



universität
wien

Diplomarbeit

Diplomarbeit

Österreichische und französische Widerstands-Lyrik im Vergleich

Verfasserin

Bakk.phil.Katharina Madersbacher

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl laut Studienblatt:

A 393

Studienrichtung laut Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuerin:

Univ. Ass. Dr. Barbara Agnese

Inhaltsverzeichnis

Danksagung

Einleitung

Zur Methode

1. FRANKREICH IM 2. WELTKRIEG.

1.1. Die deutsche Besatzung und das Vichy- Regime der Kollaboration mit Deutschland (1940-1944)

1.2. Die französische Résistance

2. DIE FRANZÖSISCHEN GEDICHTE

2.1. Gedichtinterpretation - André Ulmann: „Nacht und Nebel“ (1944 oder 1945)

2. 2. Gedichtinterpretation - Raymond Burgard: „Les Commandements,, (1941)

2.3. Gedichtinterpretation – Denyse Clairouin: „Chant de celle qui n'est pas revenue“

2.4. Gedichtinterpretation – Claude Bourdet: „Spei Agnus“ (1944 oder 1945)

2.5. Gedichtinterpretation – Madeleine Riffaud: „Mitard“ (1944)

2.6. Gedichtinterpretation – Arlette Humbert-Laroche: „On tue“

3. ÖSTERREICH IM 2. WELTKRIEG.

3.1. Nationalsozialismus in Österreich

3.2. Widerstand in Österreich

3.2.1. Sozialistischer Widerstand

3.2.2. Kommunistischer Widerstand

3.2.3. Katholischer Widerstand

3.2.4. Konservativ- legitimistisch- katholischer Widerstand

3.2.5. Jüdischer Widerstand

3.2.6. Bewaffneter Widerstand

3.2.7. Widerstand im Militär

3.2.8. Der 20. Juli 1944

3.2.9. Widerstand in der Endphase 1944/45

3.2.10. Widerstand in Lagern und Gefängnissen

3.2.11. Individueller Widerstand

3.2.12. ÖsterreicherInnen in der Résistance

4. DIE ÖSTERREICHISCHEN GEDICHTE

- 4.1. Gedichtinterpretation - Ina Jun Broda: „Der Dichter in der Barbarei“
- 4.2. Gedichtinterpretation – Peter Loos: „Schattensuche Sammelstellen“
- 4.3. Gedichtinterpretation – Paula von Preradović: “Silvesterlied 1942” (1942)
- 4.4. Gedichtinterpretation – Hilda Monte: „Sprecht nicht von Mut“
- 4.5. Gedichtinterpretation – Emil Alphons Rheinhardt: „Grabschrift“
- 4.6. Gedichtinterpretation – Rudolf Weys: „Der losgelassene Spießer“ (1942)

5. TYPOLOGISCHER VERGLEICH DER GEDICHTE

- 5.1. Seme und Isotopien
- 5.2. Die phonetischen und syntaktischen Ebenen
- 5.3. Stilmittel

Schlusswort

Literaturverzeichnis

Anhang: *Abstract, Lebenslauf*

Bedanken für die Unterstützung an dieser Arbeit möchte ich mich bei meinem Vater für die hilfreichen Gespräche, bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin für ihr Engagement und bei der äußerst hilfsbereiten Bibliothekarin Amelia Polonia Vaz in der „Fondation de la Résistance“ in Paris.

Einleitung

Die folgende Arbeit soll sich mit französischer und österreichischer Lyrik, die während des Zweiten Weltkriegs im Widerstand gegen die Nationalsozialisten entstanden ist, beschäftigen. Es soll nur Lyrik von AutorInnen behandelt werden, die im Widerstand aktiv waren. Die These, die so belegt oder widerlegt werden soll, lautet:

Es gibt auf semantischer Ebene Ähnlichkeiten, wenn nicht identische Strukturen in den Gedichten, da sie zu einer Zeit in Österreich und Frankreich entstanden sind, als österreichische Nationalsozialisten in Österreich die Macht ergriffen, es militärisch durch deutsche Nationalsozialisten okkupiert und an Hitler-Deutschland annektiert wurde, und Frankreich von einer kollaborierenden deutsch-freundlichen Regierung im Süden und der deutschen Besatzungsmacht im Norden heim gesucht wurde, sodass in beiden Ländern ähnliche gesellschaftliche, politische und soziale Bedingungen herrschten.

Als weiteres Kriterium für diese These gilt, dass die AutorInnen gegen die nationalsozialistischen Machthaber bzw. Besatzer aktiv waren, was bei den meisten die Folge hatte, dass sie sich in deren Gefängnissen oder Lagern befanden als die Gedichte entstanden und dies ein weiteres Merkmal ähnlicher Entstehungsbedingungen für einen gültigen typologischen Vergleich bildet. Zudem galt als Auswahlkriterium für die AutorInnen, dass sie vor oder nach dem Krieg bzw. der Besatzung literarisch aktiv waren.

Somit wird Lyrik, die ausschließlich entweder im Exil, in den Konzentrationslagern, in Arbeitslagern oder in der besetzten Heimat entstand, in der vorliegenden Arbeit nicht in Betracht gezogen. Entstand die Lyrik jedoch in Gefängnissen und Lagern, in die die AutorInnen als Folge ihrer Widerstandstätigkeit gebracht wurden, und dies ist häufig der Fall, so entspricht dies den Anforderungen.

Die unterschiedliche Ausformung des Widerstands in Österreich und Frankreich wie sie in den historischen Teilen dargestellt wird, ist der Grund dafür, dass es in Österreich schlichtweg weniger AutorInnen gab als in Frankreich, die sich in Österreich selbst dem Widerstand anschließen konnten – Ursache hierfür war eine andere politische Konstellation.

Zur Methode

Die Gedichte, die in der vorliegenden Arbeit analysiert werden, wurden allesamt mithilfe der strukturalen Literaturwissenschaft untersucht. Dies ist die einzige Methode mit der vorgegangen wurde, alle anderen Interpretationsmöglichkeiten wurden ausgeklammert. Unterschiedliche strukturelle Vorgehensweisen sind möglich. Vor allem zwei Werke waren für diese Arbeit ein wichtiger Leitfaden: „Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation“ von Michael Titzmann (1977) und „Einführung in die Literaturwissenschaft“ von Jochen Schulte-Sasse und Renate Werner (2001, Erstausgabe 1977). Das Schema, das in der vorliegenden Arbeit verwendet wurde, ist dem zweitgenannten Buch „Einführung in die Literaturwissenschaft“ entnommen.

Die Interpretation erfolgt zwar nach diesem Modell, doch wurden andere Werke und Begriffserklärungen, wie etwa die Studie von Michael Titzmann, zur Hilfe genommen. Einen allgemeinen Überblick über die strukturelle Textanalyse bzw. strukturelle Semantik und deren Theorie und Praxis habe ich mir angeeignet, indem ich Werke wie „Textsoziologie. Eine kritische Einführung“ von Peter Zima (1980), „Einführung in die Semiotik“ von Umberto Eco (1972), „Literarische Ästhetik. Methoden und Modelle der Literaturwissenschaft“ von Peter Zima (1995), „Literarische Struktur und historisch-sozialer Kontext. Zum Beispiel Lessings ‚Emilia Galotti‘“ von Jochen Schulte-Sasse (1975), „Die Struktur literarischer Texte“ von Jurji Lotmann (1972), und „Das offene Kunstwerk“ von Umberto Eco (1973) gelesen habe (siehe Literaturverzeichnis).

Diese Methode zeichnet sich meiner Meinung nach durch Genauigkeit aus und führt zu schematischen Ergebnissen, da sie mit klar definierten Begriffen arbeitet. So wird im Weiteren gezeigt werden, welche Bedeutungsrelationen - und oppositionen innerhalb der Gedichte aufgebaut werden und mit welchen zugrunde liegenden Bedeutungsmustern die LyrikerInnen gearbeitet haben. Dies zeichnet sich durch das simple Sem- Suchverfahren aus, um die Isotopie festlegen zu können. Dadurch können die Texte am Ende leicht miteinander verglichen werden, da sie alle auf dieselbe Art und Weise in ihre Einzelteile zerlegt werden, um sie schließlich wieder zu einem Ganzen zusammenzubauen, jedoch nun mit einem Mehrwert an Information. Grund für die Wahl dieser Methode war in erster Linie die große Anzahl übersichtlicher

Begriffsbezeichnungen, da es für nahezu jedes Phänomen an die Linguistik angelehnte Begriffe in der strukturalistischen Literaturwissenschaft gibt. Ein weiterer Grund war mein persönliches Interesse, mich mit dem Strukturalismus zu beschäftigen. Diese Methode erscheint mir relativ wenig subjektiv, da sie zumindest versucht, sich an die objektiven Erscheinungen des Textes zu halten, und dabei alles andere als oberflächlich ist.

1. FRANKREICH IM 2. WELTKRIEG.

1.1. Das Vichy- Regime der Kollaboration mit Deutschland (1940-1944)

Im Juni 1940 verlor Frankreich die „drôle de guerre“ gegen Deutschland, dem es am 3. September 1939 – nachdem Hitlerdeutschland am 1. September Polen angegriffen hatte – den Krieg erklärt hatte, und bat nach Beginn des deutschen Angriffs am 10. Mai, im Sommer 1940 um einen Waffenstillstand¹. In Vichy kam es am 10. Juli 1940 zu einer parlamentarischen Abstimmung der dorthin übersiedelten Regierung, bei der der „article de loi unique“ beschlossen wurde, der dem Marschall Pétain die Erlaubnis gab, eine neue Verfassung zu konstituieren². Im Akt Nr.4 vom 11. und 12. Juli 1940 wurden Pétain die exekutive, legislative und judikative Gewalt ohne Kontrollinstanzen zugeschrieben, sodass die folgenden Jahre als eine „charismatische Diktatur“ bezeichnet werden können³. Das Vichy- Regime orientierte sich an faschistischen Themen und an einer antirepublikanischen Ideologie, und kollaborierte mit den deutschen Besatzern in der okkupierten Nordzone, ohne jedoch an ihrer Seite in den Krieg zu ziehen⁴. Die Deutschen errichteten in der Nordzone eine Militärverwaltung und gingen der französischen Bevölkerung gegenüber brutal vor⁵. Die „Protokolle von Paris“ – beschlossen im Mai 1941 zwischen Frankreich und dem Dritten Reich – banden Frankreich in die Militärstrategien der Deutschen ein und Pétain installierte im Juli 1941 eine Freiwilligenlegion, die in die deutsche Wehrmacht eingegliedert wurde⁶. In der besetzten Nordzone des Landes kam es zu einer „Politik der Präsenz“, die sich in erster Linie auf die Verwaltung stützte, sodass hohe Beamte ab Januar 1941 einen persönlichen Treueid gegenüber dem Staatsoberhaupt leisten mussten⁷. Frankreich erfuhr eine Wirtschaftspolitik, die es zum wichtigsten Lieferanten des Deutschen Reichs machte und beteiligte sich an den Arisierungen der deutschen Besatzer eifrig mit⁸. Die von Pétain geforderte „révolution nationale“

¹ Rousso, Henry: *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944*, Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, Verlag C.H.Beck oHG (München: 2009), S.25.

² Ebd. S.26.

³ Ebd. S.31.

⁴ Ebd. S.35-40.

⁵ Ebd. S.43.

⁶ Ebd. S.49-50.

⁷ Ebd. S.56-57.

⁸ Ebd. S.62-63.

setzte sich mittels staatlicher Repression durch, die politische Feinde, wie Kommunisten und Freimaurer, und ganze Bevölkerungsgruppen, wie Juden, Sinti und Roma, verfolgte, sodass Vichy-Frankreich zum Völkermord an den europäischen Juden und Jüdinnen beitrug⁹. In der Richterschaft kam es zu einer politischen Säuberung, Gewerkschaften wurden im November 1940 aufgelöst und die Presse in der Südzone unterlag einer Zensur¹⁰. Die deutschen Besatzer befürchteten von Anfang an einen Partisanenkrieg und griffen beim Kampf gegen politische Gegner zu schwerer Gewalt, die vom Vichy-Regime, das ab dem Sommer 1941 mit den Deutschen lieber kollaborierte als ihnen nur zu folgen, durch französische ad hoc- Gesetze legalisiert wurde¹¹. Gegen „Ausländer“, dies waren vor allem geflohene Juden und Jüdinnen aus Polen, Russland, Rumänien und später Deutschland, wurde gehetzt und sowohl sie als auch andere „Ausländer“ (SpanierInnen, Mitglieder der Internationalen Brigaden, deutsche und österreichische AntifaschistInnen) kamen im Zuge der „Endlösung“ ab 1942 in die schon seit 1939 existierenden und von der Regierung Daladier errichteten¹² französischen Internierungslager, die zu Durchgangslagern auf dem Weg in die Vernichtungs- und Konzentrationslager des Deutschen Reichs wurden¹³. Frankreich internierte im Oktober 1940 im Lager Gurs (im Südwesten des Landes) 7000 jüdische Deutsche, die aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in die besetzte Südzone verschleppt worden waren¹⁴.

Ab 1941 verschärften sich die antisemitischen Maßnahmen und es ging nun weniger um die Umsiedlung der Juden und Jüdinnen, als um deren Konzentration, sodass Vichy- Frankreich gemeinsam mit den Deutschen an Massenverhaftungen partizipierte, und nun auch in der Nordzone die Kontrolle von Lagern übernahm¹⁵. Ab 1942 radikalisierten sich die Repressionen gegen Frankreich, und dieses verschärfte die jüdischen Verfolgungsmaßnahmen, stellte Arbeitskräfte zur Verfügung und intensivierte den Kampf gegen die

⁹ Ebd. S.73-74.

¹⁰ Ebd. S.76.

¹¹ Ebd. S.80-81.

¹² *Actes du colloque: Les Autrichiens dans la Résistance*, ed. par Paul Pasteur et Félix Kreissler, Études Autrichiennes nr. 4, Publications de l'université de Rouen, Centre d'études et de recherches autrichiennes Rouen: 1996), S.69.

¹³ Rouso, Henry: *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944*, Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, Verlag C.H.Beck oHG (München: 2009), S.82-83.

¹⁴ Ebd. S.88-89.

¹⁵ Ebd. S.90-91.

Résistance¹⁶. Das Vichy- Regime wünschte vor allem die Entfernung ausländischer Juden und Jüdinnen von französischem Gebiet, und startete im Juli 1942 mit Razzien, sodass mit Ende 1942 fast 42.000 Personen vor allem nach Auschwitz deportiert worden waren¹⁷. Insgesamt fanden fast 80.000 Juden und Jüdinnen aus Frankreich den Tod im Rahmen der „Endlösung“¹⁸. Am 7. November 1942 landeten angloamerikanische Truppen in Nordafrika, woraufhin die bis dahin freie Südzone Frankreichs besetzt wurde, die deutsche Wehrmacht in Südfrankreich einmarschierte und italienische Truppen im Süden Frankreichs eine eigene Besatzungszone errichteten. So wurde die Basis der Kollaboration, nämlich der Waffenstillstand vom Juni 1940 gebrochen¹⁹. 1943 wurde das „Service de travail obligatoire“ (STO) eingeführt, das eine Zwangsmaßnahme gegen die französische Bevölkerung war und vorsah, dass bestimmte Jahrgänge zum Arbeitsdienst für das Deutsche Reich zwangsverpflichtet wurden²⁰. Das „STO“ war für viele Franzosen und Französinen der Auslöser, mit der Résistance zu sympathisieren, und sie so zu einer Massenbewegung werden zu lassen²¹. Zeitgleich gründete der Vize-Ratspräsident Laval im Januar 1943 eine „Milice française“, die Nachfolgeorganisation des 1941 gegründeten „Service d'ordre légionnaire“, die in der Süd- und Nordzone Verweigerer des Arbeitsdienstes, Oppositionelle und versteckte Juden und Jüdinnen mittels Terror verfolgte und gemeinsam mit deutschen Kräften die Résistance bekämpfte²². Diese Vichy-Miliz war eine Hilfstruppe der deutschen Polizei mit dem Ziel, das so genannte „Antifrankreich“, die Résistance, zu bekämpfen²³. Am 6. Juni 1944 landeten alliierte Truppen in der Normandie, wo es im Juni und Juli zu schweren Gefechten kam, woraufhin die Wehrmacht sich im August und September aus Frankreich zurückzog²⁴. Am 20. August 1944 wurden Pétain und Laval durch deutsche Truppen aus Vichy geführt und nach Sigmaringen in Deutschland

¹⁶ Ebd. S.98.

¹⁷ Ebd. S.101.

¹⁸ Ebd. S.102.

¹⁹ Ebd. S.95.

²⁰ Ebd. S.106.

²¹ Dreyfus, Paul: *Die Resistance. Geschichte des französischen Widerstandes*, deutsche Erstveröffentlichung, übersetzt von Gabriele von Groll-Ysenburg, Wilhelm Heyne Verlag (München: 1978), S.315.

²² Rouso, Henry: *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944*, Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, Verlag C.H.Beck oHG (München: 2009), S.109-111.

²³ Baruch, Marc Olivier: *Das Vichy-Regime. Frankreich 1940-1944*, Aus dem Französischen übersetzt von Birgit Martens-Schöne, für die deutsche Ausgabe bearbeitet von Stefan Martens, Philipp Reclam jun. (Stuttgart: 1999), S.153.

²⁴ Rouso, Henry: *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944*, Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, Verlag C.H.Beck oHG (München: 2009), S.111.

gebracht, wo sie einer „Exilregierung“ unter anderen Personen, die bis zum Ende des Dritten Reichs 1945 Bestand hatte, die Agenden übergaben²⁵. Mit der Landung der Alliierten begannen die spontanen Anklagen von Kollaborateuren, die zunächst häufig ohne Gerichtsverfahren statt fanden und oft mit dem Todesurteil endeten; nach 1946 entgingen die Angeklagten den Todesstrafen meistens. Diese Vorgehensweise war eine Abrechnung mit dem Vichy-Regime und wandte sich gegen direkte Aktionen der Kollaboration und gegen den Kampf gegen die Résistance²⁶. Während der Besatzung wurden 87.000 Personen, meistens Franzosen und Französinen, nach Deutschland zwecks des Arbeitsdienstes gebracht, 4.600 Personen wurden in Frankreich von Deutschen erschossen (dies waren Juden, Jüdinnen und politische GegnerInnen), ca. 15.000 Personen wurden durch Deutsche und mithilfe der Vichy- Miliz getötet, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die französische Polizei oder ihre Einheiten an den Tötungen aus heutiger Sicht massiv beteiligt waren²⁷. Zudem trafen in den Kolonien und in Frankreich selbst mehrere Male Franzosen der Vichy- Miliz und gaullistische Truppen oder französische Maquisards aufeinander.

1.2. Die Résistance

1943 war das Jahr des Aufstiegs für die Résistance: die Alliierten waren Ende 1942 erfolgreich in Nordafrika gelandet, und fanden dort in General Giraud einen Verbündeten²⁸. Außerdem übersiedelte de Gaulle Ende Mai 1943 von London nach Algier und gründete dort das „Comité français de libération nationale“ (CFLN), das im Juli 1943 von den Alliierten als Vertretung der französischen Interessen anerkannt worden war und zu dessen Präsident de Gaulle, zugleich Symbolfigur der Résistance, im Oktober 1943 wurde²⁹. Jean Moulin, de Gaulles Vertreter des „Freien Frankreichs“ („France libre“) im Land selbst, vereinte zur selben Zeit in Frankreich die unterschiedlichen Widerstandsbewegungen. Im Januar 1943 wurden die drei großen

²⁵ Ebd. S.112-113.

²⁶ Ebd. S.113-115.

²⁷ Ebd. S.131-132.

²⁸ Baruch, Marc Olivier: *Das Vichy-Regime. Frankreich 1940-1944*, Aus dem Französischen übersetzt von Birgit Martens-Schöne, für die deutsche Ausgabe bearbeitet von Stefan Martens, Philipp Reclam jun. (Stuttgart: 1999), S.155.

²⁹ Ebd. S.156-157.

Bewegungen der Südzone, „Combat“, „Libération“ und „Franc-Tireur“, zu den „Mouvements unis de Résistance“ (MUR) mit Jean Moulin an der Spitze geeint³⁰. Ebenso wurden die militärischen Gruppen in einer Geheimarmee („Armée secrète“) zusammengefasst und gemeinsame Organisationseinheiten, wie das „Bureau d’information et de propagande“, das „Comité général d’études“ und der „Noyautage des administrations publiques“, gegründet³¹. Vor allem in der von den Deutschen besetzten Nordzone kam es durch dort ansässige Résistance- Bewegungen („Organisation civile et militaire“, „Ceux de la Résistance“, „Ceux de la Libération“) zu Sabotageakten und militärischen Kämpfen. Jean Moulin gelang es, alle Gremien der vielen Widerstandsgruppen am 27. Mai 1943 in Paris geeint im „Conseil national de la Résistance“ (CNR) zusammen kommen zu lassen³².

In der besetzten Nordzone gab es die Gruppe „Combat“. Sie war in sechs Regionen organisiert und aus politischer Perspektive am heterogensten von allen Résistancegruppen³³. Im Sommer 1942 entstand die Leitung des „Combat“: Claude Bourdet, dessen Gedicht „Spei Agnus“ im Folgenden behandelt werden wird, war an der Spitze und für politische Angelegenheiten, Frenay für militärische zuständig³⁴. Der „Combat“ war auch eines von mehreren Presseorganen, die von der gleichnamigen Résistancegruppe heraus gebracht, und dessen Chefredakteur mitunter Albert Camus wurde³⁵.

Die „Organisation civile et militaire“ (OCM), ebenfalls in der Nordzone aktiv, stand unter der Führung von Jean Arthuys und Maxime Blocq-Mascart und arbeitete zugleich an militärischen Aktionen und an der Befreiung³⁶. Die regelmäßigen Publikationen mit dem Namen „Chroniques de la Résistance“ der „OCM“ wurden nach der Befreiung fortgesetzt und erste Unterwanderungspläne der Verwaltung wurden in dieser Gruppe geschmiedet³⁷.

Die Gruppe „Libération“ bildete sich um den bekannten Journalisten Emmanuel d’Astier, stand politisch links und war politisch engagierter als die Gruppe

³⁰ Ebd. S.157-158.

³¹ Ebd. S.158.

³² Ebd. S.159.

³³ Dreyfus, François-Georges: *Histoire de la Résistance 1940-1945. Préface de l’abbé de Naurois*, Éditions de Fallois (Paris: 1996), S.57.

³⁴ Ebd. S.109-110.

³⁵ Ebd. S.112.

³⁶ Ebd. S.66-67.

³⁷ Ebd. S.124-125.

„Combat“³⁸. Sie bildete paramilitärische Einheiten in französischen Städten, versuchte möglichst viele Waffen zu ergattern und wollte nach der Befreiung politische Macht übernehmen³⁹.

Die Gruppe „Franc Tireur“ wurde in Lyon, einem Résistance-Zentrum, von Jean-Pierre Lévy gegründet, gab auch eine Zeitung heraus und siedelte sich in jüdischen und protestantischen Milieus an⁴⁰.

In kommunistische Nähe rückte die Gruppe „Front National“, die in der Südzone von Georges Maranne und Léo Haman gegründet wurde⁴¹. In der Südzone koexistierten mehrere Bewegungen und Zellen, die sich im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1942 zusammenschließen versuchten.

„Ceux de la Résistance“ war eine in der Nordzone aktive Gruppe, die nach der Verhaftung der ersten Gründungsmitglieder vom konservativen Republikaner Lecompte-Boinet wieder gegründet wurde⁴². Um das vorrangige Ziel dieser Gruppe, den Kampf gegen die Deutschen, zu verwirklichen, wurden in vielen Regionen Frankreichs Untergruppen gebildet und Kontakte nach London geknüpft⁴³. Diese Gruppe und die „OCM“ sowie der „Combat“ waren in Konkurrenzkonflikte über die Vorherrschaft in verschiedenen Regionen Frankreichs verwickelt – ein Konflikt der sich durch die Geschichte der Résistance zog⁴⁴. Zahlreiche Zeitungen, Zeitschriften und Blätter wurden von den verschiedensten Gruppen der Résistance im Untergrund heimlich heraus gebracht und trugen bei der Verbreitung von Propaganda gegen die deutschen Besatzer und die französische Vichy-Regierung bei.

Im „Cahier de Défense de la France“, im „Combat“ und in anderen Presseorganen der zahlreichen Résistancegruppen wurden die politischen Ideen der Anfangsphase der Résistance fest gehalten: erster Widerstand gegen das Vichy-Regime regte sich, das als „Diktatur“ und „Mörder Frankreichs“ bezeichnet wurde, der Wunsch nach einer grundlegenden Erneuerung Frankreichs wurde formuliert und es wurde vor dem Antisemitismus der Deutschen gewarnt⁴⁵. Zu Beginn des Jahres 1943 – nach der Landung in

³⁸ Ebd. S.115-116.

³⁹ Ebd. S.117-118.

⁴⁰ Ebd. S.118-119.

⁴¹ Ebd. S.121.

⁴² Ebd. S.128.

⁴³ Ebd. S.130-131.

⁴⁴ Ebd. S.132.

⁴⁵ Ebd. S.210-212.

Nordafrika – war die Résistance in mehrere Lager gespalten: es gab die Gaullisten rund um Jean Moulin, die Giraudisten um die im Militär verankerte Gruppe „Organisation de résistance de l'armée“ (ORA), Gruppen, die zum amerikanischen und britischen Geheimdienst Kontakt hatten, kommunistische Gruppen und militärische Gruppen mit Kontakt nach Algier⁴⁶. Im Maquis, das hauptsächlich aus Deserteuren und STO- Verweigerern bestand, befanden sich mehrere Einheiten, so etwa eine des „Combat“ in Villefrance-de-Rouerge, das Maquis „Bir Hakeim“ im Espinouse, oder auch ungefähr 350 Männer im Maquis der „Franc- Tireur“ im Vercors⁴⁷. Die Maquisards wussten, dass sie formell Charles de Gaulle unterstanden⁴⁸. Die militärische Ausrüstung der Maquisards war bis Anfang 1944 nicht gut, die Waffen kamen ihnen per Fallschirm zu⁴⁹. Von London ausgehend, sollte das Maquis erst am Tag der Befreiung seinen großen Einsatz haben, und zu diesem Zweck wurden den Maquisards, nach Instruktion aus London, Sabotage, die Ausführung von Angriffen und die Guerillataktik beigebracht⁵⁰. Ab Ende 1943 liefen die Vorbereitungen für die Befreiung an: ein Komitee des CFLN wurde gegründet, verantwortliche Kommissare für alle Regionen Frankreichs bereitgestellt⁵¹. Vor der Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 bereitete man sich innerhalb der Résistance administrativ darauf vor, und es wurden Wegbereiter in möglichst allen Regionen installiert, wobei sich die Konflikte zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten verschärften⁵². Alle französischen Résistance-Zellen und die Zellen der Alliierten in Frankreich verstärkten ihre Tätigkeiten, weshalb es Anfang 1944 zu besonders vielen Verhaftungen und Razzien durch die Gestapo und zu einem verschärften Kampf der Deutschen gegen die Résistance kam⁵³. Frankreich war zu diesem Zeitpunkt mit Résistance-Zellen übersät und die Wehrmacht wurde von ihnen überwacht⁵⁴. Das beständige Problem war die militärische Unterlegenheit gegen die Deutschen, sodass man Großbritannien und die USA wiederholt um Hilfe beten musste⁵⁵. Am 15.

⁴⁶ Ebd. S.320-321.

⁴⁷ Ebd. S.353.

⁴⁸ Ebd. S.355.

⁴⁹ Ebd. S.357.

⁵⁰ Ebd. S.358.

⁵¹ Ebd. S.361-362.

⁵² Ebd. S.462.

⁵³ Ebd. S.467.

⁵⁴ Ebd. S.471.

⁵⁵ Ebd. S.472-474.

September 1944 war der Großteil Frankreichs befreit, womit so schnell gar nicht gerechnet worden war⁵⁶. Für die Wiederherstellung des republikanischen Frankreichs galten seit 1942 Léon Blums Grundsätze, das Vichy- Regime zu beseitigen und eine Regierung um Charles de Gaulle zu bilden⁵⁷. Dieser bildete am 10. September 1944 in Paris eine neue Regierung, die zehn Minister von einundzwanzig aus der Résistance zählte, und in deren Schlüsselpositionen Männer aus London und Algier waren, auf die de Gaulle zählte⁵⁸.

Zu Beginn der Résistance von 1940 bis 1942 gab es viele verschiedene politische Gruppen, die Bewegungen gründeten, Reformpläne schmiedeten, und gegen die Deutschen und gegen Vichy waren. Ab 1941 gab es eine kommunistische Résistance, und es existierte der Widerstand hoher Militärs von Anfang an⁵⁹. Im Laufe des Jahres 1942 bahnte sich eine Allianz zwischen der militärisch gut ausgerüsteten kommunistischen Résistance und anderen Gruppen an, um gemeinsam gegen die Deutschen zu kämpfen⁶⁰. De Gaulle vertrat indessen ein geeintes Frankreich bei den alliierten Westmächten. In der Südzone, wo die Gruppen gut organisiert waren, gab es bis zum Frühjahr 1942 ausschließlich Widerstand mittels geheimer Zeitungen, Zeitschriften und anderer Blätter⁶¹. In der Nordzone waren die unterschiedlichen Gruppen schlecht organisiert, konnten jedoch geringe militärische Erfolge und Sabotageakte gegen die Deutschen für sich verbuchen⁶². Der Nachrichtendienst zum Ausland war einer der wichtigsten Bestandteile der militärischen Résistance. Der französische Maquis stellte 15 Armeedivisionen zur Befreiung bereit⁶³. Die Briten und Amerikaner zögerten, den französischen Maquis zu bewaffnen, da sie es für kommunistisch hielten⁶⁴. So stellt Dreyfus fest, dass die militärische Rolle der Résistance nicht die Effektivität hatte, die ihr nachgesagt wurde⁶⁵. Die Zahl Freiwilliger in der Résistance, Kämpfer und Helfer inkludiert, liegt bei rund 500.000 Menschen, von denen manche für ein

⁵⁶ Ebd. S.588-591.

⁵⁷ Ebd. S.595.

⁵⁸ Ebd. S.624.

⁵⁹ Ebd. S.633.

⁶⁰ Ebd. S.635.

⁶¹ Ebd. S.638.

⁶² Ebd. S.639.

⁶³ Ebd. S.640.

⁶⁴ Ebd. S.641.

⁶⁵ Ebd. S.642.

demokratisches Frankreich kämpften, andere für eine Revolution in Frankreich nach sowjetischem Vorbild⁶⁶.

⁶⁶ Ebd. S.642.

2. DIE FRANZÖSISCHEN GEDICHTE

2.1. Gedichtinterpretation - André Ulmann: „Nacht und Nebel“

André Ulmann (1912-1970): *Nacht und Nebel* (geschrieben 1944 oder 1945 im KZ Mauthausen, erschienen 1969 in „*Poèmes du camp*“ und 2008 in „*Cent poèmes de la Résistance*“⁶⁷)

Der Autor André Ulmann wurde 1912 in Paris geboren und starb 1970 ebenda. Zahlreiche antifaschistische journalistische Tätigkeiten vor dem Zweiten Weltkrieg brachten ihn schon 1940 in ein Kriegsgefangenenlager in Deutschland, von dem er aus gesundheitlichen Gründen nach Frankreich zurück gebracht wurde⁶⁸. Dort wurde er 1943 in Lyon Mitglied der Résistance unter dem Decknamen „Antonin Pichon“, partizipierte an Widerstands- Aktionen in der Schweiz und in Deutschland, wofür er im Gefängnis Montluc in Lyon zum Tode verurteilt wurde, dem Urteil entkam, nach Compiègne in Nordfrankreich gebracht, und von dort aus in das KZ Mauthausen deportiert wurde⁶⁹. Der deutschen Sprache mächtig, wurde er in Melk dem Sekretariat des Arbeitsdienstes zugewiesen, wo er als Mitwisser des geheimen Widerstandes des KZ Mauthausen nach Möglichkeit versuchte, die Lagerinsassen zu schützen⁷⁰. Er gründete nach dem Krieg die Wochenzeitung „La Tribune des nations“, schrieb den Lagerbericht „Souvenir de voyage“ (1946), und die Abhandlung über das Überleben im Nationalsozialismus „L’Humanisme du XXIème siècle“⁷¹. Das Gedicht „Nacht und Nebel“ erschien zunächst 1969 in der von Ulmann selbst herausgebrachten Anthologie „*Poèmes du camp*“, später dann in der von Alain Guérin 2008 herausgegebenen Anthologie „*Cent poèmes de la Résistance*“.

⁶⁷ *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008), S.162-163.

⁶⁸ Ulmann, Caroline: *André Ulmann (Antonin Pichon): écrivain et journaliste, président-fondateur de l’Amicale française de Mauthausen*, aus: Portraits de déportés français à Mauthausen, Link: <http://www.campmauthausen.org/Ch.%20Connaitre/Portraits/porAUIlmann.html>, gefunden am 20.2.2010 um 13:13.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

- 1 Nacht und Nebel
- 2 Nuit et nuage nombre N
- 3 Nom de nuit
- 4 Non
- 5 Le non du nombre de la nuit
- 6 Nuit et nuage
- 7 Nacht und Nebel
- 8 Des colliers d'argent sous la peau du bras:
- 9 On pleure déjà la petite fille
- 10 On la donne comme perdue
- 11 Les colliers lui monteront lentement à la gorge
- 12 Non et non
- 13 Un ange la protège

- 14 N sur les édifices publics
- 15 N redoublé sur les hommes cachés
- 16 N de nouvelles impossibles
- 17 N du nom innomable
- 18 N redoublé au pas de la carrière
- 19 Au pas redoublé du chemin
- 20 Nœud de la nuit
- 21 N de la nativité
- 22 N de la nudité

- 23 Haine sous initiales
- 24 Hennissent les chevaux de la nuit
- 25 Naïve nonne de la haine
- 26 N s'ouvrant nénuphar blanc sur l'eau de la nuit
- 27 Le nom des anges navre la nue
- 28 Les anges armés du ressentiment
- 29 Dressent leurs barricades
- 30 À la mesure des combats célestes
- 31 Les anges prolétaires ouvrent leurs yeux nus
- 32 Dans le ventre des lettres leurs armes cachées

33 Un notaire un surnuméraire se sont glissés

34 Bien d'autres encore

35 Autant en importe le nombre!

36 La machine fait haine de tout homme

37 La hache se mêle à la haine

38 La prolonge dans le bois de la nuit

39 Repose mon enfant dans le bras de la nuit

40 Apprends à lire la figure des nuages

41 Le signe mathématique de l'innombrable

42 Nous en apprendrons encore bien plus

43 Nous nus noués à notre navire

44 Il fend le nuage et la nuit

45 Nous qui n'avons que nos poings nus

46 Et par-delà la nuit, la vue

47 Sur le monde de nos amours

48 L'État- Major monte sur la nuée

49 Découvre la bataille où nous abardons

50 Sans la voir bataille introuvable

51 Anges prolétaires plus forts

52 Que les états-majors.

- semantische Oppositionen/ Relationen:
 - Nacht – Nebel
 - nuit – Nacht
 - nuage – Nebel
 - nombre – nom
 - alle Wörter, die mit einem „n“ beginnen
 - bras – gorge
 - publics – cachés
 - impossible – innomable
 - pas – chemin
 - pas redoublé – état-major
 - nativité – nudité

- hennissent – chevaux
- ressentiment – barricades
- armés – combats
- yeux – ventre
- lettres – notaire
- notaire – surnuméraire
- hache – haine
- signe mathématique – innombrable
- navire - abordons
- prolonge – noués
- poings – bras
- nuée – nuage
- bataille – prolétaires
- bataille – états-majors
- forts – prolétaires
- forts – états-majors

- syntaktische Relationen:

Nomen „und“ Nomen (Nacht und Nebel/ Nuit et nuage/ Non et non/ le nuage et la nuit)

- syntagmatische Relationen:

Nacht – Nebel – Nuit – nuage – nombre - nom – nuit – non – non – nombre – nuit – nuit – nuage – Nacht – Nebel – Non – non // N – N – N – nouvelles – N – nom – N – Nœud – nuit – N – nativité – N – nudité – Naïve – nonne – nénuphar – nuit – nom – navre – nue – nus – notaire – nombre – nuit – nuit – nuages – Nous – Nous – nus – noués _ notre – navire – nuage – nuit – Nous – nos – nus – nuit – nos – nuée – nous

Syntagma: alle Buchstaben der Reihe nach, die mit „n“ beginnen. Diese Semreihe bildet zugleich auch eine semantische Klasse, deren Archiseme nicht klar definierbar sind.

- Paradigmen:

- Nebel, nuage (Wettererscheinungen)
- nombre, redoublé, surnuméraire, signe mathématique, innombrable, figure (Mathematik)
- nom, innommable, initiales, figure (Sprache)
- peau, bras, gorge, yeux, ventre, poings (Körper)
- fille, ange(s) (prolétaires), nonne, notaire, homme, enfant, nous, état-major(s) (Figuren/ Personen)
- armés, barricades, combats, armes, état-major, bataille (Kampf)
- nœud, prolonge, noués (Knoten)

Die Referenten der paradigmatischen Ketten „Mathematik“ und „Sprache“ bilden einen Gegensatz, während die Referenten der Ketten „Körper“/ „Figuren/ Personen“ und „Kampf“/ „Figuren/ Personen“ eine Ähnlichkeit herstellen.

- kataphorische Relationen:

Gedichtbeginn: Nacht und Nebel

Nacht und Nebel

Nuit et nuage nombre N

Nom de nuit

Non

Le non du nombre de la nuit

Nuit et nuage

Nacht und Nebel

Zeilen 8 bis 13: berichten vom Mädchen

N redoublé au pas de la carrière- Au pas redoublé du chemin (Zeilen 18 und 19)

Zeilen 25 bis 27: berichten von der Nonne

Zeilen 28 bis 30: berichten von den bewaffneten Engeln

Zeilen 32 bis 35: berichten von den Fliehenden

Zeilen 42 bis 50: berichten von „uns“, den Gefangenen in Mauthausen bzw. in allen KZs

Bei den Synonymien und Polysemien wird es kompliziert, da zwei verschiedene Sprachen behandelt werden. Deshalb muss hier die Beschreibung auf Französisch erfolgen.

- Polysemien:
 - carrière: continuation à la voie professionnelle (auf Deutsch: Berufslaufbahn) ou un endroit où sont extraitées des pierres (auf Deutsch: Steinbruch). „carrière“ wird hier monosemiert zum Semem „Steinbruch“.⁷²
 - nœud: des bandes qui sont entrelacées (auf Deutsch: Knoten) ou une boucle (auf Deutsch: Schleife). „nœud“ wird hier monosemiert zu „Knoten“.
 - figure: la face (auf Deutsch: Gesicht) ou la statuette (auf Deutsch: Figur). „figure“ wird hier monosemiert zum Semem „Figur“.
 - nuée: le banc (auf Deutsch: Schwarm) ou le nuage qui mène le tonnerre (auf Deutsch: Donnerwolke). „figure“ wird hier monosemiert zum Semem „Donnerwolke“.
 - lettre: les signes desquelles sont comportées les mots (auf Deutsch: Buchstabe) ou une feuille pleines des mots qui est envoyée à une personne par la poste (auf Deutsch: Brief). Zu welchem Semem „lettre“ hier monosemiert wird, ist nicht klar.
- Synonymien:
 - un homme de jeune âge: „la petite fille“ und „enfant“
 - quand deux adversaires se rencontrent armés: „bataille“ und „combat(s)“

Strukturelle Semantik bedeutet die Annahme, dass die Einzelsprachen die Wirklichkeit verschieden gestalten, d.h. sie haben einen unterschiedlichen Wortschatz⁷³. Davon ausgehend ist es schwierig, die Wörter „Nacht/nuît“ und „Nebel/nuage“ hier in eine Beziehung zueinander zu bringen, doch um der

⁷² vgl: Schulte- Sasse, Jochen/ Werner Renate: *Einführung in die Literaturwissenschaft*, 9. unveränderte Auflage, Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG (München: 2001), S.66.

⁷²Titzmann, Michael: *Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation*, Wilhelm Fink Verlag (München: 1977), S.131.

⁷³ Albrecht, Jörn: *Europäischer Strukturalismus. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick*, Francke Verlag (Tübingen: 1988), S.133.

Einfachheit willen, gehen wir hier davon aus, dass die Wörter im Deutschen und im Französischen dieselben Konnotate haben.

Das Gedicht wird vom Buchstaben „N“ wie „Nationalsozialismus“ (auf Französisch: national-socialisme) dominiert, er kommt auffällig häufiger vor als andere Buchstaben und kann hier wegen seiner Auffälligkeit als Symbol für den Nationalsozialismus betrachtet werden. Weil im Text ein rekurrentes Semem zu einem ästhetischen Semem umfunktioniert wird, ist der Sinn letztlich ein ästhetischer und so gehen extratextuelle Elemente in die Struktur des literarischen Textes ein.⁷⁴

Das Gedicht kann in zwei Teile zerlegt werden: die ersten beiden Strophen zeichnen sich durch den Buchstaben „n“ am Zeilenbeginn aus, dieses Schema wird in den letzten beiden Strophen aufgehoben. Mit dem Verschwinden der Dominanz des Buchstaben „n“ erwachen die proletarischen Kräfte und die Wörter „nue“ und „ange“ tauchen in allen möglichen grammatischen Formen öfter auf. Mit Abnahme der Wörter „nuit“ und „nuage“ werden andere Wörter häufiger. „Nacht“ und „Nebel“ sind dunkel, „nue“ und „ange“ sind hell. Mit Abnahme des Dunklen nimmt das Helle („ange“ und „nue“) zu und gleichzeitig das „Kampfvokabular“ („poings“, „bataille“, „prolétaire“, „états“, „majors“, „barricades“, „combats“). Man kann eigentlich von einem antithetischen Aufbau des Gedichts sprechen: der Übergang von der Äquivalenzklasse „Nacht – Nebel bzw. nuit – nuage“ zu den Semen „nue – ange“ gegen Ende des Gedichtes zeigt das.

„Nuit“ kann substituiert werden durch „Nacht“, was zu Beginn des Gedichtes auch geschieht. Im Titel wird dies ohnehin durch einen deutschen Titel gemacht.

- Zur Isotopie:

<i>Sememe</i>	<i>Sem</i>
1. Strophe: Nacht – nuit	Natur
Nebel – nuage	Natur
nombre – nom	Sprache
colliers d'argent – colliers	Schmuck

⁷⁴ Schulte-Sasse Jochen: Literarische Struktur und historisch-sozialer Kontext. Zum Beispiel Lessings „Emilia Galotti“, Verlag Ferdinand Schöningh (Paderborn: 1975), S.110.

	peau – bras – gorge	Körper
	petite fille – ange	Personen
2. Strophe:	publics – cachés	offen/ heimlich
	redoublé – redoublé – redoublé	Mathematik
	impossibles – innomables	Mathematik
	pas – chemin	Fortschritt
	nativité – nudité – nuit	Verletzbarkeit
3. Strophe:	initiales – nom	Bezeichnung
	haine – ressentiment	Kampf
	hennissent – chevaux	Natur
	nuit – blanc	hell/ dunkel
	naïve – nonne	Verletzbarkeit
	nénuphar – eau	Natur
	anges – célestes – nuit	Himmlisches
	nue – cachées	Verletzbarkeit
	armés – barricades – combats – prolétaires	Kampf
	yeux – ventre	Körper
	ouvrant – ouvrent – cachées – nue – nus	Verletzbarkeit
	lettres – notaire – surnuméraire	Bürokratie
4. Strophe:	nombre – signe mathématique – innombrable	Mathematik
	machine – navire	Technik
	homme – enfant - état-major	Personen
	hache – prolonge – poings – bataille – forts	Kampf
	– noués	
	bois – nuages – nuage – nuée – nuit	Natur
	bras – poings	Körper
	nuit – anges	Himmlisches

Das Semem „nuit“ zieht sich von Anfang bis Ende durch, „nuage“ taucht in der 1. und der 4. Strophe auf, „ange“ ist in der 1., 3. und 4. Strophe, Sememe des Sems [Körperteile] sind ebenso in der 1., 3. und 4. Strophe, „nuage(s)“ haben wir nur in der 1. und 4. Strophe, die Antithese „public/ ouvrir/ nue– caché“ zieht

sich durch die 2., 3. und 4. Strophe, [Personen] haben wir von der 1. bis zur 4. Strophe. Kampfvokabular haben wir nur in der 3. und 4. Strophe.

„nuit“ kommt mit drei Ausnahmen immer am Ende einer Zeile vor. Doch lassen sich semantische Klassen feststellen, die während des Gedichtes stärker werden (Kampf, Verletzbarkeit), andere bleiben durchgehend präsent (Körper, Natur), wiederum andere werden schwächer (Mathematik, Sprache). Der Parallelismus zwischen dem Wort „Nationalsozialismus“ und allen Wörtern des Gedichtes, die mit einem „n“ beginnen und der Hervorhebung von „N“ in der 2. Strophe ist auffällig. Sieht man in „nuit“ ein Sem der Klasse „Natur“ oder auch „Himmlisches“, so ist der starke Gegensatz zu allen Semen von „Nationalsozialismus“ auffällig.

- Konnotation:

Konnotate: nuage – die Zukunft deutend

anges – Menschen

nœud/ noués – gebunden sein

nudité/ nus/ nue – angreifbar sein

impossibles/ innommable/ innombrable – Ausweglosigkeit

Der so genannte „Nacht- und Nebel- Erlass“ vom 7. Dezember 1941⁷⁵ kann für dieses Gedicht eine Rolle spielen, denn der Titel „Nacht und Nebel“ ist identisch mit diesem Erlass von Hitler, der die Bestrafung des Widerstands in den besetzten Gebieten regeln sollte. Der Erlass beinhaltete die Todesstrafe für alle „kommunistischen und anderen deutschfeindlichen Kreise“ in den besetzten Gebieten⁷⁶. Zusammen gefasst richtete sich der Erlass gegen jeglichen Widerstand gegen die deutschen Besatzer und sah die Todesstrafe im besetzten Gebiet vor Ort vor, sofern diese sofort durchgeführt werden konnte; war das nicht der Fall, sollten die Verurteilten nach Deutschland gebracht werden, wo sie dem Kriegsverfahren nicht unterworfen werden mussten⁷⁷. Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass André Ulmann von diesem Erlass wusste und nach dessen Richtlinien am 1. September 1943 von der Gestapo in Lyon auch

⁷⁵ „Führer- Erlasse“ 1939-1945. Edition sämtlicher überlieferter, nicht im Reichsgesetzblatt abgedruckter, von Hitler während des Zweiten Weltkrieges schriftlich erteilter Direktiven aus den Bereichen Staat, Partei, Wirtschaft, Besatzungspolitik und Militärverwaltung. Zusammengestellt und eingeleitet von Martin Moll, Franz Steiner Verlag (Stuttgart: 1977), S.213.

⁷⁶ Ebd. S.213.

⁷⁷ Ebd. S.213.

verhaftet wurde⁷⁸. Im Rahmen meiner Recherche- Arbeit war es mir nicht möglich, dies mit absoluter Sicherheit festzustellen. Der Titel des Gedichts führt auf jeden Fall zu diesem „Nacht-und-Nebel-Erlass“ und stellt somit eine Anspielung dar und kann als kodifiziertes Zeichen betrachtet werden. Der Film „Nuit et Brouillard“ (dt.: „Nacht und Nebel“) von Alain Resnais aus dem Jahr 1955 und mit dem Text des Poeten Jean Cayrol (dessen Engagement ab Jänner 1941 in der Résistance ihn 1943 durch den „Nacht-und-Nebel-Erlass“ nach Mauthausen und Gusen brachte⁷⁹), entnimmt seinen Titel dem so genannten „Nacht- und Nebel- Erlass“⁸⁰ und kann mit dem früher entstandenen Gedicht nicht in Verbindung gebracht werden.

- Koreferenzen:
 - *nativité/ nudité*: bezeichnen Naivheit
 - *impossibles/ innomable/ innombrable*: bezeichnen die Ausweglosigkeit
 - alle Wörter, die mit einem „n“ beginnen: bezeichnen die Greuel des Nationalsozialismus
 - *nœud/ noués*: bezeichnen die Gebundenheit
 - *la petite fille/ ange/ anges armés/ anges prolétaires*: bezeichnen die Aufständischen
 - *la petite fille/ mon enfant*: bezeichnen die Opfer

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Kein spezielles Metrum, keine Rhythmisierung, keine Versifikation und keine spezielle Strophenbildung feststellbar. Wenige Stabreime, viele unreine Reime und ein reiner Reim (Zeilen 45 und 46: *nus – vue*) feststellbar.

- auffallende Wiederholungsmuster, die gleich zu Beginn eingeführt werden:

⁷⁸ Ulmann, Caroline: *André Ulmann (Antonin Pichon): écrivain et journaliste, président-fondateur de l'Amicale française de Mauthausen*, aus: *Portraits de déportés français à Mauthausen*, Link: <http://www.campmauthausen.org/Ch.%20Connaitre/Portraits/porAUlmann.html>, gefunden am 20.2.2010 um 13:59.

⁷⁹ Simon, Daniel: *Jean Cayrol, Lazare artiste, pour „réchauffer le monde“*, aus: *Portraits de déportés français à Mauthausen*, Link: <http://www.campmauthausen.org/Ch.%20Connaitre/C.gnl.connaitre.html><http://www.campmauthausen.org/Ch.%20Connaitre/C.gnl.connaitre.html>, gefunden am 20.2.2010 um 14:23.

⁸⁰ *Night and Fog: Nuit et Brouillard. A film by Alain Resnais*, presented by Argos Films, (France: DVD 2005, Film von 1955), ebd.

das Wort „nuit“, Wörter, die mit einem „n“ beginnen, das Wort „ange“, und der Buchstabe „N“, der alleine die 2. Strophe dominiert.

- Phonologische Ebene:

Buchstabe „n“ bzw. Wörter mit „n“ am Anfang:

1. Strophe: Nacht, Nebel, nuit, nuage, nombre, nom, non
2. Strophe: nouvelles, nom, nœud, nuit, nativité, nudité
3. Strophe: nuit, naïve, nonne, nénuphar, nuit, nom, navre, nue, nus, notaire
4. Strophe: nombre, nuit, nuit, nuages, nous, nus, noués, notre, navire, nuage, nuit, nous, nos, nus, nuit, nos, nuée, nous

Das Gedicht beginnt mit „Nacht“ (Zeile 1) bzw. „nuit“ (Zeile 2) und endet mit „nous“ (wenn man diese phonologische Ebene als Ausgangsbasis nimmt).

- Syntaktische Ebene:

- [Nomen] „de/ de la/ des/ du“ [Nomen]: diese syntaktische Struktur durchzieht das gesamte Gedicht, wenn auch manchmal verändert zu:
- [Artikel] [Nomen] [Adjektiv] „de/ de la/ des/ du“ [Nomen]
- [Nomen] „und“ [Nomen]: nur zu Beginn des Gedichts feststellbar, löst sich später auf

- Stilmittel:

- Oxymoron: ist, wenn pointiert zwei einander widersprechende Begriffe eng verbunden sind⁸¹. In diesem Gedicht sind das folgende Wortgruppen: nombre N, anges prolétaires, nom innomable.

- Antithese: ist die „gekoppelte oder unverbundene Zusammenstellung entgegengesetzter Begriffe (...), oft in gleichlaufender (paralleler) Wortreihenfolge“⁸². Hier ist das: Le signe mathématique de l'innombrable

- Bilder/ Metaphern:

⁸¹ Braak, Ivo: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.64

⁸² Ebd. S.64.

Das Gedicht ist in einer sehr bildhaften Rede geschrieben und die Dinge werden nicht direkt benannt (Akyrologie), sodass man es insgesamt als eine Allegorie auf den Nationalsozialismus betrachten kann. Eine Allegorie ist eine Art der Metapher:

„[...] übersetzt ein Gedachtes ins Bild, das durch Reflexion wieder erschlossen werden muss [...]“⁸³

chevaux de la nuit
nonne de la haine
nénuphar blanc sur l'eau de la nuit
il fend le nuage
poings nus
anges prolétaires
nom de nuit
nombre de la nuit
die gesamte 2. Strophe
nom des anges
anges armés
combats célestes
yeux nus
armes cachés
le bois de la nuit etc.

- Metonymie:

Man könnte „nuit“ als Metonymie sehen bei folgender Definition: ersetzter und ersetzender Ausdruck sind weder Teilklassen voneinander, noch haben sie einen Durchschnitt und sind nur durch eine Klasse fester Relationen miteinander verbunden⁸⁴. „nuit“ ist erstens das häufigste Wort im ganzen Gedicht und taucht bis zum Ende immer wieder auf, und zweitens steht es immer in der Nähe eines anderen bzw. anderer Wörter mit „n“ am Anfang.

- Alliterationen mit „n“:

⁸³ Ebd. S.47.

⁸⁴ Titzmann, Michael: *Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation*, Wilhelm Fink Verlag (München: 1977), S.64.

Nacht und Nebel, nuit et nuage, anges armés, combats célestes, nous nus noués à notre navire

- Epiphern:

nuit (zieht sich durch das ganze Gedicht, 7 mal)

nudité/ nue/ nus/ nus (nackt/ Nacktheit im ganzen Gedicht 4 mal)

- Die poetischen Funktionen dieses Gedichts nach Roman Jakobson/ Isotopie:

Es können mehrere poetische Funktionen auf der 1. phonologischen und 2. semantischen Ebene festgestellt werden.

1. Ulmann wählt für sein Gedicht „Nacht und Nebel“ viele Wörter aus, die mit einem „n“ beginnen, was zwangsläufig an das Wort „Nationalsozialismus“ erinnert. Dadurch entsteht eine phonologische Äquivalenz durch das ganze Gedicht hindurch.
2. Das Wort „nuit“ dominiert das Gedicht und kann in der 2. Strophe in die semantische Klasse „Verletzbarkeit“, in der 3. Strophe in die semantischen Klassen „hell/ dunkel“ und „Überirdisches“ grob eingeteilt werden und in der 4. Strophe in die semantischen Klassen „Natur“ und „Himmel“.

Das Gedicht kann nicht in Strophentypen eingeteilt werden, jede Strophe für sich hat eine eigene Struktur; es liegt kein eindeutiges dualistisches Ordnungsprinzip vor⁸⁵. Aber wir haben auf semantischer Ebene schon Gegensätze, die in folgende Klassen eingeteilt werden können:

[Körper] – [Natur]

[Verletzbarkeit] – [Kampf]

[Mathematik] – [Sprache]

Auf der Inhaltsebene fällt der Engel auf, der verschiedene Funktionen übernimmt: er beschützt das Mädchen, er bzw. sie betrüben die Nonne, dann sind sie bewaffnet und plötzlich sind sie proletarisch und können mit dem Pronomen „wir“, das sich gegen Ende des Gedichts häuft, gleich gesetzt

⁸⁵ vgl: Schulte- Sasse, Jochen/ Werner Renate: *Einführung in die Literaturwissenschaft*, 9. unveränderte Auflage, Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG (München: 2001), S.130.

werden. Die schon genannten semantischen Klassen werden wiederholt⁸⁶. Bezüglich der semantischen Oberklassen ist feststellbar, dass sich [Körper] und [Natur] bis zum Ende durchziehen, ebenso [Himmlisches] bzw. [Personen]. [Kampf] und [Verletzbarkeit] tauchen erst in der Mitte auf und werden stärker am Ende. Schwächer werden [Mathematik] und [Sprache].

2. 2. Gedichtinterpretation - Raymond Burgard: „Les Commandements“ (1941)

Raymond Burgard (1892-1944): *Les Commandements* (erschieden 1941 in der geheimen Zeitschrift „Valmy“)

Der Autor dieses Gedichts, Raymond Burgard, war ein Pariser Geschichtsprofessor am Gymnasium Buffon und gründete gemeinsam mit Freunden und Schülern die Widerstandsgruppe „Valmy“, die ihren Namen von der Schlacht beim Dorf Valmy in der Marne hat, bei der die französische Revolutionsarmee den Preußen mit 47.000 Mann am 20. September 1792 überlegen war, und der sogar Goethe beigewohnt hat⁸⁷. Das geheime Presseorgan der Gruppe um Burgard hieß ebenso „Valmy“⁸⁸. Am 2. April 1942 wurde Burgard verhaftet, woraufhin Gymnasiasten am 16. April 1942 eine Demonstration in Paris organisierten, bei der einige von ihnen verhaftet, und fünf von ihnen zehn Monate später in Mont- Valérien erschossen wurden⁸⁹. Raymond Burgard wurde am 15. Juni 1944 von den Nationalsozialisten in Köln enthauptet⁹⁰. „Les Commandements“ erschien zunächst geheim im Untergrund in einem der acht „Valmy“- Hefte⁹¹, später auch in der Anthologie „Cent poèmes de la Résistance“⁹².

(1) La BBC écouteras

⁸⁶ vgl. ebd. S.131.

⁸⁷ Tulard, Jean: *Geschichte Frankreichs, Band 4, Frankreich im Zeitalter der Revolutionen 1789-1851*, Deutsche Verlags-Anstalt (Stuttgart: 1989), S.105.

⁸⁸ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poète (France 1940/1945)*, Editions Seghers (Paris: 1974), S. 68 und 102-103
⁸⁹ Ebd. S.177.

⁹⁰ *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008), S.128.

⁹¹ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poète (France 1940/1945)*, deuxième édition, Editions Seghers (Paris: 1974), S.103.

⁹² *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008), S.128-129.

- (2) Chaque jour avidement.
- (3) Radio-Paris laisseras
- (4) Car il est boche, assurément.
- (5) Avec de Gaulle te battras
- (6) Au grand jour du débarquement
- (7) Ceux de Vichy mépriseras
- (8) Et leurs propos avilissants.
- (9) Laval, Déat, tu châtieras
- (10) Et leurs complices mêmement.
- (11) Et quand leur tête on coupera
- (12) Tu danseras joyeusement
- (13) La Carmagnole chanteras
- (14) Quand crèveront tous les tyrans.

- Zur Isotopie:

<i>Seme</i>	<i>Sememe</i>
[Radio]	BBC, Radio-Paris
[Politiker]	de Gaulle, Vichy, Laval, Déat
[Eigennamen]	BBC, Radio-Paris, de Gaulle, Vichy, Laval, Déat, La Carmagnole
[französisch]	de Gaulle, La Carmagnole, BBC, leur tête on coupera (= Verweis auf die Guillotine)
[deutsch]	boche, Vichy, Laval, Déat, Radio-Paris
[Krieg]	battras, débarquement, complices, leur tête on coupera, crèveront
[Aggression]	avidement, battras, mépriseras, avilissants, châtieras, complices, coupera, crèveront, tyrans

Dominant sind die Seme [deutsch], [Krieg] und [Aggression], diese Seme erzeugen die Kohärenz des Textes. Es gibt nicht nur innerhalb der nur zweizeiligen Strophen einen syntagmatischen Zusammenhang, sondern auch von Strophe zu Strophe. Eine weitere Rekurrenz ist die 2. Person Singular in jedem Verb am Ende der ersten Zeile einer Strophe (Ausnahme = Zeile 11). Semantische Kontiguitäten (die sind hier auch gleichzeitig Koreferenzen) liegen in (La BBC écouteras/ Radio-Paris laisseras) und (Ceux de Vichy mépriseras/ Laval, Déat, tu châtieras/ Et quand leur tête on coupera/ Quand crèveront tous les tyrans) vor. Es liegt ein sehr eindeutiger referentieller Zusammenhang vor, da fast alle Lexeme (zumindest die Nomen, Eigennamen und Verben) sich auf die außersprachliche Realität beziehen⁹³. Wir haben keine Mehrdeutigkeit und es muss hier mit folgendem Zitat bestätigt werden, dass dieses Gedicht literarisch keinen hohen Rang einnimmt:

„[...] je wertvoller ein künstlerischer Text ist, desto weniger eindeutig beziehbar ist er auf abgrenzbare Erfahrungssegmente, d.h. desto ‚vielschichtiger‘, desto rätselhafter ist er [...]“⁹⁴

Es ist eine Grundopposition feststellbar zwischen [französisch] und [deutsch]. Das Gedicht beginnt und endet mit Koreferenzen auf [französisch]. Als einheitliche Bedeutungsstruktur des Textes kann der Hass auf die Deutschen und ihre politischen Kollaborateure in Frankreich bezeichnet werden.

Erweitert man das Gedicht um das Sem [Kollaboration], fallen folgende Sememe in diese Kategorie: Radio-Paris, boche, Vichy, mépriseras, avilissants, Laval, Déat, leurs complices, leur tête on coupera, crèveront, tyrans. Die Opposition zum [du], das in diesem Gedicht durch die Verben hervor tritt, drängt sich auf. [du] versus [Kollaboration] erzeugt eine Isotopie, die durch oben aufgezählte Sememe zu [Kollaboration] und alle Verben in der 2. Person Singular zustande kommt. Diese Isotopie, wie sie Greimas in „Sémantique structurale“ von 1966 beschrieben hat, kann in Bezug auf dieses Gedicht kurz so beschrieben werden: Es geht darum, dass der/ die LeserIn dazu aufgerufen wird, nicht mit den Deutschen bzw. allem Deutschen, das sich zur Zeit der Besatzung in Frankreich befand, zu kollaborieren.

⁹³ vgl. ebd. S.75.

⁹⁴ ebd. S.76.

- Konnotation:

„Les commandements“ bedeutet auf Französisch „die Gebote“. Les „Dix commandements“ sind die biblischen zehn Gebote, worauf der Titel und die folgenden kurzen sieben Strophen hier anspielen.

Konnotationen sind weiters bei folgenden Sememen feststellbar: BBC, Radio-Paris, boche, de Gaulle, débarquement, Vichy, Laval, Déat, La Carmagnole, tyrans.

Die „BBC“, der englische Radiosender „British Broadcasting Corporation“, wurde von Charles de Gaulle im englischen Exil als Pressemedium benutzt, um sich an die Gegner der deutschen Besatzung zu wenden; so rief er im März 1941 dazu auf, das „v“ von „victoire“ auf Mauern in Frankreich zu schreiben, und im Juni 1943 gab er die Gründung einer französischen provisorischen Regierung über die BBC bekannt⁹⁵. Über die BBC wurden weiters codierte Nachrichten, gerichtet an die französische Bevölkerung, gesendet, sodass dieser Sender dazu beitrug, in der Anfangsphase die verschiedenen Résistance- Zellen zusammenzuführen⁹⁶. Die BBC sendete ab September 1938 auch Sendungen in deutscher Sprache. Der Empfang der BBC – hier im Gedicht ein Konnotator – war in allen besetzten Ländern laut „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ von 1. September 1939 an verboten⁹⁷, und ein Verstoß dagegen wurde mitunter mit dem Tod bestraft. Darauf spielt die erste Strophe in Burgards Gedicht an.

„Radio-Paris“ wurde im Zuge des Waffenstillstands vom 22. Juni 1940 von den Deutschen übernommen und sendete unter Leitung des früheren Korrespondenten in Stuttgart, Bofinger, deutsche Propaganda aber auch kulturelle Informationen⁹⁸. Auch dieser Sender ist im Gedicht ein Konnotator und spielt auf diese vormals französische, nun jedoch deutsche Radiostation an.

Die Bezeichnung „boche“ stammt aus dem Ersten Weltkrieg und ist ein französisches Schimpfwort für einen Deutschen. Es kann mit dem deutschen Schimpfwort „Piefke“ verglichen werden. Es stammt ursprünglich vom Wort

⁹⁵ Cazenave, Élisabeth/ Ulmann-Mauriat, Caroline: *Presse, radio et télévision en France de 1631 à nos jours*, Hachette livre (Paris: 1994), S.124-125.

⁹⁶ Ebd. S.124.

⁹⁷ Lucas, Robert: *Die Briefe des Gefreiten Hirschal, BBC-Radio-Satiren 1940-1945*, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann, Verlag für Gesellschaftskritik (Wien: 1994), S.268.

⁹⁸ Cazenave, Élisabeth/ Ulmann-Mauriat, Caroline: *Presse, radio et télévision en France de 1631 à nos jours*, Hachette livre (Paris: 1994), S.118.

„alboche“ ab, das sich aus der Anfangssilbe von „allemand“ (dt.: deutsch) und der Endsilbe von „caboche“ (dt.: Birne, Schädel) zusammensetzt, und im 19. Jahrhundert auftauchte⁹⁹. Bei „boche“ handelt es sich um eine Aphärese von „alboche“ und um einen eindeutig militärischen Ausdruck, der verwendet wird, wenn vom Krieg die Rede ist, so gibt es etwa die umgangssprachliche Wendung „les avions boches“ als Ausdruck für „deutsche Bombenflieger“¹⁰⁰. „boche“ ist ganz und gar negativ konnotiert, wie aus folgendem Zitat aus Marcel Prousts „Le temps retrouvé“ hervor geht:

„Au commencement de la guerre on nous disait que ces Allemands c'était des assassins, des brigands, des vrais bandits, des bboches...’ (Si elle mettait plusieurs *b* à *boches*, c'est que l'accusation que les Allemands fussent des assassins lui semblait après tout plausible, mais celle qu'ils fussent des Boches, presque invraisemblable à cause de son énormité.“¹⁰¹

Charles de Gaulle war gegen den Waffenstillstand mit den Deutschen und rief, nach England geflohen, am 18. Juni 1940 über die BBC zum weiteren Kampf gegen die deutschen Feinde auf¹⁰². Von Großbritannien aus wurden im Mai 1943 der „Conseil national de la Résistance“ und eine provisorische Regierung unter de Gaulle in Algier gegründet¹⁰³. De Gaulle steht für die Bewegung „Freies Frankreich“ und setzte sich vor allem nach der Befreiung für eine schnelle Wiederherstellung des französischen Staates wie vor dem Krieg ein¹⁰⁴. „Le débarquement“ (dt.: Landung) ist ein Schlagwort geworden für die Landung englischer und französischer Soldaten in der Normandie in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni 1944¹⁰⁵. Es gab noch eine weitere „débarquement“ vom 8. November 1942 in Nordafrika, wo unter englischer und amerikanischer Führung eine Landung statt fand, die den taktischen Plänen Großbritanniens im Mittelmeerraum entgegen kam¹⁰⁶. Auch in Sizilien gab es am 10. Juli 1943 eine „Landung“ britischer und amerikanischer Streitkräfte¹⁰⁷.

⁹⁹ *Le Grand Robert de la langue française. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française de Paul Robert*, deuxième édition, dirigé par Alain Rey, Dictionnaires le Robert (Paris: 2001), S.330.

¹⁰⁰ Ebd. S.1494.

¹⁰¹ Ebd. S.1494.

¹⁰² Bernstein, Gisèle et Serge: *Dictionnaire historique de la France contemporaine, Tome I: 1870-1945*, Editions Complexes (Suffolk, presses de Clays: 1995), S.387.

¹⁰³ Ebd. S.391.

¹⁰⁴ Ebd. S.392-393.

¹⁰⁵ Ebd. S.229.

¹⁰⁶ Ebd. S.227.

¹⁰⁷ Schwarzkopf, Johannes und Witz, Cornelia: *Italien- Ploetz. Italienische Geschichte zum Nachschlagen*, 2. Auflage, Verlag Ploetz (Freiburg, Würzburg: 1996), S.181.

Als „Vichy-Regime“ wird die französische Regierung der Kollaboration mit den Deutschen von 1940 bis 1945 bezeichnet. Führende Personen dieser Zeit waren Marschall Pétain, Pierre Laval, Marcel Déat und der deutsche Botschafter in Paris, Otto Abetz.

Pierre Laval begann seine politische Karriere als militanter Sozialist und war bis 1940 Senator im französischen Parlament. Er war für einen Waffenstillstand mit den Deutschen und wurde als Außenminister unter Pétain zum Kollaborateur mit den deutschen Besatzern¹⁰⁸. Am 15. Oktober 1945 starb er in Frankreich, nachdem die Todesstrafe über ihn verhängt wurde¹⁰⁹.

Marcel Déat begann ebenso als Sozialist, doch stimmte er am 10. Juli 1940 für Pétain und vollzog die ideologische Wende zum Faschismus im März 1944, als er zum Arbeitsminister unter der deutschen Herrschaft wurde¹¹⁰. In Frankreich zum Tode verurteilt, floh er nach Italien, wo er, konvertiert zum Katholizismus, 1955 starb¹¹¹.

„La Carmagnole“ ist ein republikanisches Lied, das während der Französischen Revolution berühmt wurde und sich gegen die Herrscher wendet.

Unter einem „Tyrannen“ (frz.: tyran) versteht man gemeinhin einen Gewaltherrscher, einen Diktator, der sich mittels Brutalität an der Macht hält.

Zahlreiche Anspielungen in diesem Gedicht sind als Konnotatoren zu betrachten. Die Nennung von realen Personen, Radiosendern und einem Lied, stellen einen Bezug zur Wirklichkeit dar. Die Zeit der Besetzung Frankreichs geht dadurch in den Text ein und die aufgezählten Konnotatoren sind als kulturelle und kodifizierte Zeichen dafür zu betrachten. Weiters werden hier formale Strukturen funktionalisiert, denn der befehlende, wissende Ton des Gedichts, ausgedrückt durch das Futur bei den Verben erinnert an die „Zehn Gebote“, die diesem Text seinen Titel geben.

Diese aufgezählten extratextuellen Elemente, oder auch Konnotatoren, gehen in die Struktur des Textes ein und tragen zur Isotopie des Gedichtes bei.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Auf metrischer Ebene ist nahezu durchgehend folgendes Schema feststellbar:

¹⁰⁸ Ebd. S.467-469.

¹⁰⁹ Ebd. S.470.

¹¹⁰ Ebd. S.226.

¹¹¹ Ebd. S.227.

u / u / u / u / (eine jambische vierfüßige Taktreihe).

Die kurzen Strophen, der regelmäßige Rhythmus und die Typografie erinnern an ein Lied.

- Phonologische Ebene:

Auf phonologischer Ebene sind in jeder Zeile einer Strophe Endreime: écouteras – laisseras – battras – mépriseras – châtieras – coupera – chanteras und: avidement – assurément – débarquement – mêmement – joyeusement, hier bilden „avilissants“ (Zeile 8) und „tyrans“ (Zeile 14) eine Ausnahme, jedoch für sich sind auch sie Endreime.

- Syntaktische Ebene:

Das Gedicht zeichnet sich weiters durch einen zweifachen syntaktischen Parallelismus aus.

1. Am Ende jeder ersten Zeile einer Strophe steht ein Verb in der 2. Person Singular Futur, mit Ausnahme von Zeile (11), hier steht das Verb in der 3. Person Singular Futur. In jeder Strophe wird die 2. Person Singular Futur jedoch verwendet, es wird also der/ die LeserIn direkt angesprochen.
2. In den Zeilen 2, 4, 10 und 12 sind am Ende der Zeile Adverben, die sich auch phonetisch gleichen. Es liegt also hier ein syntaktischer und phonologischer Parallelismus vor. In den Zeilen 6 und 14 sind ähnlich klingende Nomen am Ende, eine Ausnahme in diesem Schema bildet Zeile 8 mit „avilissants“, ein Adjektiv. Es wurde hier versucht, ein möglichst einheitliches Reimschema aufzustellen, wie oben schon besprochen. Das wurde zusätzlich durch den Versuch unterstützt, gleiche Wortarten dabei zu verwenden.

2.3. Gedichtinterpretation – Denyse Clairouin: „Chant de celle qui n’est pas revenue“

Denyse Clairouin (1900-1945): *Chant de celle qui n’est pas revenue* (erschienen 1974 in „*La Résistance et ses poètes*“¹¹², 1975 in „*La poésie concentrationnaire*“ und 1995 in „*Ces voix toujours présentes*“¹¹³)

Denyse Clairouin wurde 1900 in Paris geboren und starb am 12. März 1945 im KZ Mauthausen. Sie gründete vor dem Krieg eine der wichtigsten literarischen Agenturen von Paris, übersetzte u.a. D.H. Lawrence ins Französische („Île mon île“ 1930, engl.: „England, my England“, und „Le Serpent à plumes“ 1931, engl.: „The Plumed Serpent“)¹¹⁴, und schloss sich der Résistance gegen die deutschen Besatzer an¹¹⁵. Als Mitglied der vereinten Résistance- Armee „Armée Secrète“ wurde sie 1943 verhaftet, in Montluc gefoltert, nach Ravensbrück deportiert und am 7. März 1945 in das KZ Mauthausen gebracht¹¹⁶. Das genaue Entstehungsjahr des Gedichts ist nicht feststellbar, da Denyse Clairouin in der Gefangenschaft jedoch zahlreiche Gedichte schrieb, muss es aus den Jahren 1943, 1944 oder 1945 stammen. Pierre Seghers zitiert es in seinem Werk „*La Résistance et ses poètes*“ (1974) und bezieht sich darin auf die Gedichtanthologie „*La Poésie concentrationnaire*“ von Henri Pouzol; das Gedicht „Chant de celle qui n’est pas revenue“ erschien auch in der 1995 herausgebrachten Anthologie „*Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945*“, die wiederum von Henri Pouzol herausgegeben wurde¹¹⁷.

(1) Nous n’irons plus au camp, les lauriers sont flétris.

(2) En nos veines sourdra le sang frais qui ranime

¹¹² Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poète (France 1940/1945)*, Editions Seghers (Paris: 1974), S.447-448.

¹¹³ *Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945. Présentée et préparée par Henri Pouzol*, Sachsenhausen Dachau: presses universitaires de Reims, FNDIRP (Paris: 1995), S.286.

¹¹⁴ Roberts, Warren: *A bibliography of D.H. Lawrence*, 3. Auflage, Cambridge University Press (Cambridge: 2001), S.526.

¹¹⁵ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poète (France 1940/1945)*, deuxième édition, Editions Seghers (Paris: 1974), S.447.

¹¹⁶ Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung: *Alltag im Frauen-KZ Ravensbrück 1939-1945, Biografische Anmerkungen*, Link: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/ravensbrueck/biografien.htm>, gefunden am 21.2.2010 um 13:11.

¹¹⁷ Pouzol, Henri: *Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945. Présentée et préparée par Henri Pouzol*, Sachsenhausen Dachau: presses universitaires de Reims, FNDIRP (Paris: 1995), S.286.

(3) Ces loques désolées que sont nos cœurs meurtris

(4) Que la faim ronge encore, que le chagrin décime.

(5) Leurs lauriers sont flétris. Nous n'irons plus au sable,

(6) Ni traîner le tuyau, ni charger les wagons.

(7) Cette lande exécrée que la nature accable,

(8) Ivres de joie, bientôt, nous l'abandonnerons.

(9) Nous n'irons plus au camp. Déjà l'on sent renaître

(10) Ce que l'on croyait mort, nos cœurs et nos esprits,

(11) Ce désir de la vie qui redresse nos êtres

(12) Et qu'on croyait parfois à jamais désappris.

(13) Nous n'irons plus au camp. Pour nous la délivrance!

(14) Pour eux, afin que nous puissions être vengées,

(15) L'angoisse et le labeur qu'ils nous ont infligés!

(16) Eux resteront au camp! Nous rentrerons en France!

- Similaritätsbeziehungen:

[sich bewegen] revenue, irons, rentrerons, n'irons plus au sable, resteront

- Kontiguitätsbeziehungen:

[vergehen] flétris, meurtris, ronge, accable, mort, vengées

[leben] soudra, ranime, renaître, vie, êtres

[bauen] traîner, charger, redresse, infligés

- Wiederholungen:

Nous n'irons plus au camp/ sable (4 mal), les/ leurs lauriers sont flétris (2 mal)
cœurs (2 mal)

camp (4 mal)

croyait (2 mal)

nous/ nos (14 mal)

leurs/ eux/ ils (4 mal)

- Oppositionen:

lauriers - flêtris

Zeilen 1 und 2 zu Zeilen 3 und 4 (Hoffnung versus Elend)

Zeilen 5,6 und 7 zu Zeile 8 (Elend versus Hoffnung)

accable – ivres

renaître – mort

mort – vie

camp – délivrance

resteront – rentrerons

camp – France

eux – nous

- Syntagmatische Relationen (Relationen des Nebeneinanders und Nacheinanders):

- En nos *veines sourdra* le *sang frais* qui *ranime*.....nos *cœurs*

-on sent *renaître* ce que l'on croyait *mort*, nos *cœurs* et nos *esprits*,
ce désir

- *de la vie* qui *redresse* nos *êtres*...

- Pour eux, afin que nous puissions être *vengées*, l'*angoisse* et le
labeur qu'ils...

- ...nous ont *infligés*! Eux resteront au *camp*! Nous rentrerons en
France!

- *Eux resteront au camp*! *Nous rentrerons* en France!

- Zur Isotopie:

Klasseme

Sememe

[Natur]

lauriers, lande, nature, sable, frais

[Körper]

veines, sang, cœurs, faim, esprits

[Gefühle]

désolées, chagrin, joie, désir, vengées, angoisse

[Technik]

camp, tuyau, wagons

[Metaphysik]

nature, joie, renaître, cœurs, esprit, désir de la vie,
êtres, délivrance

<i>Kontextuelles Sem</i>	<i>Semem-Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[nous/ wir- Gefühl]	nous n'irons plus	etwas satt haben
	au camp	
	en nos veines sourdra	zornig sein
	le sang	
	que sont nos cœurs	traurig sein
	meurtris	
	nous n'irons plus au	etwas satt haben
	sable	
	nous l'abandonnerons	etwas satt haben
	ce que l'on croyait mort,	Hoffnung
	nos cœurs et nos esprits	
	...qui redresse nos êtres	Hoffnung
	pour nous la délivrance!	Hoffnung
	Afin que nous puissions	sich rächen wollen
	être vengées	
[ils/ eux/ die anderen/ die Feinde]	...qu'ils nous ont infligés	zornig sein
	nous rentrerons en	
	France!	Hoffnung
	les lauriers sont flétris	Tod einer Pflanze, die
	leurs lauriers sont flétris	als Symbol für den Sieg
		steht
	pour eux, ..., l'angoisse	Rache
	et le labeur qu'ils nous	
	ont infligés!	
	Eux resteront au camp!	Rache
Man kann auch noch [Metaphysik bzw. moralische Gefühle] als kontextuelles Sem setzen:		
[Metaphysik/ moralische Gefühle]	les lauriers sont flétris	Vergehen, Niederlage
	que le chagrin décime	Hoffnung
	ivres de joie	Sieg
	On sent renaître ce	Hoffnung
	que l'on croyait mort	

ce désir de la vie qui	Hoffnung
redresse nos êtres	
pour nous la délivrance	Hoffnung, Sieg
que nous puissions	Sieg, Rache
être vengées	

Es kristallisiert sich so die Grundopposition [wir] versus [sie] heraus, also wir Gefangenen und Opfer und sie, die Täter oder Feinde. Manche Semem-Reihen sind mehreren Bedeutungsebenen zuzuordnen. Dominant ist das Semem [nous], es kommt im Gedicht insgesamt 9 mal vor. Das Klassen [Metaphysik] kann dominant gesetzt werden. Dadurch ist nach Greimas das Semem „nous“ rekurrent, es bildet eine semantische Isotopie mit. Die Grundopposition „nous“ versus „ils/ eux“ zieht sich durch das gesamte Gedicht und das bedeutet für die Isotopie: sie ist weder komplex noch heterogen, sondern homogen durch das ganze Gedicht. Der Text kann nun so aufgelöst werden:

Wut und Trauer auf der Seite der Opfer, der LagerinsassInnen, richten sich, verbunden mit starken Rachegefühlen, gegen die TäterInnen. Das Gedicht entstand im Frauen-KZ Ravensbrück oder im KZ Mauthausen, sodass die Opfer hier als die Menschen im Lager definiert werden müssen, und die TäterInnen als Nationalsozialisten. Die Hoffnung und ein Überlebenswille erstarken im Laufe des Gedichts und enden in der Überzeugung, in die Heimat auf jeden Fall zurückzukehren. Strophen 3 und 4 sind ausschließlich auf der Ebene der Hoffnung anzusetzen. Durch die vielen Kontiguitätsbeziehungen innerhalb der einzelnen Zeilen ist die Bedeutung des Gedichts recht einfach zu finden: mehrere Seme bilden innerhalb schon kurzer Gedichtstellen eine logische Bedeutungskette. So wird das Gedicht relativ leicht verständlich und die Isotopie- Auflösung mittels Sem- Suchverfahren ist nicht unbedingt notwendig.

- Konnotation:

Definieren wir hier nach Eco als Summe aller kulturellen Einheiten, die ein Signifikant dem Empfänger ins Gedächtnis rufen kann.

Bei „les lauriers sont flétris“ (dt.: „die Lorbeeren sind verwelkt“) handelt es sich um eine im Französischen geläufige Wendung, die als Eingeständnis für die Niederlage gilt. Im abendländischen Kulturkreis, zurück gehend auf die alten

Römer, haben die Lorbeeren eine starke Konnotation: sie gelten als Symbol für den Sieg.

Das „camp“ ist wie im Deutschen auch („Lager“) eine Abkürzung für Konzentrationslager bzw. Arbeitslager und alle anderen Arten von Lagern der Nationalsozialisten und kann heute als Schlagwort gelten, vermutlich aufgrund von Arten seiner Verwendung wie in diesem Gedicht. Dieses Schlagwort ist eher umgangssprachlich, hier aber natürlich konnotiert.

Eine interessante Parallele der Anfangsverse liegt zu dem bekannten französischen Kinderlied *„Nous n’irons plus au bois, les lauriers sont coupés“* vor. Der Text des Kinderliedes lautet weiter so: „ ... La belle que voilà la laisserons-nous danser. Entrez dans la danse, voyez comme on danse, sautez, dansez, embrassez qui vous voudrez“. Die beiden ersten Verse des Kinderliedes von Clairouins Gedicht sind nahezu gleich bis auf die Wörter „camp“/ „bois“ und „flétris“/ „coupés“, weshalb dieses Kinderlied der Dichterin mit großer Wahrscheinlichkeit als Vorlage gedient hat, worauf auch der Titel von Clairouins Gedicht hinweist. Weiters schrieb Edouard Dujardin 1887 den Fortsetzungsroman *„Les lauriers sont coupés“*, mit dem die Technik des Inneren Monologs eingeführt wurde¹¹⁸. Die Phrase *„les lauriers sont flétris“* könnte auch als Anspielung auf Dujardins Roman gelten.

- Phonologische Ebene:

Es liegt durch die vier Strophen folgendes Reimschema vor:

ABAB ABAB ABAB ABBA

Es handelt sich um reine Reime.

- Syntaktische Ebene:

In Zeile 6 ist ein syntaktischer Parallelismus, verbunden mit einer Anapher (ni). Außerdem ist in den Zeilen 1, 9 und 13 ebenso ein syntaktischer Parallelismus (nous n’irons plus au camp). In den Zeilen 1, 5, 9 und 13 ist in der Mitte immer eine Zäsur bzw. Pause, ausgedrückt durch einen Beistrich oder einen Punkt. In den Zeilen 10 und 11 sind zwei Anaphern (ce und nos), in Zeile 13 ist ebenso eine Anapher (nous).

¹¹⁸ Kirsch, Fritz Peter: *Epochen des französischen Romans*, UTB für Wissenschaft: uni-Taschenbücher 2152, WUV Universitätsverlag (Wien: 2000), S.226.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Das Gedicht besteht aus sechsfüßigen Jamben pro Zeile. In den Zeilen 1, 5, 9 und 13 gibt es eine Diärese aufgrund der Interpunktion.

- Stilmittel:

- Metaphern:

Eine eindeutige Metapher ist „les lauriers sont flétris“, dies steht hier als Bild für eine Niederlage (lauriers = Lorbeeren, steht hier für Sieg; flétris = verwelkt, steht hier für beendet → der Sieg ist zu Ende = eine Niederlage).

Eine weitere Metapher ist:

- ivres de joie (ivres = trunken, kann durch voll ersetzt werden)

- Bilder:

Clairouin schreibt in einer sehr bildhaften Sprache:

„Je mehr Vorstellungen die Bilder wachrufen und je heftiger sie es tun, desto stärker beschwören sie eine über das unmittelbar Erfahrbare hinausgehende Ausdruckswelt.“¹¹⁹

Beispiele für Bilder:

- en nos veines sourdra le sang frais qui ranime
- ces loques désolées que sont nos cœurs meurtris

Nicht eine Zeile ist ohne Bild.

- Klimax:

Strophe 2: sable, tuyau, wagons, lande exécrée

Zeilen 10 und 11 (Strophe 3): cœurs, esprits, désir de la vie, êtres

Zeilen 15 und 16 (Strophe 4): angoisse, labeur, camp

¹¹⁹ Braak, Ivo: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.48.

2.4. Gedichtinterpretation – Claude Bourdet: „Spei Agnus“ (1944 oder 1945)

Claude Bourdet (1909-1996): *Spei Agnus* (entstanden 1944 oder 1945 im KZ Buchenwald)

Claude Bourdet wurde am 9. Oktober 1909 in Paris geboren und starb am 20. März 1996 ebenda. Er war Mitbegründer der Résistance- Bewegung „Combat“, zu dessen Repräsentant er 1943 im CNR (Conseil national de la Résistance) gewählt wurde¹²⁰. Gemeinsam mit Jean Moulin war er Hauptorganisator der „NAP“ (Noyautage des Administrations publiques), einem Netzwerk innerhalb des „Combat“¹²¹. Am 25. März 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet, nach Fresnes (ein Pariser Gefängnis) und Compiègne (ein Internierungs- und Sammellager¹²²) gebracht, und von dort aus in die Konzentrationslager Neuengamme, Sachsenhausen und schließlich Buchenwald deportiert¹²³. „Spei Agnus“ entstand im KZ Buchenwald, von dem er im April 1945 nach Frankreich zurückkehrte. Es erschien 1995 in der Anthologie „Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945“ von Henri Pouzol¹²⁴. Claude Bourdet hat auch gemeinsam mit Robert Desnos den „Club des Increvables“ in Compiègne geleitet¹²⁵. Nach dem Krieg war Bourdet Chefredakteur des „France Observateur“.

(1) Terre sombre Terre d'ombre

(2) Ma colombe vole et tombe ensanglantée

(3) Une femme aux vêtements de jour et de forêt

¹²⁰ Ordre de la Libération: *Les Compagnons, Biographies des Compagnons de la Libération*, Link: http://www.ordredelaliberation.fr/fr_compagnon/131.html, gefunden am 21.2.2010 um 15:00.

¹²¹ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945)*, deuxième édition, Editions Seghers (Paris: 1974), S.193 und 433.

¹²² *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)*, hrsg. von Martin Weinmann, mit Beiträgen von Anne Kaiser Ursula Krause-Schmitt, Zweitausendeins (Frankfurt am Main: 1990), S.723.

¹²³ Ordre de la Libération: *Les Compagnons, Biographies des Compagnons de la Libération*, Link: http://www.ordredelaliberation.fr/fr_compagnon/131.html, gefunden am 21.2.2010 um 15:10.

¹²⁴ Pouzol, Henri: *Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945. Présentée et préparée par Henri Pouzol*, Sachsenhausen Dachau: presses universitaires de Reims, FNDIRP (Paris: 1995), S.232-233.

¹²⁵ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945)*, deuxième édition, Editions Seghers (Paris: 1974), S.328.

(4) Cherchait de ses doigts aveugles dans la terre meuble
(5) Sa chair désespérée.

(6) Lève-toi, bouche en douleur, marche, la sans regard,
(7) Avance au bord du temps, ô promontoire,
(8) Agneau d'espoir!

(9) Elle est passée au bras de la mort chamarrée
(10) Voilée de sang, cravatée d'or, ô la mère
(11) Des massacrés.

(12) Odeur des bonnes cruautés,
(13) Aurore du futur abîme,
(14) Du seul scandale,
(15) La première offrande
(16) Est pour ton cœur.

(17) Pourquoi, victime flamboyante?
(18) Pour quel épouvantable honneur?
(19) Les violents seuls ont un sang pour souffrir
(20) Un voile
(21) De colombes mortes
(22) Tombe sur le monde

(23) Ecoute, Agneau d'espoir, voici, le temps est court
(24) Vois-tu plus loin que la nuit des terreurs?
(25) Au clair du ciel s'enfuit le règne sombre,
(26) Le jour paraît au versant des collines,
(27) Ah! Pour toi aussi, voici l'Aurore!

(28) Il naît des colombes
(29) Comme naît le jour

- Wiederholungsstrukturen:

- terre: 3 mal
- colombe/s: 3 mal
- désespérée, espoir: 3 mal
- agneau d'espoir/ spei agnus: 3 mal
- sombre: 2 mal
- aurore: 2 mal
- femme/ elle: 2 mal
- toi (agneau d'espoir): in 3 Strophen

- Similaritätsbeziehungen:

[Schleier] voilée – voile

- Kontiguitätsbeziehungen:

[fallen]	et tombe ensanglantée, tombe sur le monde
[Tiere]	spei agnus, colombe, agneau d'espoir
[Blut]	(tombe) ensanglantée, sang (pour souffrir), (ton) cœur
[Dunkelheit/ Nacht]	terre sombre – terre d'ombre – règne sombre – la nuit des terreurs – une femme aux vêtements de forêt

- Polysemien:

Dunkelheit: terre sombre – terre d'ombre – un voile de colombes mortes
tombe sur le monde – la nuit des terreurs - le règne sombre

Helligkeit: aurore du futur abîme – victime flamboyante – au clair du ciel – le
jour paraît au versant des collines – voici l'Aurore – comme naît le
jour

- Zur Isotopie:

<i>Kontextuelles Sem</i>	<i>Semem- Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Dunkelheit]	terre sombre,	Unheil
	terre d'ombre,	Unheil

	une femme aux vêtements (...) de forêt, un voile de colombes mortes tombe sur le monde la nuit des terreurs le règne sombre	Frau in grünen Kleidern der Friede stirbt und bringt Dunkelheit auf die Erde Unheil Reich des Unheils
[Tauben (colombe)/ Friede]	ma colombe vole et tombe ensanglantée un voile de colombes mortes tombe sur le monde Il naît des colombes Comme naît le jour	der Friede stirbt der Friede stirbt der Friede beginnt
[Hoffnungslamm (agneau d'espoir)/ Hoffnung]	die ganze 3. Strophe die ganze 4. Strophe die ganze 5. Strophe	den Frieden wieder herstellen wollen den Frieden herbeirufen der Friede kommt
[Helligkeit/ Tag/ Erwachen]	une femme aux vêtements de jour (...) aurore du futur abîme au clair du ciel s'enfuit le règne sombre Le jour paraît au versant des collines Ah! pour toi aussi, voici l'Aurore!	eine Frau in weißen Kleidern Hoffnung mit Unsicherheit verbunden Unheil wird durch den Tag/ Frieden ersetzt der Tag/ Friede kommt der Friede ist da

Die vier hier gewählten kontextuellen Seme sind rekurrent, von Mehrdeutigkeit kann nach Lesen des ganzen Gedichtes nicht die Rede sein. Die homogene Isotopie des vorliegenden Textes kann so beschrieben werden: der Titel schon und die immer wieder kehrenden Anrufungen des „Hoffnungslammes“ sind so zu verstehen, dass der Friede, ausgedrückt durch die Taube bzw. die Tauben herbei geseht wird. Das Lamm folgt hier einer traditionellen Symbolik:

„Dieses beliebte Opfertier ist ein allseits bekanntes Symbol für Christus, der von Johannes dem Täufer als ‚Lamm Gottes‘ bezeichnet wird. Es steht in diesem Zusammenhang für das Unbefleckte, das Reine und die Güte.“¹²⁶

Ebenso verhält es sich mit der Taube:

„Die Taube ist ein wichtiges christliches Friedenssymbol. Die Taube brachte Noah den Ölbaumzweig und kündete damit das Ende der Sintflut an. Auch der Heilige Geist wird in der christlichen Symbolik häufig durch die vom Himmel fliegende Taube repräsentiert. (...)“¹²⁷

Durch die Umwandlung von „agnus dei“ zu „agnus spei“ ist die Bedeutung hier schon direkt im Wort enthalten, übersetzt man aus dem Lateinischen: „Lamm der Hoffnung“. Wird dieses im Gedicht angesprochen (mit du), so sind damit syntagmatische Relationen verbunden, die den Frieden herbei sehnen. Die Opposition [Dunkelheit] versus [Helligkeit] unterstützt die schon besprochene Isotopie dabei: im Laufe des Gedichts werden die Seme, die für die Dunkelheit stehen, weniger und diejenigen, die für die Helligkeit stehen häufiger. Die Nennung der „Frau in Kleidern des Waldes“ (une femme aux vêtements ... de forêt) und zugleich in „Kleidern des Tages“ (aux vêtements de jour) ist der erste Hoffnungsschimmer auf Frieden, interpretiert man „die Kleider des Waldes“ als grüne Kleider und sieht man in grün die Farbe der Hoffnung:

„Grün ist die ungemein beruhigend wirkende Farbe der belebten Natur, des Wachstums, des Frühlings und des wiederkehrenden Lebens; wir verbinden sie mit Ruhe, Erholbarkeit und Hoffnung.“¹²⁸

¹²⁶ *Die Welt der Symbole. Ein Lexikon von A bis Z*, hrsg. von Ulrike Müller-Kaspar, Tosca Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: 2005), S.166.

¹²⁷ Ebd. S.277.

¹²⁸ Ebd. S.115.

In Zeile (24) wird zum letzten Mal ein Semem aus der Kategorie [Dunkelheit] genannt und in jeder folgenden Zeile bis zum Gedichtende sind Sememe aus der Kategorie [Helligkeit/ Tag/ Erwachen] zu finden.

Ein wenig zu denken gibt die Frau, die in der 2. Strophe in „Tag- und Waldgewändern“ auftritt und verzweifelt in der lockeren Erde ihren Stuhl sucht.

„ (...) eines der ältesten Symbole überhaupt. Steht für die Große Mutter, die Große Göttin, mit der eine teils sehr komplexe Symbolik verbunden ist. Sie bedeutet einerseits das Nährende, Fruchtbarkeit, Erde, Wasser, die instinktiven Kräfte, aber auch Zerstörung und Bestrafung – die gesamte Komplexität der Natur eben.“¹²⁹

Auch in der 4. Strophe kann davon ausgegangen werden, dass die Rede von der Frau ist. Hier wird sie als „Mutter der Massakrierten“ bezeichnet. Die zweite symbolische Bedeutung der Frau, nämlich Zerstörung, kann hier so in die Textstelle eingebettet werden. Die Beschreibung einer Frau wie sie in der 4. Strophe vorliegt, kann auch als Beschreibung für Maria, die Mutter Gottes, betrachtet werden. So bildet sich eine christliche Relation zwischen den Symbolen Lamm, Taube und Frau bzw. Mutter Gottes. Folgt man keiner christlichen Semantik, so ordnet sich die Frau, als dritte „Figur“ im Gedicht, neben dem Lamm und der Taube, gut in eine natürliche Ordnung ein: Lamm und Taube sind Tiere, die Frau steht als Symbol für die Natur (s.o.).

Bei diesem Gedicht lässt sich Slovskijs Theorie paradigmatisch anwenden: Lyrik verfremdet die Sprache, und deshalb ist der Bezug zur Realität sehr erschwert aufgrund der lyrischen Vorgehensweise¹³⁰. Eine sehr dominante Grundopposition zieht sich nicht durch das gesamte Gedicht, aber die Opposition [Dunkelheit] versus [Helligkeit] ist zwar nicht dominant, jedoch festzustellen. Es dominiert die Anrede des Hoffnungsammes, eben begleitet von den beiden Figuren Taube/n und Frau.

- Phonologische Ebene:

Durch das ganze Gedicht zieht sich kein einheitliches Reimschema, vor allem enden die Endreime mit der Zeile (19). Bis dahin haben wir folgendes Endreimschema:

¹²⁹ Ebd. S.96.

¹³⁰ Bode, Christoph: *Einführung in die Lyrikanalyse*, Band 3 der Reihe WVT-Handbücher zum literaturwissenschaftlichen Studium, hrsg. von Ansgar Nünning, WVT Wissenschaftlicher Verlag (Trier: 2001), S.17.

A B B A B A B B A B A A B B A A B A

Hierbei handelt es sich um reine Reime.

Es gibt manche Alliterationen:

Terre sombre Terre d'ombre

- Avance au bord... Agneau d'espoir; ses doigts aveugles dans la terre meuble... désespérée
- Du seul scandale
- Pourquoi....pour
- Les violents seuls on tun sang pour souffrir
- De colombes mortes...sur le monde
- Au clair du ciel...au versant des collines
- Il naît des colombes comme naît le jour

Es gibt auch Schlagreime, d.h. zwei Wörter in derselben Verszeile reimen sich¹³¹:

Zeile (1) sombre –d'ombre

Zeile (4) aveugles – meuble

Zeile (9) passée – chamarrée

Zeile (2) colombe – tombe

Zeile (10) Voilée – cravatée

- Syntaktische Ebene:

In der 1. Zeile haben wir einen syntaktischen Parallelismus, ebenso in den Zeilen (7) und (10): ô promontoire – ô la mère. Das Gedicht beginnt und endet mit zweizeiligen Strophen, ansonsten überwiegen die dreizeiligen Strophen, die von zwei fünfzeiligen Strophen unterbrochen werden. Das Strophenschema schaut so aus: 2 – 3 – 3 – 3 – 5 – 3 – 3 – 5 – 2.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Es ist kein einheitliches Versschema feststellbar, jedoch beginnt jede Zeile mit einer Senkung und endet mit einer Hebung. Durch die unterschiedlichen Zeilenlängen ist kein Schema feststellbar.

¹³¹ Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak, 8. Überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.100.

- Konnotation:

An der Gedichtform und an seiner phonologischen Struktur kann zunächst keine Konnotation festgestellt werden. Jedoch sind die schon erwähnten „Figuren“ im Text, das Lamm der Hoffnung, die Taube bzw. die Tauben und die Frau (spei agnus/ agneau d’espoir, colombe/ colombes, femme/ elle), Konnotatoren, die auf konnotativer Ebene eine Bedeutung bilden. Sie tun dies wie oben schon erklärt: das Lamm ist im christlich- europäischen Kontext mit der Auferstehung von Jesus (Ostern) konnotiert, die Taube ist ein Friedensindikator und die Frau ein Hinweis auf die Ambiguität der Natur, also Fruchtbarkeit und Zerstörung zugleich oder auch auf die Mutter von Jesus, Maria. „Aurore“ kann in der Zeile (27) eindeutiger mit „Morgenröte“ übersetzt werden als in Zeile (13). „Morgendämmerung“ hat folgende Eigenschaften als Symbol:

„ (...) bei den Griechen von der Göttin Eos, bei den Römern von Aurora verkörpert, beide Schwester von Sonne und Mond. Symbol des Aufbruchs, der Hoffnung und der Zukunft („Dem Morgenrot entgegen“). Im Christentum steht sie für Maria, die der Sonne Jesus Christus vorangeht. (...)“

Mit dieser Erklärung als Symbol für Hoffnung einerseits und Maria andererseits steht das Morgenrot in diesem Gedicht in Verbindung zu zwei „Figuren“: dem Lamm und der Frau. Es beginnt nämlich mit der Erwähnung der Taube, die blutbefleckt zur Erde fällt. Dieses Bild wiederholt sich in den Zeilen (20), (21) und (22) mit dem Schleier toter Tauben, der auf die Erde fällt. Die beiden letzten Gedichtzeilen stehen in unmittelbarer Nähe zum Wort „Aurore“ in Zeile (27), das wir mit „Hoffnung“ und im Zusammenhang zur Frau und zum Lamm konnotiert haben (eine syntagmatische Relation). In diesen beiden Zeilen fallen keine Tauben mehr, sondern sie entstehen wie der Tag. „Aurore“ ist natürlich auch das kontextuelle Sem [Helligkeit/Tag/Erwachen], dessen Häufigkeit im Laufe des Gedichts zunimmt. Die Konnotation dieses Gedichts kann so beschrieben werden: das Lamm der Hoffnung, die Frau und die Morgenröte stehen der Taube bzw. den Tauben unterstützend gegenüber und verhelfen mit ihren konnotativen Bedeutungen der Gedichtbedeutung, der Isotopie, zum Gelingen. In den letzten fünf Gedichtzeilen dominieren Hoffnungs- und Friedensindikatoren (aurore, colombes), sowie Sememe, die in die Kategorie

des kontextuellen Sems [Helligkeit/Tag/Erwachen] fallen (jour, aurore). Die besprochenen Konnotatoren Taube, Lamm, Frau und Morgenröte unterstützen mit ihrer Bedeutung die Isotopie des Gedichts.

- Stilmittel:

- Vergleich:

Il naît des colombes comme naît le jour (Zeilen 28 und 29)

- Metaphern:

terre d'ombre (dt. Schattenreich) (Zeile 1)

terre sombre (dt.: dunkle Erde) (Zeile 1)

règne sombre (dt. Schattenreich) (Zeile 25)

Diese drei Metaphern sind sich in ihrer Semantik sehr ähnlich, sie assoziieren alle drei ein Bild von Dunkelheit.

Un voile de colombes mortes tombe sur le monde (Zeilen 20,21,22)

Dies ist insgesamt auch eine Metapher für den Fall des Friedens.

- Oxymoron:

Cherchait de ses doigts aveugles dans la terre meuble (Zeile 4)

Dies ist zugleich eine Synästhesie.

épouvantable honneur (Zeile 18)

- Klimax:

victime flamboyante (Zeile 17)

- Bilder:

la mort chamarrée (Zeile 9)

voilée de sang (Zeile 10)

bonnes cruautés (Zeile 12)

victime flamboyante (Zeile 17)

2.5. Gedichtinterpretation – Madeleine Riffaud: „Mitard“ (1944)

Madeleine Riffaud (geb. 1924): *Mitard* (entstanden 1944 in der Pariser Haft, erschienen 1974 in Seghers „*La Résistance et ses poètes*“¹³² und 2008 in „*Cent poèmes de la Résistance*“ von Alain Guérin¹³³)

Madeleine Riffaud wurde am 23. August 1924 in Paris geboren. Obwohl sie von der Gestapo zum Tode verurteilt worden war, überlebte sie die Gefangenschaft im Pariser Gefängnis Fresnes¹³⁴ mithilfe des schwedischen Konsuls Nording, der sie vor SS- Männern in Paris am 17. August 1944 in Sicherheit brachte¹³⁵. Unter ihrem Decknamen – wie ihn die Résistance- Offiziere oft trugen – „Colonel Fabien“, hatte sie im Alter von 18 Jahren deutsche Offiziere und Soldaten ermordet¹³⁶. Während ihrer Résistance- Aktivitäten und in den Monaten der Haft im Jahr 1944 entstanden Gedichte, die von Pierre Seghers in zwei Sammelbänden herausgegeben wurden: „*Le Poing fermé*“ enthält ein Vorwort von Paul Éluard, der während der Okkupation gemeinsam mit Louis Aragon, Robert Desnos, Pierre Seghers u.v.a. im Untergrund Gedichte und Zeitschriften veröffentlichte, um die Résistance zu unterstützen¹³⁷. Nach dem Krieg wurde Riffaud Kriegsreporterin, und ihr Bericht „*Au Nord- Vietnam*“ über den Vietnam- Krieg wurde 1968 mit dem Titel „*Unsichtbare Brücken*“ ins Deutsche übersetzt.

1

- (1) Un Allemand, poison et fer
- (2) Écrase des souris à grands coups de talon.
- (3) Le sol de la cellule est sanglant
- (4) De leurs petits corps mutilés.
- (5) Une patte levée, dans la chair et le sang.

¹³² Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974), S.597-598).

¹³³ *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008), S.54-55.

¹³⁴ *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)*, hrsg. von Martin Weinmann, mit Beiträgen von Anne Kaiser Ursula Krause-Schmitt, Zweitausendeins (Frankfurt am Main: 1990), S.857.

¹³⁵ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974), S.138.

¹³⁶ Ebd. S.137 und 595.

¹³⁷ Vgl.: Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974).

- (6) Un petit cri aigu à transpercer la tête.
- (7) Un Allemand s’amuse à tuer des souris.
- (8) Et la pluie nous rend fous.

2

- (9) Ils m’ont jeté un chapelet
- (10) Dans le noir glacé du cachot
- (11) – Chaîne de fer et croix de bois –
- (12) Le chapelet des fusillés.
- (13) Il sent l’église au mois de mai
- (14) Fête-Dieu, cierges et encens,
- (15) Réticule de mère-grand.
- (16) Entre mes mains chaîne légère
- (17) Auprès des menottes coupantes.
- (18) Ils m’ont jeté un chapelet
- (19) Comme au chien un os à ronger.

3

- (20) Les grosses clés dans les serrures
- (21) Même la nuit tournent encore
- (22) Et les éclats de leurs voix dures
- (23) Me font sursauter si je dors.

- (24) Bottes ferrées dans les couloirs.
- (25) Porte entrouverte et refermée:
- (26) Un camarade est emmené.

- (27) Sur les murs, il y a des cris
- (28) Des mots gravés avec un clou.
- (29) Oh désespoir, ou espoir fou
- (30) De ceux qui sont morts avant moi.

(31) Je sens bien qu'ils sont encore là
(32) Autour de moi, et me regardent.
(33) Leurs yeux s'allument quelquefois
(34) Dans le noir comme des étoiles.

(35) Et ma tête s'appuie
(36) À leurs épaules d'ombre.

- Wiederholungsstrukturen:

- Allemand: 2 mal
- petit/s: 2 mal
- tête: 2 mal
- fer: 2 mal
- chapelet: 3 mal
- chaîne: 2 mal
- tuer/ mort/s: 2 mal
- dans le noir: 2 mal
- jeté: 2 mal
- sang/ sanglant: 2 mal
- souris: 2 mal

- Similaritätsbeziehungen:

[Blut]: sanglant, sang

[verrückt]: fous, fou

- Kontiguitätsbeziehungen:

[Körper]: corps, patte, tête, voix, yeux, épaules, dors, menottes, os, ronger

[Tier]: souris, chien

[Religion]: chapelet, croix de bois, église, Fête-Dieu, cierges, encens, réticule

[Lärm]: éclats, voix, écrase, grands coups, transpercer, la pluie nous rend fous, bottes ferrées dans les couloirs, ils m'ont jeté, porte refermée

[Angst]: sursauter, petit cri aigu, désespoir, espoir fou, dans le noir

[Dunkelheit]: dans le noir, la nuit, épaules d'ombre, porte refermée

[Helligkeit]: s'allument, étoiles, porte entrouverte

- Kohärenz:

Der rote Faden, der dieses Gedicht durchzieht, definiert sich durch die dominant-rekurrenten Seme [Körper] und [Lärm]. Alle Sememe, deren dominant gesetztes Sem [Lärm] ist, werden im Laufe des Gedichts weniger, die Sememe zu [Körper] treten konstant auf.

- Polysemien:

cellule (dt.: Zelle): mitard, cellule, cachot

- Zur Isotopie:

Es liegen hier zwei heterogene Isotopien vor: dominieren in Strophe 1 und 3 die Seme [Körper], [Lärm] und gegen Ende der 3. Strophe dann auch das Sem [Angst], so ist das Sem [Religion] ausschließlich in der 2. Strophe präsent. Das bedeutet, dass nach der 1. Strophe ein Isotopiebruch vorliegt, der ab der dritten Strophe wieder aufgehoben wird. Alle Seme, wie sie oben beschrieben wurden außer dem Sem [Religion], zeigen sich durch Sememe und Semem- Reihen in der 1. und 3. Strophe. In der 1. Strophe liegt die Isotopie „Tod/ Gefängnis“ vor, in der 2. Strophe kann die Isotopie so beschrieben werden: „Erinnerung an die religiöse Kindheit“, auch hier ist das Thema „Tod“ präsent, einerseits durch das Sem „fusillés“, andererseits durch die Bedeutung, die durch die ganze Strophe aufgebaut wird, denn es wird ihr (das lyrische Ich ist durch Seme gekennzeichnet: ils m'ont jeté, mes mains, und später dann in der 3. Strophe: me font sursauter, je sens bien, autour de moi, me regardent, ma tête) ein Rosenkranz zum Beten vor dem Tode in die Zelle geworfen. In der 3. Strophe ist es wieder die gleiche Isotopie wie in der 1. Strophe, nämlich „Tod/ Gefängnis“, die aufgebaut wird.

Die syntagmatischen Zusammenhänge erscheinen bis auf den Bruch zwischen 1. und 2. und 2. und 3. Strophe schlüssig, sodass ein referentieller Zusammenhang, also ein Bezug zur Wirklichkeit, erschlossen werden kann. Einige Berührungspunkte, wie sie in den Kontiguitätsbeziehungen beschrieben

wurden, liegen durchgehend vor und konstituieren den referentiellen Zusammenhang mit.

Die syntagmatischen Relationen beschreiben durchgehend, mit Ausnahme der 2. Strophe, in der diese Interpretation ein wenig brüchig wird, die Atmosphäre für die Gefangene in dieser Zelle im Gefängnis Fresnes, worauf der Titel „Mitard“ (dt.: Zelle, Kerker) eindeutig hinweist. „Mitard“ bedeutet „Zelle“ und steht dem umgangssprachlichen „mite“, das auf Deutsch „Motte“ bedeutet, nicht weit¹³⁸. Der Titel ist demzufolge eine umgangssprachliche und negative Bezeichnung für eine Gefängniszelle.

Eine den Text durchziehende Grundopposition ist nicht ganz eindeutig, aber durch das häufige Auftreten des lyrischen Ich, angezeigt durch verschiedene Pronomen in der 1. Person Singular, hat dieses Gedicht die Kraft, sich in jene Gefangenen- Situation gut hinein versetzen zu können. In diesem Zusammenhang entsteht die Opposition „Ich“ versus „das Andere“ bzw. „die Anderen“. Das persönliche Empfinden wie es die Autorin schildert, steht dem Erlebten angstvoll gegenüber. Die Angst manifestiert sich durch alle Wortgruppen aus den Sem- Reihen [Angst], aber auch [Lärm].

- Konnotation:

In diesem Gedicht sind Wörter und Wortgruppen zu finden, die einem kulturellen Code unterliegen. Das sind „chapelet“ (dt.: Rosenkranz) und „bottes ferrées“ (dt.: Schlagstiefel). Ein Rosenkranz ist ein mündliches Gemeinschaftsgebet, das von den Dominikanern im 15. Jahrhundert eingeführt wurde¹³⁹. Somit ist es ein Zeichen für den katholischen Glauben und dessen lange abendländische Tradition. Die Schlagstiefel sind vermutlich nicht so breit in einem kulturellen Kontext zu verankern wie der Rosenkranz. Aus heutiger persönlicher Sicht gelten Schlagstiefel als Kennzeichen von Neonazis. Liest man Riffauds Gedicht, so ist erklärbar, warum: die Nationalsozialisten haben zu ihrer Zeit hohe, schwarze Schlagstiefel getragen. Diese charakteristischen Stiefel waren Bestandteil fast aller Uniformen, egal welchen Grad jemand hatte

¹³⁸ *Le Grand Robert de la langue française. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française de Paul Robert*, deuxième édition, dirigé par Alain Rey, Dictionnaires Le Robert (Paris: 2001), S.1527.

¹³⁹ Willam, Franz Michel: *Die Geschichte und Gebetsschule des Rosenkranzes*, Verlag Herder (Wien: 1948), S.51.

und in welcher militärischen Organisation er diente¹⁴⁰. Generationen später wurde diese spezielle Schuhsorte von Menschen mit nationalsozialistischer Einstellung übernommen und somit stehen die Schlagstiefel schon in einem nationalsozialistischen Kontext. Das begann zu Lebzeiten der Autorin, die dies in ihrem Gedicht schildert, und setzt sich bis heute fort.

- Phonologische Ebene:

Es ist kein durchgehendes Reimschema feststellbar. Die erste Strophe des dritten Teils weist folgenden Kreuzreim auf: A B A B (*serrures-dures, encore-dors*); es handelt sich um reine Reime. In der zweiten Strophe des dritten Teils kommt ein Endreim vor: *refermée-emmené*. Dasselbe passiert in der dritten Strophe des dritten Teils: *clou-fou*.

Assonanzen kommen durchgehend ohne Schema vor:

Zeile (8): nous – fous

Zeile (9): jeté-chapelet

Zeile (11): croix-bois

Zeile (19): comme-os-ronger

Zeile (29): désespoir-espoir

- Zeile (34): noir-étoile

- Syntaktische Ebene:

Zeile (9) und Zeile (18) sind identisch. Beim Strophenaufbau sind keine auffälligen Elemente zu bemerken, jedoch fällt die sehr freie, ungebundene Sprache auf. Das Gedicht ist in prosaischer Sprache verfasst.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Ein Versschema existiert nicht, da das Gedicht in ungebundener, prosaischer Sprache verfasst ist. Sind im ersten und zweiten Teil die Vershebungen noch sehr unregelmäßig und schwanken zwischen vier und sechs Hebungen pro Verszeile, so sind im dritten Teil bis zu den letzten beiden Zeilen durchgehend vier Hebungen pro Verszeile. Zeilen (35) und (36) haben jeweils drei

¹⁴⁰ vgl. das Buch von: Clark, Jeff: *Uniforms of the NSDAP. Uniforms, Headgear, Insignia of the Nazi Party*, Schiffer Publishing (Atglen: 2007).

Hebungen. Der dritte Teil kann bezüglich seiner Metrik als geordneter beschrieben werden. Die Frage, die sich eröffnet, ist, dient hier die metrische Struktur einem Zweck? Der Gleichschritt, der sich im dritten Teil durch die regelmäßige Versstruktur ergibt, erzeugt eine gewisse „Ruhe“. Diese Ruhe wird auf semantischer, aber nicht auf metrischer Ebene erwidert, denn die letzten drei Strophen (Zeile 27 bis 36) widmen sich dem Tod und den Toten. Die metrische Ungeordnetheit des ersten Teils erzeugt nicht Ruhe, weist jedoch auf semantischer Ebene eine Äquivalenz zum dritten Teil des Gedichts auf: es dreht sich um den Tod, sei es, weil eine Maus getötet wird (Teil 1), oder weil ein Kamerad weg gebracht wird und die Autorin die Schatten der Getöteten um sich spürt (Teil 3). Diese semantische Äquivalenz kann auf metrischer Ebene nicht bestätigt werden.

- Stilmittel:

- gekürzter Vergleich: Zeile (1) Un allemand, poison et fer
- Anaphern: Zeilen (1), (6), (7) und (26): Un Allemand.../ Un petit.../ Un Allemand.../ Un camarade...
- Epipher: Zeilen (3) und (5): ...est sanglant/ ...et le sang
- Bilder:

Der erste Teil ist eine bildhafte Beschreibung des Tötens einer Maus. Mittels Wortfiguren und im Genaueren einer Reihung von semantisch ähnlichen Wörtern (Seme aus der Semem- Reihe [Körper]: corps, patte, sang, tête; und Seme aus der Semem- Reihe [Lärm]: à grands coups de talon, petit cri aigu, la pluie) entsteht ein eindrucksvolles Bild dieses Tötungsvorganges.

Ähnlich verläuft der zweite Teil. Die Wortreihung in Zeile (14) und Zeile (15) unterstützt die Bildhaftigkeit: Fête-Dieu, cierges et encens, Réticule de mère-grand

Auch der dritte Teil ist von Bildhaftigkeit geprägt.

- Gedankenfiguren: Zeile (29): Oh désespoir, ou espoir fou

2.6. Gedichtinterpretation – Arlette Humbert-Laroche: „On tue“

Arlette Humbert-Laroche (1915-1945): *On tue* (entstanden vor Januar 1943)

Arlette Humbert-Laroche war Verbindungsfrau einer Résistance- Gruppe und wurde deshalb im Januar 1943 in Paris verhaftet¹⁴¹. Zunächst war sie im Pariser Gefängnis Fresnes inhaftiert, wurde dann in Berlin verurteilt und kam in die KZs Ravensbrück, Mauthausen und Bergen-Belsen¹⁴². In Bergen-Belsen starb sie im Alter von 30 Jahren. Vor ihrer Verhaftung war sie in Kontakt mit dem antifaschistischen Autor Charles Vildrac, bei dessen Concierge sie in einem großen Briefumschlag ihre bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Gedichte zur Aufbewahrung hinterließ¹⁴³. Das Gedicht „On tue“ erschien zunächst in der 1971 heraus gebrachten Anthologie „19 poèmes de déportés“, drei Jahre später in Pierre Seghers Übersichtswerk „La Résistance et ses poètes“ und schließlich in Henri Pouzols Anthologie „Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945“ aus dem Jahr 1995¹⁴⁴.

- (1) On tue,
- (2) d'un bout de la terre à l'autre,
- (3) On tue,
- (4) On tue sur la mer,
- (5) La nuit on peut voir
- (6) Dans l'énorme et indifférente solitude
- (7) de l'eau,
- (8) Les cadavres
- (9) Qui ont encore leurs dernières larmes
- (19) À leurs faces de linge
- (20) Tournées vers le ciel noir.

¹⁴¹ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974), S.230.

¹⁴² *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008), S.51.

¹⁴³ Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974), S.230.

¹⁴⁴ Ebd. S.143.

(21) On tue aux courbes fleuries des fleuves,
(22) On tue aux flancs chauds des montagnes,
(23) On tue dans les villes où le tocsin qui sonne
(24) Crie la douleur des dômes saignants
(25) Et des cathédrales éclatées.
(26) Là, depuis des siècles, des siècles on a travaillé,
(27) Mais la terre est soudain devenue
(28) Une éponge monstrueuse
(29) Buvant la longue patience des hommes.

(30) Partout la peur, la nuit, la mort.

(31) Pourtant, le soleil est là.
(32) Je l'ai vu ce matin
(33) Jeune, fort exigeant.
(34) Il ruisselait sur les toits
(35) Il mordait au cœur les arbres,
(36) Il empoignait la ville aux épaules
(37) Et réclamait de la terre son réveil,
(38) Il est là,
(39) Il est au fond de toutes choses
(40) Et, devant ce monde qui s'entrouve, s'affaise et se replie
(41) Il y a la mystérieuse et latente énergie
(42) Qui refuse les ténèbres
(43) Et ne veut pas qu'on tue la vie.

- Wiederholungsstrukturen:

- On tue: 6 mal
- siècles: 2 mal
- la nuit: 2 mal
- la terre: 3 mal

- Kontiguitätsbeziehungen (semantische Berührungen):

[Tod]: tue, cadavres, faces de linge, mort, ténèbres

[Architektur]: tocsin, dômes, cathédrales, toits

[Natur]: terre, mer, nuit, eau, ciel, courbes fleuries, fleuves, flancs chauds, montagnes, soleil, matin, énergie, ténèbres, vie, arbres

[Wasser]: la mer, l'eau, larmes, fleuves, éponge, buvant, ruisselait

[Körper]: cadavres, faces, crie, douleur, larmes, voir, saignants, mort, jeune, mordait, cœur, épaules

[metaphysische Gefühle]: solitude, patience, douleur, peur, mystérieuse, latente, ténèbres, vie

- Similaritätsbeziehungen (semantische Ähnlichkeiten):

[Dunkelheit]: le ciel noir, la nuit, les ténèbres

[Welt]: terre, monde

- Kohärenz/ Isotopie:

<i>Kontextuelles Sem</i>	<i>Semem-Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Tod/ tödlich/ tötén]	On tue, on tue sur la mer, les cadavres... vers le ciel noir gesamte Zeile 12 gesamte Zeile 13 On tue dans les villes des dômes saignants Partout la terre, la nuit, la mort Il mordait au cœur les arbres et ne veut pas qu'on tue la vie	andere töten Seefahrer töten ein Leichenhaufen am Land wird getötet am Land wird getötet in Städten wird getötet in Kirchen wird getötet überall wird getötet ein tödlicher Biss es soll nicht getötet werden
[Leben/ lebendig]	aux courbes fleuries des fleuves aux flancs chauds des	lebendige Natur lebendige Natur

	montagnes	
	Pourtant, le soleil est là.	die Sonne geht auf
	Je l'ai vu ce matin	
	Jeune, fort exigeant.	
	Il ruisselait sur les toits	das Leben breitet sich über alles
	Il mordait au cœur des arbres	ein wieder zum Leben erweckender Biss
	Il empoignait la ville aux épaules	jemanden wach rütteln (die Stadt)
	Et réclamait de la terre son réveil	Wiedererwachen
	Il y a la mystérieuse et latente énergie qui refuse les ténèbres	Lebensenergie
	ne veut pas qu'on tue la vie	das Leben soll erhalten bleiben
[Dunkelheit]	La nuit on peut voir	in der Nacht
	À leurs faces de linge	Leichen in der
	Tournées vers le ciel noir	Nacht
	Partout la peur, la nuit, la mort	Angst und Tod in der Nacht
	la mystérieuse et latente énergie qui refuse les ténèbres	Dunkelheit wird verweigert
[Helligkeit]	À leurs faces de linge	Leichenblässe
	Pourtant, le soleil est là.	Sonne
	gesamte Zeile 25	Sonne
	gesamte Zeile 26	Sonne
	gesamte Zeile 27	Sonne
	gesamte Zeile 29	Sonne
	gesamte Zeile 30	Sonne
	Qui refuse les ténèbres	Helligkeit

Die Kohärenz dieses Gedichtes, sein roter Faden, ergibt sich vor allem durch die Klasseme [Tod/ tödlich/ töten] und [Leben/ lebendig]. Die Seme aus der Kategorie [Leben/ lebendig] tauchen zum ersten Mal in der zweiten Strophe auf. Sind in der ersten Strophe ausschließlich Seme aus der Klasseme- Kategorie [Tod/ tödlich/ töten] rekurrent-dominant, so wechseln sie sich in der zweiten Strophe mit den Semen aus der Klasseme- Kategorie [Leben/ lebendig] ab, die dann in der dritten Strophe rekurrent- dominant gesetzt werden. Der rote Faden des Gedichts, seine Kohärenz, sind Tod und Leben, die nacheinander in der Semantik des Gedichts dominant sind.

Es gibt keine Mehrdeutigkeit in diesem Gedicht, denn es gibt nur eine Lesart. Es existiert eine Grundopposition, nämlich [Tod] versus [Leben], wobei [Leben] ab Zeile 31 durch die Sonne (le soleil) dargestellt wird. „Le soleil“ ist von Zeile 31 bis Zeile 39 das Subjekt und wird personifiziert. Die Grundopposition tritt aber nicht gleichzeitig auf, sondern eher nacheinander, sodass die Bedeutung klar bleibt. Isotopiebrüche gibt es in den Zeilen 12 und 13, wo innerhalb einer Zeile die Klasseme [Tod] und [Leben] (*on tue* versus *aux courbes fleuries des fleuves* und *on tue* versus *aux flancs chauds des montagnes*) kurz nacheinander dominant gesetzt werden. „*courbes fleuries*“ und „*flancs chauds*“ können auch als Metaphern für den weiblichen Körper gelesen werden: „blühende Kurven“ und „heiße Hüften“ beschreiben bildhaft den weiblichen Körper. Auch unter diesem Licht bleiben diese beiden Wendungen Bestandteil des Sems [Leben], denn eine so beschriebene Frau ist lebendig. Es liegt keine nicht auflösbare komplexe Isotopie in diesem Gedicht vor, sondern eine homogene Bedeutungsebene, die durch die Klasseme [Tod] und [Leben] gebildet wird. Dies geschieht aufeinander folgend, wie schon bei der Kohärenz beschrieben. Zu Beginn des Gedichts sind Sememe aus der Kategorie [Tod/ tödlich/ töten] dominant. Im weiteren Verlauf und vor allem in der dritten Strophe sind Sememe aus der Kategorie [Tod/ tödlich/ töten] dominant, sodass die RezipientInnen dem Gedicht logisch folgen können. Die Isotopie dieses Textes ist demnach einfach zu beschreiben: das Töten, das überall auf der Welt herrscht, wird abgelöst vom Leben, dessen Symbol die Sonne ist. Das Leben, personifiziert durch die Sonne im Gedicht, existiert dennoch und nimmt den Kampf gegen den Tod auf.

- Polysemien:

- *faces de linge*: bedeutet genau auf Deutsch übersetzt „Wäsche- Gesichter“, wird hier aber zu dem Lexem-Ausdruck „bleiche Gesichter“ monosemiert (vgl.: „*blanc comme un linge*“ bedeutet auf deutsch „kreideblass“ bzw. „kreidebleich“).
- *fleuri/e*: kann „blühend“ oder „blumig“ heißen, hat also zwei unterschiedliche Signifikate. In Zeile (12) kommt es so vor: „*aux courbes fleuries des fleuves*“ und wird dadurch monosemiert zu der deutschen Übersetzung „blumig“: „an den blumigen Kurven der Flüsse“.
- *chaud/e*: kommt in Zeile (13) in der Phrase „*aux flancs chauds des montagnes*“ vor. „*chaud/e*“ hat in der deutschen Übersetzung zwei Signifikate: „heiß“ bzw. „warm“ oder auch „lebhaft“. Es kann hier monosemiert werden zu „lebhaft“: „an den lebhaften Berghängen“. Diese Übersetzung passt deshalb besser als „warm“ in den Kontext, da gerade in dieser Zeile sich die Klasse *me* [Tod] und [Leben] oppositionell gegenüber stehen.

Trotz der Polysemie dieser drei Lexeme bleibt die Zuordnung zu den Klassen eindeutig: *faces de linge* fallen in die Kategorie [Tod/ tödlich/ töten] und *fleuries* und *chauds* in die Kategorie [Leben/ lebendig].

- Konnotation:

Es gibt keine Zitate oder Anspielungen, die einem institutionalisierten, kulturellen Code unterliegen. Auch auf formaler Ebene ist kein Konnotationsmechanismus feststellbar.

- Phonologische Ebene:

Es gibt in diesem Gedicht etliche identische Reime (Reime, die mit demselben Wort reimen) am Anfang der Verse und einige Alliterationen. Zwei Endreime sind in den Zeilen (16) und (17): *éclatées – travaillé* (unrein)/ und (31) und (32): *replie – énergie* (rein).

Identische Reime: on (tue) – in den Zeilen (1), (3), (4), (12), (13), (14)

il – in den Zeilen (25), (26), (27), (29), (30), (32)

et – in den Zeilen (28), (31), (34)

Alliterationen: énorme – eau: in den Zeilen (6) und (7)

fleuries – fleuves: in Zeile (12)

douleur – dômes: in Zeile (15)

partout – peur - pourtant: in den Zeilen (21) und (22)

je – jeune: in den Zeilen (23) und (24)

veut – vie: in Zeile (34)

Ein Bedeutungsschema ergibt sich aus den Reimen nicht.

- Syntaktische Ebene:

Auffällig ist die häufige Anapher „on tue“ am Versanfang. Dieser Ausdruck kommt insgesamt 6 mal vor. 4 mal ist in Folge eine genauere Beschreibung davon, wo getötet wird (sur la mer/ aux courbes fleuries des fleuves/ aux flancs chauds des montagnes/ dans les villes). Dies stellt ein Schema dar, das sich durch das ganze Gedicht zieht. Auch in den Zeilen (25), (26), (27) und dann wieder in den Zeilen (29) und (30) gibt es eine Parallele in der Syntax: es wird mittels dem immergleichen Subjekt (il – die Sonne), einem Verb und dann dem Objekt beschrieben, was die Sonne macht.

Diese beiden Schemata sind streng gleich aufgebaut und dienen hier einer Betonung dessen, was sich als Isotopie des Gedichts heraus gestellt hat. Einmal ist es das Töten, das durch einen syntaktischen Parallelismus näher beschrieben wird, und das andere Mal ist es das Leben, symbolhaft ausgedrückt durch die Sonne, deren Tun durch syntaktische Parallelität betont wird. Isotopie und Kohärenz des Textes werden durch syntaktischen Parallelismus also gestützt.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Es gibt kein Versschema in diesem Gedicht, denn es ist eher in Prosa als in Lyrik verfasst. Da weder eine schematische Metrik noch ein schematischer Rhythmus in dem Gedicht sind, wird hier dadurch keine Semantik gestützt.

- Stilmittel:
 - Parallelismus: *on tue* ... in den Zeilen (4), (12), (13), (14)
 - Anaphern: ... *la peur, la nuit, la mort*: in Zeile (21)
 - il* : in den Zeilen (25), (26), (27), (29), (30) und (32)
 - et* ... : in den Zeilen (28), (31) und (34)
 - des siècles*: in Zeile (17)
 - Antithesen: *tue* ... *fleuries*: in Zeile (12)
 - tue* ... *chauds*: in Zeile (13)
 - Contradictio in adjecto (ein Widerspruch zwischen dem Nomen und seinem beigefügten Adjektiv¹⁴⁵): *dômes saignants*: in Zeile (15)
 - Pleonasmus (das beigefügte Wort ist im Nomen schon enthalten¹⁴⁶):
 - éponge monstrueuse*: in Zeile (19)
 - Tautologie (eine Wiederholung des schon Vorhandenen¹⁴⁷):
 - la peur, la nuit, la mort*: in Zeile (21)
 - Antiklimax (eine Stufenfolge nach unten¹⁴⁸):
 - s'entrouve, s'affaise et se replie*: in Zeile (31)
 - Klimax (eine Stufenfolge nach oben):
 - il ruisselait sur les toits il mordait au cœur les arbres, il empoignait la ville aux épaules et réclamait de la terre son reveil, il est là, il est au fond de toutes choses*: in den Zeilen (25) bis (30)
 - Oxymoron: ... *qu'on tue la vie*: in Zeile (34)
 - Metonymie (ein Semem wird durch ein anderes aufgrund semantischer Kontiguität ersetzt): *Pourtant le soleil est là. :* in Zeile (22) und in allen folgenden bis Zeile (30), wenn von der Sonne (frz.: le soleil bzw. il) die Rede ist
 - Personifikation: *le soleil/ il* (Zeilen 31 bis 39)

Es handelt sich um eine anschauliche Personifikation der Sonne, denn es wird beschrieben, wie sie jung und fordernd ist, auf die Dächer rieselt und in die Herzen der Bäume beißt, die Stadt an den Schultern ergreift und von der Welt ihr Erwachen einfordert.

¹⁴⁵ *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.64.

¹⁴⁶ Ebd. S.68.

¹⁴⁷ Ebd. S.68.

¹⁴⁸ Ebd. S.59.

Das Gedicht weist viele Stilmittel auf, wobei es mehr Figuren als Bilder gibt. Wichtig ist die Sonne (frz.: le soleil), die in dem Gedicht einen so starken Auftritt hat, dass sie als Metonymie für das Leben steht. So wird der Isotopiewendung, wie sie oben schon beschrieben wurde, mittels des Bildes der Sonne Rechnung getragen. Die gesamte dritte Strophe handelt fast durchgehend von der Sonne und schließt mit dem Wort „vie“ (dt.: Leben). Dieses Stilmittel ist wichtig für die Semantik des Gedichts.

Die anderen Stilmittel dienen einer lyrisch-pointierten Sprache und tragen so zu einer eindeutigen Isotopie des Gedichts „On tue“ bei.

3. ÖSTERREICH IM 2. WELTKRIEG.

3.1. Nationalsozialismus in Österreich

Obwohl Österreichs Unabhängigkeit von Deutschland im Vertrag von Versailles 1919 geregelt worden war, kam es am 12. März 1938 zum Einmarsch deutscher Truppen in Österreich; ihnen voran stand der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler¹⁴⁹. Dies wird heute als der „Anschluss“ bezeichnet. Österreichische Bestrebungen, die den Anschluss an Deutschland wünschten, gab es schon in den Jahren davor und deren Höhepunkte waren einerseits der Putschversuch österreichischer Nationalsozialisten am 25. Juli 1934, und andererseits der so genannte „kalte Anschluss“ oder auch „Anschluss von innen“ vom 11. Juli 1936, als die deutsche Regierung zwar Österreich als souveränen Staat anerkannte, aber Österreich sich als „deutschen Staat“ bezeichnete, und daraufhin eine Amnestie über angeklagte Nationalsozialisten erließ, verbotene deutsche Zeitungen ab nun zuließ, die politische Opposition sich ab sofort verantworten musste, und die Tausend-Mark-Sperre für Österreicher aufgehoben wurde¹⁵⁰. Das ständestaatliche Österreich galt nahezu als „zweiter deutscher Staat“, politisch dagegen stellten sich die Kommunisten mittels einer national-österreichischen Konzeption im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, die sich eine gesamtdeutsche oder gar europäische Revolution gegen den Nationalsozialismus wünschten¹⁵¹. Am 12. Juli 1937 war SS-Gruppenführer Keppler von Hitler mit der „zusammenfassenden Bearbeitung der österreichischen Frage innerhalb der NSDAP im Reich“ beauftragt worden¹⁵². Nationalsozialistisch geprägt waren in Österreich traditionellerweise Alpen-, Turn- und Sängervereine, zudem gehörten 5% der Offiziere und Mannschaft des österreichischen Heers dem „Nationalsozialistischen Soldatenring“ an¹⁵³. Das Kabinett unter Schuschnigg kapitulierte letztlich vor dem Druck Hitlers, trat zurück und überließ Österreich kampflos den deutschen Truppen. In die Politik

¹⁴⁹ *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, hrsg. von Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer, Verlag für Gesellschaftskritik Ges.m.b.H. (Wien: 1988), S.164.

¹⁵⁰ Ebd. S.2-3.

¹⁵¹ Ebd. S.3.

¹⁵² Ebd. S.5.

¹⁵³ Ebd. S.7.

nach dem „Anschluss“ integrierte sich nur Seyß-Inquart, der schon im Februar 1938 Sicherheits- und Innenminister geworden war; Ernst Kaltenbrunner wurde Führer der österreichischen SS und Leiter der Polizei¹⁵⁴. Resteuropa sah dem allen zu, auch wenn Frankreich, Italien und England bis 1935 die Wichtigkeit Österreichs betont hatten¹⁵⁵ und so stellt Hanns Haas fest:

„Die Begeisterung der Märztage 1938 ist vor allem ein Zeugnis politischer Desorientierung. Vier Jahre Austrofaschismus reduzierten die politische Entscheidungsfreiheit in den Augen vieler Bürger auf die Alternative eines schwarzen oder braunen Faschismus. Der Ständestaat verzichtete bis knapp vor seinem jähen Ende auf die Hilfe der Arbeiterbewegungen gegen Hitler. Der paternalistische und noch dazu deutsch verfremdete ständestaatliche Österreich-Begriff erschwerte den nationalen Konsens. Die würdelose Kapitulation vor Hitler entfremdete die eigenen Anhänger dem österreichischen Patriotismus.“¹⁵⁶

Am 13. März 1938 wurde von Seyß-Inquart, dem stellvertretenden Bundespräsidenten, ein „Bundesgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ unterschrieben¹⁵⁷ und der Griff nach Österreich vonseiten der SS (Schutzstaffel) und der Gestapo (Geheime Staatspolizei) des Dritten Reichs begann daraufhin¹⁵⁸. Zu betonen ist auch, dass der „Anschluss“ im März nur deshalb gelang und nach außen hin legal erschien, da im Staatsapparat des Ständestaates schon länger nationalsozialistische Begünstiger saßen, und dadurch der eigentlich illegale „Anschluss“ schnell über die Bühne gehen konnte und die Machtsicherung der neuen Machthaber gelang¹⁵⁹. Am 10. April 1938 kam es zu einer korrupten Volksabstimmung, die nahezu ohne Wahlgeheimnis abgehalten wurde, und zu der 8% der Bevölkerung als politisch Verfolgte oder Juden nicht zugelassen wurde. 99,6% der Wahlberechtigten waren dabei für eine Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich und der Völkerbund nahm dieses Ereignis kommentarlos zur Kenntnis¹⁶⁰. Der NS-Terror hatte schon am 11. März 1938 begonnen, als österreichische Polizisten Hakenkreuzbinden tragen mussten und ab diesem

¹⁵⁴ Ebd. S.164.

¹⁵⁵ Ebd. S.8.

¹⁵⁶ Ebd. S.16-17.

¹⁵⁷ Ebd. S.18.

¹⁵⁸ Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.151.

¹⁵⁹ Ebd. S.148-149.

¹⁶⁰ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.18.

Tag an auf den Führer vereidigt wurden¹⁶¹. Unter Adolf Eichmann, dem Judenreferenten des SD Wien (Sicherheitsdienst) und Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien, erfolgten – wie im Weiteren üblich – ohne Gerichtsverfahren am 1. April 1938 die ersten Einweisungen von Österreichern in das KZ Dachau¹⁶². Der Steinbruch in Mauthausen wurde im Mai 1938 in Betrieb genommen, und im August desselben Jahres kamen die ersten Häftlinge in dieses KZ, das zu einem der berüchtigtsten Europas wurde¹⁶³. Verhaftet wurden während der ersten Terrorwelle Kommunisten, Sozialisten, Juden und Funktionäre des „alten Regimes“¹⁶⁴. Der Terror gegen die Juden und Jüdinnen nahm ab der Zäsur des „Anschlusses“ seinen Anfang und war in den ersten Tagen danach besonders intensiv. So gab es etwa die „Putzkolonnen“, bei denen Juden ohne rechtlichen Strafbestand die Straße reinigen mussten¹⁶⁵. Die „Judenhatz“ ging sowohl von österreichischen, als auch von reichsdeutschen Nationalsozialisten aus und nahm noch im Frühjahr 1938 erniedrigende Ausmaße an: Putzaufträge, Plünderungen und öffentliche Schikane wurden alltäglich für die „vogelfrei“ gewordene Wiener jüdische Bevölkerung¹⁶⁶. Folge davon war ein Anwachsen von Selbstmorden unter Juden und Jüdinnen. Die Nachricht über die plötzlich stark angestiegene Selbstmordrate österreichischer Juden und Jüdinnen gelangte ins Ausland und wurde dort von der Presse veröffentlicht, sodass dies dazu beitrug, dass die Nationalsozialisten auf internationalem Boden einen noch schlechteren Ruf hatten, und sich veranlasst sahen, über die Presse Stellungnahmen abzugeben¹⁶⁷. Im Oktober 1938 nahmen Ausschreitungen gegen Juden und Jüdinnen erneut zu und die Zeitspanne bis zur „Reichskristallnacht“ am 10. November 1938 wird als „kalter Pogrom“ bezeichnet, bei dem es zu Demonstrationen gegen Juden, Verwüstungen von Synagogen und jüdischen Geschäften, aber auch Misshandlungen kam¹⁶⁸. Die Ermordung des Botschaftssekretärs Ernst von Rath in Paris am 7. November 1938 durch einen

¹⁶¹ Ebd. S.164.

¹⁶² Ebd. S.171.

¹⁶³ Ebd. S.171.

¹⁶⁴ *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, hrsg. von Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer, Verlag für Gesellschaftskritik Ges.m.b.H. (Wien: 1988), S.164.

¹⁶⁵ Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.127.

¹⁶⁶ Ebd. S.128-129.

¹⁶⁷ Ebd. S.137-141.

¹⁶⁸ Ebd. S.502.

polnischen Juden war für Hitler und Goebbels (er war Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda) der gegebene Anlass, Synagogen und jüdisches Besitztum im gesamten Deutschen Reich verwüsten zu lassen und Gewaltakte gegen die jüdische Bevölkerung zu erlauben¹⁶⁹. Jene Ereignisse in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 werden heute als „(Reichs-) Kristallnacht“ oder „Reichspogromnacht“ bezeichnet. Die Gewaltakte des Novembers 1938 werden unter der Bezeichnung „Novemberpogrome“ zusammengefasst. Von Parteistellen geleitet, wurde diese Anweisung in Österreich durchgeführt und infolge dessen zahlreiche Juden und Jüdinnen verhaftet und deportiert, und nur teilweise wieder frei gelassen¹⁷⁰. Die Machtstrukturen der Nationalsozialisten wurden in Österreich in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ durch ein autoritär-ordnungsstaatliches Gefüge gesichert, das bedeutete eine straffe Parteiorganisation (verantwortlich hierfür war Reichskommissar Bürckel¹⁷¹), eine hörige Bürokratie¹⁷², eine organisierte Administration im Sinne einer „Entjudungspolitik“¹⁷³ und eine „Volksgemeinschaftspolitik“ zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung¹⁷⁴. Damit die Machterhaltung bestehen blieb, wurden Staatspolizeistellen der Gestapo in Eisenstadt, Linz, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck errichtet, die Staatspolizeileitstelle war in Wien¹⁷⁵. Von 1940 bis 1944 bekamen diese Stellen ihre Aufträge direkt aus Berlin und im September 1944 wurde in der Stelle Wien ein „Informationslenkungsstab“ eingerichtet, der für die Bekämpfung des österreichischen Widerstands verantwortlich war¹⁷⁶. Auf Kosten der Gestapo gingen die Verfolgung politischer Gegner während des Krieges, die Einweisung von Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und Fremdarbeitern in KZs, die nicht gesetzlich geregelte Hinrichtung selbiger, die mit österreichischen Frauen verkehrten, der Einsatz von Spitzeln (V-Männer), die Brutalität gegenüber Gefangenen und Tätigkeiten des Judenreferats, das der Gestapo unterstand¹⁷⁷.

¹⁶⁹ Ebd. S.504-506.

¹⁷⁰ Vgl. ebd. S.522-524.

¹⁷¹ Ebd. S.457-458.

¹⁷² Ebd. S.458.

¹⁷³ Ebd. S.459-460.

¹⁷⁴ Ebd. S.463-464.

¹⁷⁵ *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, hrsg. von Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer, Verlag für Gesellschaftskritik Ges.m.b.H. (Wien: 1988), S.166.

¹⁷⁶ Ebd. S.167.

¹⁷⁷ Ebd. S.167-168.

Der Kriminalpolizei unterlag die Bekämpfung unpolitischer Verbrecher, was eine Verfolgung der damals so genannten „Zigeunerplage“ beinhaltete und zu deren Haft im Anhaltelager und späteren Sammellager Lackenbach im Burgenland führte¹⁷⁸. Von Lackenbach aus erfolgten Deportationen nach Łódź, Auschwitz und in andere Lager¹⁷⁹.

Der Sicherheitsdienst (SD) war der Geheimdienst und für die Bespitzelung der Bevölkerung, aber auch innerparteilicher Organisationen der NSDAP zuständig¹⁸⁰. Bei der „Endlösung der Judenfrage“ spielte der Judenreferent des SD Wien, Adolf Eichmann, ab 1941 eine große Rolle¹⁸¹. Im KZ Mauthausen, östlich von Linz, dessen Errichtung sofort nach dem „Anschluss“ in die Wege geleitet wurde, verloren vor allem Kriegsgefangene und Fremdarbeiter, und weniger Österreicher selbst, ihr Leben¹⁸². Ein weiteres KZ auf österreichischem Boden war das Nebenlager Mauthausens in Gusen, ebenfalls östlich von Linz gelegen. In den Konzentrations-, Straf- und Zwangsarbeitslagern, in denen der NS-Terror herrschte, hielten viele den unmenschlichen Bedingungen nicht stand. Das KZ Mauthausen hatte 49 Nebenlager und Außenstellen und im Westen Österreichs gab es weitere Außenlager des KZ Dachau. Arbeitserziehungslager wurden für Arbeitskräfte errichtet, die arbeitsunwillig oder arbeitsvertragsbrüchig geworden waren; solche gab es in Oberlanzendorf (Niederösterreich), Weyer (Oberösterreich), Traunkirchen und Doopl/Altenkirchen (Oberösterreich)¹⁸³. Die Insassen von Zwangsarbeitslagern waren nicht nur, aber auch jüdisch, sie wurden für den Straßenbau oder Entwässerungsarbeiten eingesetzt. Für Zwangsarbeiten holte man 1944 insgesamt 67.000 ungarische Juden und Jüdinnen in die „Ostmark“, und der Arbeitskräftemangel während des Krieges veranlasste Hitler-Deutschland zur Deportation von „Fremdarbeitern“ (generell ausländische Zwangsarbeiter) und „Ostarbeitern“ (sowjetische Zwangsarbeiter) in österreichische Lager¹⁸⁴. Im Zuge des Krieges starben unzählige Kriegsgefangene aus verschiedensten Ländern, die als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, in österreichischen NS-Lagern. Sowjetische Kriegsgefangene wurden besonders schlecht behandelt

¹⁷⁸ Ebd. S.168-169.

¹⁷⁹ Ebd. S.169.

¹⁸⁰ Ebd. S.169.

¹⁸¹ Ebd. S.169.

¹⁸² Ebd. S.171.

¹⁸³ Ebd. S.171.

¹⁸⁴ Ebd. S.172.

und der Krieg erforderte eine Errichtung weiterer Zwangsarbeitslager für Kriegsgefangene, wobei zwischen Stammlagern (Stalag), Offizierslagern (Oflag), Durchgangslagern (Dulag) und Genesungslagern (Heilag) unterschieden wurde¹⁸⁵. Die österreichische Justiz war seit 1934 schon autoritär geprägt, sodass die nationalsozialistischen Rechtsideale schnell fruchten konnten und mittels der „Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums“ vom 21. Mai 1938 auch umgesetzt wurden¹⁸⁶. Wolfgang Neugebauer meint dazu:

„Die Justiz [in Österreich] war nicht nur Opfer, passives Objekt der Willkür der politischen Macht, sie war aktiver Mittäter bei den Verbrechen des Nationalsozialismus. Ihr Verhalten ging über eine formale Anpassung an die herrschenden Verhältnisse weit hinaus: es war durch Übereifer und Beflissenheit, durch inhaltliche Akzeptierung der NS-Ideologie gekennzeichnet.“¹⁸⁷

Der Volksgerichtshof wurde im Juni 1938 neben Berlin auch in Wien eingerichtet und war für die Verurteilung politischer GegnerInnen, insbesondere WiderstandskämpferInnen, zuständig¹⁸⁸. Gegen Ende des Krieges kam es zur Einrichtung von Standgerichten, denen in den letzten Kriegsmonaten sowohl Nichtdeutsche, als auch deutsche und österreichische Soldaten und Zivilisten zum Opfer fielen¹⁸⁹. Über das System des NS- Terrors schreibt Neugebauer schließlich:

„In Österreich wie in anderen vom deutschen Faschismus beherrschten Ländern hatte der NS-Terror die Aufgabe, den Widerstandswillen aller wirklichen, potentiellen oder vermeintlichen Gegner zu brechen, die lückenlose Überwachung und Unterdrückung der Bevölkerung zu gewährleisten, um die Normen der Diktatur in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen.“¹⁹⁰

Dennoch kam es auf österreichischem Boden während des Hitler-Faschismus zu aktivem und mutigem Widerstand gegen den Nationalsozialismus, um den es im Folgenden gehen wird.

¹⁸⁵ Ebd. S.172.

¹⁸⁶ Ebd. S.177.

¹⁸⁷ Ebd. S.177-178.

¹⁸⁸ Ebd. S.178.

¹⁸⁹ Ebd. S.179.

¹⁹⁰ Ebd. S.180.

3.2. Widerstand in Österreich

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus formierte sich in den zwei politischen Lagern: einerseits in der linken Arbeiterbewegung (SozialdemokratInnen, KommunistInnen, GewerkschafterInnen, andere linke Gruppen) und andererseits im religiös-konservativen Lager (Heimwehrangehörige, MonarchistInnen, Christlichsoziale, KatholikInnen)¹⁹¹. Der Zweck der Errichtung des Terrorregimes war, die Organisationen der politischen Opposition, aber auch ihre Anhänger zu vernichten. Dies war ein Unterschied zum Austrofaschismus von 1934-1938 unter Dollfuß und Schuschnigg, der die Arbeiterschaft für sich gewinnen wollte und die Zerstörung ihrer Organisationsstrukturen angestrebt hatte¹⁹². Das autoritäre NS-System schuf eine Grundlage, auf der jeglicher Widerstand von vornherein mittels Verhaftungswellen, Vernichtung der Gewerkschaften, „Führerprinzip“ in den Betrieben und anderer Repressionsmaßnahmen verunmöglicht und ausgeschaltet werden sollte. Der Begriff der „Resistenz“ von Martin Broszat beschreibt die Kontinuität antinazistischer Milieus und Netzwerke, aber auch alle Formen antinazistischen Handelns, z.B. die Desertion, Emigration, Wehrdienstverweigerung, das Beibehalten der Homosexualität, die Aufrechterhaltung der Liebe zu einem jüdischen Partner/ einer jüdischen Partnerin usw., und gilt auch als eine Form von Widerstand¹⁹³. Als „resistente“ gesellschaftliche Milieus, die einen geeigneten Boden für Widerstand schufen, gelten intellektuelle Zirkel, die „marxistische Arbeiterschaft“ und das katholische Bauernmilieu¹⁹⁴. „Resistenz“ war demnach weit verbreitet, musste nicht immer bewusst gewählt werden und ist natürlich auch ein Bestandteil von aktiv-organisiertem Widerstands-Verhalten gewesen. In diese Sparte fällt etwa die Wiener proletarische Jugendkultur der „Schlurfs“. Diese Jugendlichen konnten sich mit den autoritären Strukturen der Nationalsozialisten nicht anfreunden, hörten amerikanischen Swing, und lehnten nicht selten die Hitlerjugend ab¹⁹⁵. Die Motivation für Widerstand war vielfältig: politisch-ideologisch, aber auch

¹⁹¹ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.46.

¹⁹² Ebd. S.46-47.

¹⁹³ Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.604-605.

¹⁹⁴ Ebd. S.606-607.

¹⁹⁵ *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, hrsg. von Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer, Verlag für Gesellschaftskritik Ges.m.b.H. (Wien: 1988), S.612.

religiös oder patriotisch und spätestens ab dem Jahr 1939 wurden selbst kleine Vergehen oder Handlungen gegen den Nationalsozialismus streng und durchaus mit dem Tod bestraft¹⁹⁶. Wolfgang Neugebauer gibt als Zahl für die nicht jüdischen Opfer des Widerstands 4000 bis 5000 Menschen an, für die jüdischen Opfer gibt er als realistische Schätzung 65.000 bis 70.000 an¹⁹⁷. Weiters schreibt er:

„Gemessen an der großen Zahl der Opfer waren die praktischen Ergebnisse des Widerstandskampfes – etwa in Richtung einer Gefährdung des NS-Regimes, einer ernstlichen Schädigung der NS-Kriegsmaschinerie oder der Erringung der Hegemonie in der Bevölkerung – eher bescheiden. [...] Die WiderstandskämpferInnen konnten nicht die Mehrheit der Bevölkerung auf ihre Seite bringen, standen sie doch auch in der Nachkriegszeit gegenüber den ‚Pflichterfüllern‘ in Wehrmacht, SS und Partei politisch-gesellschaftlich zurück.“¹⁹⁸

Zu bedenken gilt, dass der politische Wiederaufbau des Österreich nach 1945 auch auf Personen zurück geht, die als Widerstandskämpfer aktiv waren oder politisch von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, was oft als „Geist von 1945“ in der historischen Geschichtsschreibung bezeichnet wurde¹⁹⁹.

3.2.1. Sozialistischer Widerstand

1934 war die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) verboten worden; deren Nachfolgeorganisation „Revolutionäre Sozialisten“ (RS) konnte sich illegal in Österreich aufrechterhalten²⁰⁰. Durch einen Verrat kam es kurz nach dem „Anschluss“ zu einer Verhaftungswelle innerhalb der RS, zudem wurden V-Spitzel der Gestapo in diese Gruppe eingeschleust²⁰¹, doch generell konnten sozialistische Gruppen weniger oft aufgedeckt werden als kommunistische, da ihre Organisationsstrukturen relativ locker waren und ihre Aktivitäten nicht so radikal wie kommunistische waren²⁰². Die „RS“ bauten mehrere Gruppen in der Illegalität auf. Aufgrund der fehlenden Leitung vor Ort schlossen sich viele

¹⁹⁶ Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.604-605.

¹⁹⁷ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.236.

¹⁹⁸ Ebd. S.237.

¹⁹⁹ Ebd. S.237.

²⁰⁰ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.49.

²⁰¹ Ebd. S.50-53.

²⁰² Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.617.

SozialdemokratInnen den kommunistischen Gruppen an²⁰³. Bei der „Brüsseler Resolution“ wurde 1938 das gesamtdeutsche Ziel definiert: „ ... die Umwandlung des bestehenden nationalsozialistischen in ein sozialistisches Deutschland“²⁰⁴. Dennoch scheiterten Annäherungsversuche der deutschen an die österreichischen Sozialisten, da der Großteil dieser inzwischen – wie die österreichischen KommunistInnen - für ein eigenständiges Österreich eintrat²⁰⁵. Einige organisierten sich in überparteilichen Widerstandsgruppen wie der „O5“ oder der „Österreichischen Freiheitsfront“²⁰⁶.

3.2.2. *Kommunistischer Widerstand*

Die seit 1933 verbotene Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) erstarkte erst ab 1934 und war von Anfang an für eine „österreichische“ Lösung, denn es wurde die Unabhängigkeit Österreichs schon im März 1938 als Hauptziel formuliert, weshalb die überparteiliche „Österreichische Freiheitsfront“ gegründet wurde²⁰⁷. Aufgrund der fehlenden Organisationsstrukturen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP), betätigten sich viele Sozialdemokraten in den illegalen kommunistischen Gruppen. Die Mehrheit der österreichischen WiderstandskämpferInnen sind sogar ehemalige SozialdemokratInnen, die sich in kommunistischen Gruppen organisierten, denn für Wien kann Folgendes gelten:

„Wenn man von den vorhandenen Polizei- und Gerichtsmaterialien ausgeht, war der Widerstand der KommunistInnen zahlenmäßig der mit Abstand stärkste von allen politischen Gruppen.“²⁰⁸

Die meisten kommunistischen WiderstandskämpferInnen wurden jedoch von NS-Gerichten verurteilt, und ins KZ eingeliefert oder hingerichtet, da die Gestapo sich auf die Zerschlagung kommunistischer Gruppen konzentrierte²⁰⁹. Kommunistischen Widerstand gab es vor allem in Ostösterreich, insbesondere in Wien, wo es neben den Bezirksgruppen sogar eine Stadtführung der KPÖ gab²¹⁰. Die Parteiführung hatte sich 1939 in Moskau angesiedelt und entsandte

²⁰³ Ebd. S.58.

²⁰⁴ Ebd. S.58.

²⁰⁵ Ebd. S.64.

²⁰⁶ Ebd. S.69.

²⁰⁷ Ebd. S.66.

²⁰⁸ Ebd. S.67.

²⁰⁹ Ebd. S.69.

²¹⁰ Ebd. S.70-71.

immer wieder Spitzenfunktionäre aus dem Ausland zwecks einer Parteiorganisation nach Österreich²¹¹. Es kam aufgrund von V-Männern, die sich in kommunistische Kreise einschleusen konnten, aber auch aufgrund der Kollaboration einiger KP-Funktionäre zu zahlreichen Verhaftungswellen²¹². Margarete Schütte-Lihotzky und Herbert Eichholzer waren zwei österreichische Architekten, die sich beim Aufbau einer zentralen Parteileitung Verdienste gemacht haben, und zunächst im Exil in Istanbul arbeiteten und lebten. Eichholzer wurde wie viele andere wegen des Spitzels „Ossi“, der in den Aufbau einer kommunistischen Zentrale von Anfang an involviert gewesen war, verraten und hingerichtet. Die Urteile für kommunistische WiderstandskämpferInnen lauteten meistens „Vorbereitung zum Hochverrat“ und kommunistische Widerstandstätigkeit bestand vor allem im Sammeln von Geldern für Häftlinge („Rote Hilfe“) und im Verfassen und Verteilen von Flugblättern²¹³. Ab der deutschen Niederlage im Jahr 1943 in Stalingrad, wurden ca. 40 kommunistische FunktionärInnen nach Wien entsandt, um dort eine Wiener Leitung der KPÖ zu errichten²¹⁴. Da in Wien viele französische FremdarbeiterInnen waren, wurden auch französische Flugblätter und Zeitschriften verfasst; zudem konnten Kontakte zur österreichisch-deutschen „Travail Anti- Allemand“ der französischen Résistance von Wien aus aufgebaut, und als französische FremdarbeiterInnen getarnte ÖsterreicherInnen nach Wien entsandt werden²¹⁵. Diese Bestrebungen wurden aber im August 1943 von der Gestapo aufgedeckt und die Mehrheit der AktivistInnen wurde verhaftet²¹⁶. Der „Lit-Apparat“ (Literaturapparat) war eine eigene Organisation innerhalb der KPÖ, die für die Herstellung der Druckmaterialien zuständig war und auch die Verantwortlichen hierfür wurden nacheinander von der Gestapo verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt²¹⁷. Aufgabe des Kommunistischen Jugendverbands (KJV) war es u.a., sich in die Hitlerjugend (HJ) einzuschleusen und so das NS-Regime von innen heraus bekämpfen zu können²¹⁸. 1942 wurde von Karel Hudomalj die kommunistische „Anti-Hitler-Bewegung“ gegründet, die

²¹¹ Ebd. S.73.

²¹² Ebd. S.75-76.

²¹³ Ebd. S.72-80.

²¹⁴ Ebd. S.81-83.

²¹⁵ Ebd. S.81-84.

²¹⁶ Ebd. S.83.

²¹⁷ Ebd. S.86-89.

²¹⁸ Ebd. S.90-93.

Kontakte zu SozialistInnen und Christlichsozialen aufbauen konnte²¹⁹. Es gab auch individuellen kommunistischen Widerstand, der sich etwa durch den Gruß „Rot Front“ oder „Heil Moskau“ äußerte – solche Taten wurden mit dem Gefängnis bestraft²²⁰. Schwer bestraft wurde ebenso das „Vergehen“, für kommunistische Häftlinge Geld zu spenden bzw. solche Spendenaktionen zu organisieren²²¹. In Wien betrafen 80% der Verurteilungen am Oberlandesgericht KommunistInnen²²².

Trotzkistische Gruppen konnten sich mit Ausnahme der Gruppe „Gegen den Strom“, die 1943 aufgedeckt wurde, bis 1945 aufrechterhalten²²³. Es gab auch zwei linke Jugendgruppen: eine um den Gymnasiasten Josef Landgraf im Gymnasium Kundmannngasse in Wien, und eine in Deutschkreutz im Burgenland um den Oberjüngzugführer der HJ, Ernst Gabriel²²⁴. Beide Gruppen wurden aufgedeckt und deren Mitglieder Folterungen und Haftstrafen ausgesetzt²²⁵.

3.2.3. Katholischer Widerstand

Die offizielle katholische Kirche Österreichs gab sich bis zum 7. Oktober 1938 regimetreu, doch an diesem Tag kam es im Rahmen einer Jugendfeierstunde zu der spontanen Aussage Kardinal Innitzers im Stephansdom, dass „Christus unser Führer sei“ und danach zu Sprechchören auf dem Stephansplatz²²⁶. Folglich kam es schon am nächsten Tag zu einem nationalsozialistischen Überfall auf das Erzbischöfliche Palais²²⁷. Eine weitere Reaktion war eine „Volkskundgebung gegen Erzbischof Kardinal Innitzer“ am 13. Oktober 1938. Offiziell agierte die Kirche in Österreich nicht gegen das NS-Regime, doch kam es zu zahlreichen Widerstandshandlungen von Priestern, Nonnen und Gläubigen, sodass von 1938 bis 1945 724 österreichische Priester im Gefängnis waren²²⁸. In der Predigt und dem Religionsunterricht wurde gegen den Nationalsozialismus von einzelnen Kirchenmitgliedern Stellung

²¹⁹ Ebd. S.97.

²²⁰ Ebd. S.99.

²²¹ Ebd. S.105-107.

²²² Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.615.

²²³ Ebd. S.111.

²²⁴ Ebd. S.112-113.

²²⁵ Ebd. S.112-113.

²²⁶ Ebd. S.114-115.

²²⁷ Weinzierl, Erika: Kirchlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart. Arbeiterbewegung-NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Lit Verlag (Wien: 2004), S.78.

²²⁸ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.116.

genommen²²⁹. Tatsächlich scheuten die NS-Gerichte neben der Einweisung in KZs und Folterungen auch vor Todesurteilen gegen ranghohe Kirchenmitglieder nicht zurück, wenn diese sich regimefeindlich äußerten oder so handelten²³⁰. Herausragend, da als Exempel für den Kampf des Nationalsozialismus gegen die Kirche dienend, ist heute die Hinrichtung von Schwester Maria Restituta, die ein anti-nationalsozialistisches Gedicht im Landeskrankenhaus Mödling in Umlauf brachte und dafür am 30. März 1943 hingerichtet wurde²³¹. 1998 wurde sie in Wien von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Ebenso selig gesprochen wurde Franz Jägerstätter im Jahr 2007. Da er Bauer in Oberösterreich war, wurde er 1940/41 vom Kriegsdienst entlassen und wollte ein zweites Mal aus religiösen Gründen nicht mehr einrücken und „mit einer Waffe kämpfen“, sodass er vom Reichskriegsgericht in Berlin verurteilt und am 9. August 1943 hingerichtet wurde²³². Seine Kriegsdienstverweigerung wurde zu einem Symbol für den katholischen Widerstand. Katholische Bischöfe äußerten sich vor allem gegen die NS-Euthanasie und eine Predigt des Münster Bischofs Clemens August Graf von Galen wurde in Kärnten von einem Kaplan und in Wien von einer katholischen jugendlichen Widerstandsgruppe vervielfältigt und verteilt²³³. Die Erzdiözese Wien errichtete unter Kardinal Innitzer eine „Erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken“, die Hilfspakete in das KZ Theresienstadt schickte und sich um Juden und Jüdinnen mit katholischem Glauben vor Ort kümmerte²³⁴.

3.2.4. Konservativ-legitimistisch-katholischer Widerstand

Es bildeten sich katholisch-konservative Widerstandsgruppen, deren Gesinnung in erster Linie österreichisch-patriotisch war. Die wichtigsten dieser Gruppen wurden die drei „Österreichischen Freiheitsbewegungen“ um die Personen Karl Roman Scholz, Jakob Kastelic und Karl Lederer²³⁵. Die Gruppe Scholz nannte sich bei ihrer Gründung im Herbst 1938 in Klosterneuburg „Deutsche Freiheitsbewegung“, ab Herbst 1939 „Österreichische Freiheitsbewegung“, und ab Juni 1940 nannte sie sich bis zu ihrer Aufdeckung

²²⁹ Ebd. S. 116-120.

²³⁰ Ebd. S. 120-121.

²³¹ Ebd. S. 123-124.

²³² Ebd. S. 125-127.

²³³ Ebd. S. 127-129.

²³⁴ Ebd. S. 131-132.

²³⁵ Ebd. S. 133.

durch den Gestapo-Spitzel Otto Hartmann im Jahr 1943 „Freiheitsbewegung Österreich“²³⁶. Der Augustiner-Chorherr Karl Roman Scholz wandte sich nach einer kurzen Begeisterung für den Nationalsozialismus von diesem ab und stand mit seinen Mitstreitern mittels Kontakten nach England und antinazistischen Parolen und Flugblättern für ein demokratisches Österreich ein²³⁷. Um Jakob Kastelic bildete sich die Gruppe „Großösterreichische Freiheitsbewegung“ (GÖFB), die ein ständisch-demokratisches Österreich von Main bis Triest mit einem Habsburger an der Spitze anstrebte²³⁸. Die „Österreichische Freiheitsbewegung“ wurde von Karl Lederer 1939 gegründet und verbreitete vor allem antinazistische Propaganda im Blatt „Was nicht im V.B. [Völkischer Beobachter] steht“²³⁹. Die Gruppe hatte rund 200 Mitglieder. Kurz nachdem erste Gespräche über einen Zusammenschluss dieser drei Gruppen geführt worden waren, verhaftete die durch den Verräter Otto Hartmann informierte Gestapo am 22. Juli 1940 viele AktivistInnen der drei Gruppen²⁴⁰. Die führenden Funktionäre wurden zum Tode verurteilt und 1944 hingerichtet²⁴¹ und Otto Hartmann wurde nach dem Krieg 1947 wegen Denunziation mit lebenslanger Haft bestraft²⁴². Nach der Zerschlagung dieser drei großen legitimistisch-katholisch-konservativen Gruppen konnte sich die „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ (AFÖ) von 1941 bis 1943 hauptsächlich in Kärnten behaupten²⁴³. Im Sommer 1943 wurde die AFÖ von der Gestapo zerschlagen und deren führende Mitglieder, darunter ein Priester und zwei Franziskaner, erschossen²⁴⁴. Eine zweite legitimistische Organisation wurde in Wien ab 1941 von Karl Wanner geführt und schloss sich im Frühling 1942 der AFÖ an; deren Mitglieder wurden schon im Februar und März 1943 fest genommen²⁴⁵. Der Kaplan aus Währing in Wien, Heinrich Maier, und der Semperit- Generaldirektor, Franz Josef Messner, konnten eine Gruppe gründen, die vor allem mit der Weitergabe von Industrie-Standorten an den US-

²³⁶ Ebd. S. 135.

²³⁷ Ebd. S. 135.

²³⁸ Ebd. S. 136-137.

²³⁹ Ebd. S. 137-138.

²⁴⁰ Ebd. S. 137-138.

²⁴¹ Weinzierl, Erika: Kirchlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart. Arbeiterbewegung-NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Lit Verlag (Wien: 2004), S.80.

²⁴² Ebd. S. 138-139.

²⁴³ Ebd. S. 151-152.

²⁴⁴ Ebd. S. 153.

²⁴⁵ Ebd. S. 154.

Kriegsgeheimdienst OSS in Erscheinung trat, doch bezahlten fast alle AktivistInnen jener Gruppe ihr Handeln mit dem Tod.²⁴⁶

In katholischen Jugendgruppen regte sich sofort nach dem „Anschluss“ schon Widerstand, so etwa im „Österreichischen Jungvolk“ (ÖJV), der Jugendorganisation der Vaterländischen Front, dessen Studentengruppe die Söhne von Paula von Preradović, Otto und Fritz Molden, angehörten²⁴⁷. Die „Bündische Jugend“ wurde in die „Hitler-Jugend“ zwangsintegriert, was dem fort bestehenden Widerstandshandeln einzelner Gruppen keinen Abbruch tat²⁴⁸. In Innsbruck engagierte sich die Gruppe „Freiheit Österreich“ (FÖ), die aus dem Milieu des „ÖJV“ kam, und nach deren Zerschlagung durch einen Spitzel entstand die Gruppe „Vergissmeinnicht“, deren Mitglieder jedoch auch verhaftet wurden²⁴⁹. In Wien bildeten sich zwei weitere katholische Jugendgruppen, die aus dem Kreis des „ÖJV“ stammten, doch wurden beide aufgedeckt²⁵⁰. Die meisten dieser Gruppen druckten eigene Blätter mit unregelmäßigem Erscheinungsdatum und Flugblätter, manche gründeten eigene Frauengruppen und veranstalteten gemeinsame Ausflüge und Abende²⁵¹. Der legitimistische Widerstand war sehr stark, hatte als politischen Hintergrund die Christlich-soziale Partei und die Heimwehr, und forderte die Wiedereinführung der Habsburger- Monarchie²⁵². Darunter gab es die Gruppe um den Hauptmann Karl Burian, die finanzielle Unterstützung von Otto Habsburg erhielt²⁵³. Um den Schriftsteller Wilhelm Hebra bildete sich eine weitere legitimistische Gruppe bis Ende März 1939, die eine eigenständige österreichische Nation forderte; viele ihrer Mitglieder wurden verhaftet und zum Tode verurteilt oder in KZs eingewiesen²⁵⁴. Der ehemalige christliche Gewerkschafter Johann Müller konnte eine monarchistische Widerstandsgruppe aufbauen, die Kontakte zu einer katholischen Gruppe um Erich Thanner und zu einer sozialistischen Gruppe um Felix Slavik knüpfen konnte²⁵⁵. Louise Marie Mayer gründete eine Frauengruppe und in allen Bundesländern außer in Tirol und Vorarlberg konnte

²⁴⁶ Ebd. S.154.

²⁴⁷ Ebd. S.139-140.

²⁴⁸ Ebd. S.139-140.

²⁴⁹ Ebd. S.141.

²⁵⁰ Ebd. S.141-142.

²⁵¹ Ebd. S.141-142.

²⁵² Ebd. S.145.

²⁵³ Ebd. S.145.

²⁵⁴ Ebd. S.146.

²⁵⁵ Ebd. S.146-147.

sich mithilfe von Otto Habsburg eine „legitimistische Gesamtorganisation“ aufbauen²⁵⁶. Die „Österreichische Volksfront“ um den Physiker Wilhelm Zemljak strebte eine Zusammenarbeit mit den SozialdemokratInnen an und plante bis zur Verhaftung Zemljaks und anderer Mitglieder im November 1939 eine sozialistische Planwirtschaft für ein neues Österreich²⁵⁷. Eine „soziale Volksmonarchie auf demokratischer Grundlage“ wurde von der „Österreichischen Arbeiterpartei“, gegründet im Jänner 1940 von Karl Polly, gefordert²⁵⁸. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde Polly im November 1943 zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt, einige Familienmitglieder von AktivistInnen wurden in KZs eingewiesen²⁵⁹. Eduard Schramm rekrutierte vor allem Leute aus dem „Deutschen Roten Kreuz“ für seine Gruppe und Leopold Mahr konnte rund 80 Mitglieder, wovon nahezu alle bei der Zerschlagung der Gruppe 1940 Gefängnisstrafen erhielten, für seine monarchistische Gruppe gewinnen²⁶⁰. Die „Illegale Österreichische Kaisertreue Front“ wurde im Herbst 1939 von Leopold Hof gegründet und umfasste rund 80 Personen; bis zur Verhaftung Hofs im September 1942 wurden aus eigenen Mitteln von dieser Gruppe 70.000 bis 80.000 Flugzettel produziert²⁶¹. Es gab einige LegitimistInnen, die ihre politische Überzeugung und ihre Abneigung gegen die Nationalsozialisten durch die Verbreitung von Flugblättern äußerten. Dazu gehörten die Geschwister Marie und Franz Schönfeld, Philipp Pulsator, Walter Dürr, Emilie Gehrig, Marie Therese Kettenburg, Franziska Hortsch und der Legitimist und Vorstandsmitglied der „Ligue autrichienne“, Carl Georg Stürgh, der in Paris verhaftet wurde²⁶². Die christliche Arbeiterbewegung wurde mit dem „Anschluss“ 1938 größtenteils zerschlagen und viele AktivistInnen wurden sofort verhaftet, doch konnten in den Folgejahren Kontakte zur deutschen christlichen Gewerkschaft aufrecht erhalten werden, sodass sich zwei Österreicher, Felix Hurdes und Lois Weinberger, 1944 dafür vor der Gestapo verantworten mussten²⁶³. Mitglieder des katholischen Cartellverbandes (CV),

²⁵⁶ Ebd. S. 146-147.

²⁵⁷ Ebd. S. 147.

²⁵⁸ Ebd. S. 147.

²⁵⁹ Ebd. S. 148.

²⁶⁰ Ebd. S. 148.

²⁶¹ Ebd. S. 149-150.

²⁶² Ebd. S. 151-152.

²⁶³ Ebd. S. 156.

eine Studenten- und Akademikervereinigung, wurden in anderen legitimistischen Widerstandsgruppen aktiv.

Die „Internationale Bibelvereinigung“ (Zeugen Jehovas) wurde bereits 1935/36 verboten, doch führte sie insbesondere ab März 1938 ihre Tätigkeit unbeirrt fort²⁶⁴. Die Zeugen Jehovas wurden von der NS-Justiz wegen „Kriegsdienstverweigerung“ und „Wehrkraftzersetzung“ angeklagt, da sie den Kriegsdienst und auch die Arbeit in Waffen- und Munitionsfabriken aus Glaubensgründen ablehnten²⁶⁵. Folglich wurden Todesurteile vollstreckt und die Leute in KZs eingewiesen. Auch Mitglieder der religiösen Gruppe „Siebenten-Tags-Adventisten Reformbewegung“ verweigerten den Kriegsdienst und mussten dafür ins Gefängnis²⁶⁶. Der okkultistische Kreis „Libuse“ der tschechischen Minderheit in Österreich wurde von der NS-Justiz verdächtigt, mit der tschechischen Exilregierung für den Wiederaufbau der tschechischen Republik unter einer Decke zu stecken, sodass Gefängnisstrafen die Folge waren²⁶⁷.

3.2.5. Jüdischer Widerstand

Jüdischer Widerstand bestand vor allem darin, den Weisungen der NS-Machthaber und den Deportationsbefehlen nicht nachzukommen²⁶⁸. Viele Juden und Jüdinnen verweigerten etwa das Tragen des Judensterns, äußerten sich regimefeindlich, tauchten bei Freunden oder obdachlos geworden als „U-Boote“ unter, oder versuchten die Flucht nach Ungarn, um den Deportationen zu entgehen. Eine „U-Boot“-Helfergruppe half 1943 ca. 200 Juden und Jüdinnen über die ungarische Grenze zu kommen, doch wurden 40 Personen der Helfergruppe von der Gestapo im selben Jahr verhaftet²⁶⁹. Aus den polnischen Ghettos kehrten mehr als 200 Deportierte nach Wien zurück, und erzählten von den dortigen Zuständen, sodass ab Oktober 1941 die Mehrheit der Wiener Juden und Jüdinnen den Einberufungsbefehl für die Sammellager

²⁶⁴ Ebd. S.159.

²⁶⁵ Ebd. S.160-163.

²⁶⁶ Ebd. S.163.

²⁶⁷ Ebd. S.164.

²⁶⁸ Ebd. S.166.

²⁶⁹ Moser, Jonny: Österreichische Jüdinnen und Juden im Widerstand gegen das NS- System, in: *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004), S.73.

nicht mehr ohne weiteres befolgte, und „Ausheber“ eingesetzt wurden, die die Menschen zu Sammellagern eskortierten²⁷⁰. Ab 1. Juli 1943 unterstanden Juden und Jüdinnen nicht mehr der Justiz, sondern der Polizei, sodass straffällig gewordene Menschen ohne Gerichtsverfahren in KZs eingewiesen wurden²⁷¹. Ein Verstoß gegen die „Rassenschande“, also die Ehe oder Beziehung mit einem Juden oder einer Jüdin, wird von Wolfgang Neugebauer als Widerstandshandlung bewertet²⁷². Bemerkenswert ist das Verhalten des zionistischen Jugendfunktionärs Aron Menczer, der in der geduldeten jüdischen Wiener „Jugendaliyah“ arbeitete und vielen Juden und Jüdinnen bei der Flucht ins Ausland half. Trotz der Gefahren kehrte er 1939 vom Zionistenkongress aus Genf nach Wien zurück, wo er bis zum September 1942 weiter arbeitete. Er wurde zunächst nach Theresienstadt gebracht, wo er sich um elternlose Kinder kümmerte, und mit diesen zusammen wurde er nach Auschwitz deportiert und in Birkenau vergast²⁷³. Der als Konsiliarius des jüdischen Altersheims und jüdische Psychiater Viktor E. Frankl, sein Freund und Leiter der Universitätsnervenklinik Otto Pözl und der Leiter des jüdischen Altersheims Max Birnstein arbeiteten zusammen, indem sie versuchten, Juden und Jüdinnen in das Rothschild-Spital einzuweisen, dessen Leiter Frankl war. So konnten zwar NS-Euthanasie-Maßnahmen verhindert werden, jedoch nicht die späteren Deportationen aus dem Rothschild-Spital, die auch Frankl betrafen²⁷⁴. Als Fürsorgerin der Israelitischen Kultusgemeinde Wien konnte Franz Danneberg-Löw einige jüdische Kinder, die der Euthanasie zum Opfer fallen sollten, in das Rothschild-Spital einweisen²⁷⁵. Der Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Josef Löwenherz, konnte einen Befehl der Zentralstelle für jüdische Angelegenheiten (ZfjA) 1939 durch bürokratische Sabotage nicht erfüllen²⁷⁶. Der Befehl lautete, 1.584 arbeitsfähige jüdische Männer für den Aufbau eines Reservates in Polen bereit zu stellen. Durch

²⁷⁰ *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004), S.65.

²⁷¹ Ebd. S.167.

²⁷² Ebd. S.167.

²⁷³ Ebd. S.169.

²⁷⁴ Ebd. S.169.

²⁷⁵ Ebd. S.170.

²⁷⁶ *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004), S.62.

Löwenherz Widerstand mussten die Listen, die ab 1941 erstellt wurden, um die Deportationen von Juden und Jüdinnen zu organisieren, nicht von der IKG, sondern von der ZfjA gemacht werden²⁷⁷. Gerade in Belgien und Frankreich waren viele Juden und Jüdinnen in linken österreichischen Widerstandsgruppen aktiv, wobei dies Menschen ohne jüdisch-religiöse Identität waren, die in erster Linie für ihre politische Überzeugung kämpften²⁷⁸. Ins Exil geflüchtete Juden leisteten oft im Ausland für die alliierten Streitkräfte im Kampf gegen Hitler-Deutschland ihre Dienste und meldeten sich in großer Zahl auch freiwillig für den ausländischen Kriegsdienst, sodass für die britische Armee insgesamt etwa 3.300 österreichische Juden kämpften²⁷⁹. Die „Mischlingsliga Wien“ bestand ab 1943 aus hauptsächlich jungen Juden und Jüdinnen, die laut Nürnberger Gesetzen vom 15. September 1935 „Mischlinge 1. Grades“ (ein jüdischer Elternteil oder zwei jüdische Großeltern) waren, doch auch „Volljuden“ und „Geltungsjuden“ (das waren „Mischlinge 1. Grades“, die der jüdischen Gemeinde angehörten oder mit einem Juden bzw. einer Jüdin verheiratet waren) stießen schon ab 1941 zu dieser Gruppe²⁸⁰. Zunächst als Organisation von der illegalen KPÖ für Menschen, die von den Nürnberger Gesetzen betroffen waren, ins Leben gerufen, konnten später nur mehr „Mischlinge“ sich in dieser Gruppe engagieren, da durch die Deportationen fast keine Volljuden und Volljüdinnen mehr in Wien waren²⁸¹. Bis zur Verhaftung von etwa 40 Mitgliedern der Gruppe im Februar und März 1944 konnten Kontakte zu den jugoslawischen PartisanInnen aufgebaut, Sabotageakte durchgeführt, und Propaganda gemacht werden²⁸². Die beiden jüdischen Österreicher Walter Wachs und Leo Engelmann gründeten im Sommer 1944 die zwanzig Mann starke Partisaneneinheit „Kampfgruppe Wachs“, die im September 1944 im Gebiet der Saualpe und der Koralpe gegen die Nationalsozialisten bewaffnet kämpfte²⁸³.

²⁷⁷ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.62.

²⁷⁸ Ebd. S.170.

²⁷⁹ *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004), S.63-64.

²⁸⁰ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.171-172.

²⁸¹ Ebd. S.171-172.

²⁸² Ebd. S.172.

²⁸³ Ebd. S.75.

3.2.6. Bewaffneter Widerstand

Erika Weinzierl führt als „erste österreichische Partisanen“ eine Gruppe aus Katholiken und Sozialisten im Tiroler Ötztal an, die sich 1941 schon bildete und bis 1944 sechzig Mitglieder aufwies²⁸⁴. Weitere bewaffnete Widerstandsgruppen gab es ab 1942²⁸⁵. Die schon erwähnte „Kampfgruppe Wachs“ oder auch „Kampfgruppe Steiermark“ oder „Koralmpartisanen“ rekrutierte sich aus der KPÖ, die vom sowjetischen Exil aus diese Gruppe organisierte und sie mit Fallschirmen absetzte. Waren es zu Beginn zwanzig Männer, so fielen acht davon im Kampf²⁸⁶. Die Partisanengruppe „Leoben-Donawitz“ nannte sich „Österreichische Freiheitsfront“, war kommunistisch und wurde von Sepp Filz angeführt²⁸⁷. Bis zu ihrer Aufdeckung 1944 konnte sie Bahnanschlüge verüben und sich Gefechte mit der Wehrmacht liefern. Im Salzkammergut existierten zwei Partisanengruppen: eine wurde 1943 vom kommunistischen Spanienkämpfer Sepp Plieseis gegründet, die zweite stand unter der Leitung des späteren SPÖ- Abgeordneten Albrecht Gaiswinkler und war von den Briten in Österreich abgesetzt worden²⁸⁸. Die „Tito- Partisanen“ bzw. die „Jugoslawische Volksbefreiungsarmee“ stellte im Herbst 1944 fünf „Österreichische Bataillone“ in Slowenien auf, die 1945 eingesetzt wurden²⁸⁹. Zwei KPÖ-Spitzenfunktionäre, Franz Honner und Friedl Fürnberg, leiteten die Bataillone, sodass dies die einzigen beiden militärischen Einheiten sind, die im Kampf gegen Hitler-Deutschland unter österreichischer Führung standen²⁹⁰. Da die slowenische Volksgruppe in Kärnten ab März 1939 stark verfolgt und deren Assimilierung und spätere Vernichtung angestrebt wurde, war die Motivation der „Slowenischen Partisanen“ gegen die NS-Machthaber zu kämpfen, besonders groß und führte dazu, dass sie die wichtigste bewaffnete Widerstandsgruppe sind²⁹¹. 1941 entstand unter Tito eine Formation, die sich im Sommer 1942 „Befreiungsfront“ („Osvobodilna fronta“) nannte und sich als Teil der slowenischen Volksbefreiungsarmee betrachtete²⁹². Die Unterstützung

²⁸⁴ Weinzierl, Erika: Kirchlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart. Arbeiterbewegung-NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Lit Verlag (Wien: 2004), S.81.

²⁸⁵ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.179.

²⁸⁶ Ebd. S.181.

²⁸⁷ Ebd. S.180.

²⁸⁸ Ebd. S.180.

²⁸⁹ Ebd. S.181.

²⁹⁰ Ebd. S.181.

²⁹¹ Ebd. S.182.

²⁹² Ebd. S.182.

in der Bevölkerung für diese Partisanen war groß und trug zu deren Erfolgen erheblich bei. Sabotageakte, Diebstähle und ein Gefecht am 25. August 1942 zählen zu diesen, weshalb diese „Slowenischen Partisanen“ und ihre zivilen UnterstützerInnen streng verfolgt wurden²⁹³. Sie konnten große Gebiete in Kärnten im Kampf für sich gewinnen, folglich gab es auch viele Verletzte und Tote, und ein zusätzliches SS-Polizei-Regiment wurde zur „Bandenbekämpfung“ nach Kärnten verlegt²⁹⁴. Am 8. Mai 1945 konnten die Partisanen erfolgreich in Klagenfurt einziehen und ihr Einsatz und die Opfer, die durch zahlreiche Gefechte entstanden (etwa 900 Kärntner SlowenInnen wurden insgesamt verfolgt), werden als wichtigster Beitrag zur Befreiung Österreichs betrachtet²⁹⁵.

3.2.7. Widerstand im Militär

Die Kriegsdienstverweigerung war zu Kriegsbeginn besonders hoch, insgesamt sind 119 Fälle erfasst²⁹⁶. Es waren meistens religiöse Menschen, die nicht in den Krieg ziehen wollten, Franz Jägerstätter dient als Beispiel für einen Katholiken, etliche Zeugen Jehovas taten es ihm gleich. Die Desertion von Österreichern aus der Wehrmacht wird auf 3 bis 4% geschätzt und es gab zusätzlich auch Fälle der „unerlaubten Entfernung“, dem zweithäufigsten Delikt²⁹⁷. Die Urteile für solche Verhaltensweisen („Fahnenflucht“) reichten von Disziplinarstrafen bis zu Todesurteilen und hingen vom Ermessen der Richter ab²⁹⁸. Gerade in Wien verstümmelten sich viele Soldaten selbst (Arm- oder Beinbrüche) und nicht wenige wurden für solche Delikte mit dem Tod bestraft²⁹⁹. Weiters kamen im Militär Widerstandshandlungen wie „Mithilfe bei der Entziehung vom Wehrdienst durch Herbeiführung von Krankheiten oder Unfällen“ mittels falscher Arztbefunde, „wehrkraftzersetzende Äußerungen“, „Verratsdelikte“ oder „Feigheit vor dem Feind“ vor, die mit Kriegsverlauf immer häufiger mit dem Tod bestraft wurden³⁰⁰. Österreicher, die in die Wehrmacht eingezogen worden waren, unterstützten manchmal auch in den besetzten

²⁹³ Ebd. S.182-183.

²⁹⁴ Ebd. S.184.

²⁹⁵ Ebd. S.184.

²⁹⁶ Ebd. S.185.

²⁹⁷ Ebd. S.186.

²⁹⁸ Ebd. S.186.

²⁹⁹ Ebd. S.187.

³⁰⁰ Ebd. S.188.

Gebieten den Widerstand oder unterstützten Verfolgte. Feldwebel Anton Schmid etwa verhalf ca. 300 Juden und Jüdinnen zur Flucht aus dem Ghetto in Wilna, die er in seiner „Versprengtensammelstelle“ beschäftigte; außerdem nutzte er seine politische Stellung aus, um dem jüdischen Widerstand im Ghetto zu helfen, was er am 13.4.1942 mit dem Tod bezahlen musste³⁰¹. Gegen Kriegsende kam es zu Widerstandshandlungen im Heer von Personen mit hohem Militärsgrad, die sich weigerten angesichts der bevorstehenden Niederlage noch Städte einzunehmen oder zu zerstören; dazu gehörten Oberstleutnant Josef Gadolla und Leutnant Hugo Pepper³⁰².

3.2.8. Der 20. Juli 1944

Die „Operation Walküre“, die ihren Namen dem Kennwort für die Auslösung der Maßnahmen des Heimatheeres gegen innere Unruhen und Luftlandetruppen verdankt³⁰³, wurde in Deutschland von hohen NS-Offizieren geplant und sah ein Attentat auf Hitler und eine Übernahme Berlins durch die Wehrmacht im Rahmen eines schon bestehenden und adaptierten Generalstabplans namens „Walküre“ vor³⁰⁴. Vor allem in Wien, Innsbruck und Salzburg gehörten zu den Verbündeten Mitglieder des deutschen Widerstands, die zugleich in der Wehrmacht hohe Positionen innehatten³⁰⁵. Zu österreichischen Gesinnungsgenossen wie Lois Weinberger, Felix Hurdes und Adolf Schärf wurden von der Gruppe um den Oberst Stauffenberg Kontakte geknüpft und Gespräche geführt, in denen ein Verbleib von Österreich bei Deutschland nach dem Sturz Hitlers abgelehnt wurde³⁰⁶. In Wien wurden für kurze Zeit führende NS-Machthaber fest genommen, doch mussten dies zwei der ranghohen österreichischen Mitverschwörer in der Wehrmacht mit dem Leben bezahlen und wurden hingerichtet: dies waren Robert Bernardis, der am 8. August 1944 in Berlin gehängt wurde, und Rudolf Marogna-Redwitz³⁰⁷. Heinrich Kodré wurde ins KZ Mauthausen eingeliefert und Carl Szokoll und Wolfgang Igler blieben

³⁰¹ Ebd. S. 189.

³⁰² Ebd. S. 191.

³⁰³ Molden, Otto: Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung, Verlag Herold (Wien, München: 1958), S. 147.

³⁰⁴ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S. 192.

³⁰⁵ Molden, Otto: Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung, Verlag Herold (Wien, München: 1958), S. 151.

³⁰⁶ Ebd. S. 192.

³⁰⁷ Ebd. S. 193.

unentdeckt und konnten weiterhin den Widerstand organisieren³⁰⁸. Szokoll konnte im Wehrkreis XVII ein Widerstandsnetz von antinazistisch gesinnten Offizieren und Soldaten aufbauen, und Kontakt zur Widerstandsgruppe „O5“ aufnehmen³⁰⁹. Szokoll plante die „Operation Radetzky“, die vorsah, Wien kampfflos der Roten Armee zu übergeben, doch scheiterte dieser Plan durch einen Verrat und drei Mitkämpfer Szokolls wurden am 8. April 1944 gehängt, Szokoll wurde dabei nicht verraten und kam nach Ende des Krieges zwei Mal in russische Haft³¹⁰.

3.2.9. Widerstand in der Endphase 1944/45

Die Gruppe „Freies Österreich“ um die OrganisatorInnen Karl Gruber, Helene Hentschel und Guido Engelbrecht stellte mehrere Flugblätter her, die in Wien verbreitet wurden, doch wurden deren Tätigkeiten von der Gestapo aufgedeckt und die AktivistInnen 1944 verhaftet³¹¹. Ab 1941/42 versuchte der ehemalige Propagandaleiter der Vaterländischen Front, Hans (von) Becker, verschiedene Widerstandsgruppen zu einigen und gab dieser Bewegung ab 1944 den Namen „O5“, der für „Österreich“ steht³¹². Wolfgang Neugebauer schreibt über die „O5“:

„Jedenfalls kann die O5 nicht als d i e österreichische Widerstandsbewegung angesehen werden, wie es von manchen Zeitzeugen und Historikern getan wird; sie war, vor allem durch ihre politischen Ambitionen und alliierten Kontakte, eine der wichtigsten Widerstandsgruppen, aber keineswegs die Dachorganisation oder Leitungsgruppe des österreichischen Widerstands.“³¹³

Fritz Molden konnte für diese Gruppe hilfreiche Kontakte zu den Westalliierten aufbauen. Am 12.12. 1944 wurde ein „Provisorisches Österreichisches Nationalkomitee“ (POEN) aus dem Personenkreis der „O5“ gegründet³¹⁴. Paula von Preradović, deren Gedicht „Silvesterlied 1942“ im Folgenden behandelt wird, war dabei anwesend. Mit dem militärischen Widerstand um Carl Szokoll wurde eng zusammen gearbeitet, aber die Leute der „O5“ wurden letztlich von den zurück gekehrten KPÖ-Führern, von der neu gegründeten ÖVP und der

³⁰⁸ Molden, Otto: Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung, Verlag Herold (Wien, München: 1958), S.158.

³⁰⁹ Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008), S.192.

³¹⁰ Ebd. S.194.

³¹¹ Ebd. S.195.

³¹² Ebd. S.196.

³¹³ Ebd. S.196.

³¹⁴ Ebd. S.197.

wieder gegründeten SPÖ abgelehnt, und als einige Vertreter der „O5“ durch die sowjetische Armee im April 1945 verhaftet wurden, war die Chance der „O5“, im Nachkriegsösterreich eine politische Rolle zu spielen, vertan³¹⁵. Die „O5“ hatte gute Verbindungen zur Widerstandsgruppe in Tirol, deren Leitung Karl Gruber übernahm, und die in der Wehrmacht starke Unterstützung beim Plan fand, Tirol beim Heranrücken der US-Truppen zu befreien³¹⁶. Es gelang dieser Widerstandsgruppe tatsächlich, Tirol am 2. Mai 1945 zu befreien, sodass die US-Truppen am Abend des 3. Mai 1945 kampfflos in Innsbruck einziehen konnten³¹⁷.

3.2.10. Widerstand in Lagern und Gefängnissen

Franz Leitner, der Blockälteste des jüdischen „Kinderblocks“ im KZ Buchenwald, konnte vielen Kindern durch seinen Einsatz das Leben retten³¹⁸. Im KZ Auschwitz erreichte es Hermann Langbein, dass auch jüdische Häftlinge in der Krankenstation arbeiten durften, und sie so dem Tod in den Gaskammern entgingen³¹⁹.

3.2.11. Individueller Widerstand

Äußerungen gegen den Nationalsozialismus wurden mit dem „Heimtückegesetz“ verfolgt, das neben dem Urteil „Vorbereitung zum Hochverrat“ am häufigsten angewandt wurde, und fast 10.000 Gerichtsverfahren mit diesem Gesetz abgehandelt wurden³²⁰. Es kam zu zahlreichen Denunziationen „heimtückischer Äußerungen“ und „Rundfunkverbrechen“, die nach 1945 von der österreichischen Justiz mit dem „Kriegsverbrechergesetz“ bestraft werden konnten³²¹. Mit 1.9.1939, dem Tag des Kriegsbeginns, wurde die „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ erlassen, durch die das Abhören von „Feindsendern“ (umgangssprachlich das „Schwarzhören“ genannt) verboten wurde³²². Bis 1945 wurden deshalb 400 Personen vor dem Sondergericht Wien verurteilt³²³.

³¹⁵ Ebd. S. 198.

³¹⁶ Ebd. S. 198.

³¹⁷ Ebd. S. 199.

³¹⁸ Ebd. S. 200.

³¹⁹ Ebd. S. 200.

³²⁰ Ebd. S. 204.

³²¹ Ebd. S. 209.

³²² Ebd. S. 212.

³²³ Ebd. S. 213.

Neugebauer zählt folgende Formen von „Resistenzverhalten“, das schwer bestraft werden konnte, auf: „asoziales“ Verhalten, Pseudokriminalität, Homosexualität, „Rassenschande“, Kriminalität, das vor allem im bäuerlichen Milieu auftretende Festhalten am Gewohnten, Arbeitsverweigerung, Krankfeiern, Schleichhandel und Schwarzschlachten³²⁴. Etliche Menschen verhielten sich zudem „judenfreundlich“, darunter wurde von den Nationalsozialisten etwa das Verstecken von jüdischen „U-Booten“, die Beschaffung gefälschter Dokumente, die Hilfe bei der illegalen Auswanderung, und die Versorgung untergetauchter oder flüchtender Juden und Jüdinnen mit Lebensmitteln, Geld und Kleidung verstanden³²⁵. Ebenso waren der „verbotene Umgang mit Kriegsgefangenen“ und natürlich Spionage verboten. Verstöße dagegen wurden mit dem Gefängnis bestraft³²⁶.

3.2.12. ÖsterreicherInnen in der Résistance

In der Résistance wurde eine eigene deutsche Abteilung mit dem Namen „Travail Anti-Allemand“ (TA) eingerichtet, deren Ziel die schriftliche und mündliche antinazistische Agitation war³²⁷. In der Führung, bestehend aus drei Personen, war der österreichische Kommunist Franz Marek tätig, der auch Redakteur der deutschen Zeitschrift „Soldat im Westen“ wurde, die unter den deutschen Soldaten in Frankreich verteilt wurde³²⁸. In Südfrankreich kursierte eine zweite deutschsprachige Zeitschrift mit dem Namen „Soldat am Mittelmeer“, die vom Österreicher Oskar Großmann herausgegeben wurde. Mit der Besetzung Südfrankreichs am 11. November 1942 wurde die Leitung der TA zweigeteilt in eine Abteilung in Paris und in eine zweite für die Südzone, wobei in beiden Gruppen Verantwortliche für die Entsendung von österreichischen PartisanInnen nach Österreich tätig wurden³²⁹. Die „Streugruppen“ waren für die Verteilung deutscher Flugblätter und für das Anbringen von deutschsprachigen Transparenten und Losungen an Häuserwänden zuständig. Andere waren für den Kontakt zu Soldaten der Wehrmacht verantwortlich und konnten so Stimmungsberichte an die

³²⁴ Ebd. S.216-218.

³²⁵ Ebd. S.220-223.

³²⁶ Ebd. S.225-228.

³²⁷ *Österreicher im Exil Frankreich 1938-1945. Eine Dokumentation*, hrsg. vom DÖW, Österreichischer Bundesverlag/Jugend und Volk (Wien, München: 1984), S.26.

³²⁸ Ebd. S.26.

³²⁹ Ebd. S.26.

Résistance weiter leiten. Vor allem Frauen und Mädchen („Mädelgruppen“) wurden in Paris und Lyon eingesetzt, um Kontakte zu Wehrmachts-Soldaten aufzubauen und sie zur politischen Agitation zu bewegen³³⁰. Der in Moskau angesiedelte „Sender Österreich“ erklärte am 22. Oktober 1942 die erfundene Existenz einer „Österreichischen Freiheitsfront“, der sich die österreichischen WiderstandskämpferInnen in der Résistance verbunden fühlten und daraufhin ein neues Presseorgan mit dem Titel „Das freie Österreich“ gegründet wurde³³¹. Zudem wirkten 26 Freiwillige der „Österreichischen Freiheitsfront“ bei Sabotageaktionen der Partisanenabteilung „La Carmagnole“ mit. Von Oktober 1942 bis Mai 1944 wurden von der KPÖ 170 als Belgier und Franzosen getarnte Fremdarbeiter der „Österreichischen Freiheitsfront“ nach Österreich geschickt, um dort den Widerstand zu organisieren³³². Die Gestapo sandte eine Spezialgruppe nach Paris, um die ÖsterreicherInnen der „ÖFF“ zu fassen und konnte im Frühling 1944 zahlreiche Personen fest nehmen. Abseits der „ÖFF“ gab es zahlreiche Einzelgänger, die sich in Frankreich im Kampf gegen die Deutschen betätigten. Nach der Befreiung Paris im August 1944 organisierten sich Ortsgruppen der „ÖFF“ in Marseille, Nizza, Lyon und Paris, die sich um in Frankreich verbliebene ÖsterreicherInnen kümmerten, und zweiwöchentlich die Zeitschrift „Österreichische Kriegsgefangenenpost“ herausbrachten³³³.

³³⁰ Ebd. S.28.

³³¹ Ebd. S.28.

³³² Ebd. S.29.

³³³ Ebd. S.31.

4. DIE ÖSTERREICHISCHEN GEDICHTE

4.1. Gedichtinterpretation - Ina Jun Broda: „Der Dichter in der Barbarei“

Ina Jun Broda (1899 - 1983): *Der Dichter in der Barbarei* (entstanden in den Jahren 1943-45³³⁴, erschien 1950 im Gedichtezyklus „Lieder aus dem Dunkel“ in Brodas Anthologie „Der Dichter in der Barbarei“³³⁵, 1955 in der Anthologie „Dein Herz ist deine Heimat“³³⁶ und 2007 in der Anthologie „In welcher Sprache träumen Sie?“³³⁷)

Ina Jun Broda wurde 1899 in Zagreb geboren, wo sie von 1936 bis 1939 Erzählungen, Gedichte und Aufsätze in der Zeitschrift „Zena Danas“ (dt.: „Frau heute“) veröffentlichte³³⁸. Sie war Widerstandskämpferin in ihrer Heimat, und verlor ihren Ehemann und ihren Sohn in Ustascha- Lagern³³⁹. Broda war Pflegerin in einem Partisanenspital, floh 1944 nach Bari in Süditalien, das seit 8. September 1943 von den Alliierten befreit war, die am 10. Juli 1943 in Sizilien gelandet waren³⁴⁰, und heiratete 1947 den österreichischen Physiker Engelbert Broda in Wien³⁴¹. Während ihrer Partisanenzeit entstanden zahlreiche Gedichte, die in der Anthologie „Der Dichter in der Barbarei“ 1950 (auf Kroatisch erschienen dieselben Gedichte von ihr unter dem Titel „Pjesme iz tame“, dies kann mit „Gedichte aus dem Dunkel“ übersetzt werden) erschienen³⁴². Sie lebte in Zagreb und Wien, schrieb auf Deutsch und Serbokroatisch und war außerdem Rezensentin für österreichische und jugoslawische Zeitungen und Übersetzerin³⁴³, etwa von Miroslav Krleža und

³³⁴ Jun Broda, Ina: *Der Dichter in der Barbarei. Gedichte*, Schönbrunn- Verlag (Wien: 1950), S.46.

³³⁵ Ebd. S.14-15.

³³⁶ Ebd.: *Dein Herz ist deine Heimat*, hrsg. von Rudolf Felmayer, Amandus- Verlag (Wien: 1955).

³³⁷ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.241-242.

³³⁸ Ebd. S.241.

³³⁹ *Beschwingter Stein, Gedichte zeitgenössischer Dichter aus Jugoslawien*, gesammelt und nachgedichtet von Ina Jun Broda, Jugend und Volk (Wien, München: 1976), S.139.

³⁴⁰ Schwarzkopf, Johannes und Witz, Cornelia: *Italien- Ploetz. Italienische Geschichte zum Nachschlagen*, 2. Auflage, Verlag Ploetz (Freiburg, Würzburg: 1996), S.182-183.

³⁴¹ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen, S.137.

³⁴² Ebd. S.114.

³⁴³ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.241.

Aco Sopov³⁴⁴. Weiters übertrug sie Gedichte von Bertolt Brecht, F.T. Csokor und Paula von Preradović ins Kroatische³⁴⁵. Broda stand in persönlicher Brieffreundschaft mit dem österreichischen Journalisten Bruno Frei³⁴⁶ und erhielt für ihr übersetzerisches Schaffen einige Jahre vor ihrem Tod 1983 den Julije-Benesic-Preis des kroatischen PEN- Zentrums³⁴⁷. Das Gedicht „Der Dichter in der Barbarei“ erschien 1950 in ihrer Anthologie „Der Dichter in der Barbarei“ und später 2007 in der Anthologie für Gedichte des Exils und Widerstands „In welcher Sprache träumen Sie?“.

- (1) Ich sollte längst schon tot sein...
- (2) Von rechtswegen gehör' ich hingerichtet,
- (3) Erschossen, vergewaltigt und vergast.
- (4) Mein Fleisch verlangt der ewige Menschenfresser
- (5) Wie aller Frauen, aller Kinder Fleisch...
- (6) Auf meine Seele warten Unbekannte,
- (7) Die nach ihr rufen, denen sie gehört:
- (8) Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer.
- (9) Auf meinen Körper warten Fliegerbomben,
- (10) Auf mein Gedärm die Geier dieser Erde,
- (11) Auf mein Gebein das Grab Ardeatina,
- (12) Die Krematorien der Judenlager
- (13) Und die Gewässer aller Balkanströme.
- (14) Maschinengewehre zielen auf mein Herz,
- (15) Mein Blut belagern Schwärme von Mikroben,
- (16) Auf meine Augen haben Raben Anrecht,
- (17) Auf meinen Hals die Galgen von Europa –
- (18) Auf meine Kleider und auf meine Schuhe
- (19) Der deutsche Großverschleiß von Majdanek.
- (20) Mein Heim, mein Bett, Gerät und Tisch und Kasten

³⁴⁴ Broda, Ina Jun: In memoriam Aco Sopov (1923-1982). Aus der zeitgenössischen Dichtung Makedoniens, in: *Österreichische Osthefte, Zeitschrift des Österreichischen Ost- und Südosteuropa- Instituts*, 24. Jg., Heft 4 (Wien: 1982), S.433-437.

³⁴⁵ *Beschwingter Stein, Gedichte zeitgenössischer Dichter aus Jugoslawien*, gesammelt und nachgedichtet von Ina Jun Broda, Jugend und Volk (Wien, München: 1976), S.137.

³⁴⁶ DÖW, Akt über Bruno Frei: ebd. einige Briefe und Postkarten an ihn (z.B. anlässlich seines Geburtstags)

³⁴⁷ Matvejevic, Predrag: in memoriam ina jun broda, aus dem Kroatischen von Heide Zimmermann, in: *Most, the bridge, le pont, el puento, Mocht, jugoslavia revuo pri kroata literaturo*, Heft 4 (Zagreb: 1983), S.114.

(21) Hat angefordert längst der Hausbesorger.

(22) Ich sollte längst schon tot sein...

(23) Daß ich noch lebe und dass meine Augen

(24) Noch ungeblendet nicht vergessen können,

(25) Mein Leib mich trägt, mein Blut mich nährt und wärmt,

(26) Daß meine Seel sich empört im Diesseits...

(27) Dies alles ist, damit ich sagen könne

(28) (Oh, könnt ich's sagen wie mit Engelszungen!

(29) Oh, Könnt ich's klagen mit des Kuckucks Klage!

(30) Oh, Könnt ich's donnern mit Prophetenstimme!)

(31) Von Menschenfressern und von Hausbesorgern,

(32) Von Krematorien und Flammenwerfern,

(33) Die Ur- Urallerheiligstes vernichtet,

(34) Die Erz- Erzunantastbares geschändet...

(35) Und die verschuldet, dass wir nicht mehr singen

(36) Vom Brot- in großen Öfen ausgebacken,

(37) Vom Hals- um den sich weiche Arme schlingen,

(38) Vom Fleisch, das blühend sich im Fleisch erneuert,

(39) Vom Heim und Bett, vom Herzen und vom *Leben*.

- Wiederholungsstrukturen:

- Ich sollte längst schon tot sein...: 2 mal
- Auf mein(e) ... : 6 mal
- Mein ... : 6 mal
- Daß ... : 2 mal
- Oh, ... : 3 mal
- Von/ von ... : 3 mal
- Vom/ vom ... : 5 mal
- Menschenfresser (n): 2 mal
- Krematorien: 2 mal
- Hausbesorger: 2 mal
- Fleisch: 4 mal

- Hals: 2 mal
- Heim: 2 mal
- Bett: 2 mal
- Herz(en): 2 mal
- Blut: 2 mal
- Augen: 2 mal
- Seele: 2 mal

- Similaritätsbeziehungen (semantische Ähnlichkeiten):

[Körper]: Leib, Körper

[das Wichtigste]: Ur-Urallerheiligstes, Erz-Erzunantastbares

- Kontiguitätsbeziehungen (semantische Berührungen):

[Körper]: Fleisch, Körper, Gedärm, Gebein, Herz, Blut, Augen, Hals, Seele, Arme

[töten/ Tod]: erschossen, vergewaltigt, vergast, hingerichtet, tot, Menschenfresser, Erschlagene, Opfer, Galgen, Großverschleiß, vernichtet, Krematorien

[Krieg]: erschossen, vergewaltigt, vergast, hingerichtet, Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer, Fliegerbomben, Maschinengewehre, Flammenwerfer, vernichtet, geschändet

[Tier]: Schwärme von Mikroben, Kuckuks (Klage), Geier, Raben

[Mensch]: Frauen, Kinder, Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer, Hausbesorger, Unbekannte

[Waffe]: Fliegerbomben, Maschinengewehre, Flammenwerfer

[sich äußern]: sagen, klagen, donnern, singen, rufen

[Kleidung]: Kleider, Schuhe

[Orte]: Europa, Majdanek, Erde, Grab Ardeatina, Balkanströme

[leben/ Leben]: lebe, nährt, wärmt, erneuert, ungeblendet, *Leben*

[Haushalt]: Brot, Öfen, Heim, Bett, Gerät, Tisch, Kasten

[Jenseits]: Engelszungen, Prophetenstimme, Ur-Urallerheiligstes, Erz-Erzunantastbares

- Kohärenz:

Der Text erscheint aufgrund seiner rekurrenten Seme, wie sie im Punkt „Kontiguitätsbeziehungen“ aufgelistet wurden, sehr logisch. Der rote Faden durch das Gedicht bildet sich aufgrund seiner dominant- rekurrenten Seme [töten/ Tod] und [Krieg]. Lexeme aus diesen beiden Klassemen kommen am häufigsten im Gedicht vor und tragen am meisten zu einer schlüssigen Rezeption bei.

- Zur Isotopie:

<i>Kontextuelles Sem</i>	<i>Semem- Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Tod im Krieg]	Ich sollte längst schon tot sein...	Zynismus
	Von rechtswegen gehör' ich hingerichtet, erschossen, vergewaltigt und vergast.	über die Tatsache, am Leben zu sein
	Auf meine Seele warten Unbekannte, die nach ihr rufen, denen sie gehört: Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer.	Schuldgefühl, am Leben zu sein
	Zeilen (9) bis (21)	in Todes- erwartung sein
	Ich sollte längst schon tot sein...	Zynismus und
	Daß ich noch lebe und daß meine Augen noch ungeblendet nicht vergessen können	Schuldgefühle
	Von Menschenfressern und von Hausbesorgern, von Krematorien und Flammenwerfern, die Ur-Urallerheiligstes vernichtet, die Erz-Erzunantastbares geschändet...	sterben wegen des Krieges
	und die verschuldet, dass wir nicht mehr singen	
[am Leben sein]	die gesamte 1. Strophe	noch leben, aber

		eigentlich schon tot sein sollen
	Ich sollte längst schon tot sein...daß ich noch lebe und daß meine Augen noch ungeblendet nicht vergessen können, mein Leib mich trägt, mein Blut mich nährt und wärmt, daß meine Seele sich empört im Diesseits	leben und nicht tot sein
	Vom Brot – in großen Öfen aus- gebacken, vom Hals – um den sich weiche Arme schlingen, vom Fleisch, das blühend sich im Fleisch erneuert, vom Heim und Bett, vom Herzen und vom <i>Leben</i> .	in Freude leben
[die Wahrheit erzählen können]	Dies alles ist, damit ich sagen könne (Oh könnt ich's sagen wie mit Engelszungen! Oh, könnt ich's klagen mit des Kuckucks Klage! Oh, könnt ich's donnern mit Prophetenstimme!)	leben, um die Dinge erzählen zu können
[die Wahrheit]	Zeilen (31) bis (39)	Kriegsgesche- hen, das das Leben in Freude verdirbt
[Christentum]	Oh, könnt ich's sagen wie mit Engelszungen! Oh, könnt ich's donnern mit Prophetenstimme! die Ur-Urallerheiligstes vernichtet, die Erz-Erz- unantastbares geschändet	etwas verkünden wahrsagen das Wichtigste im Leben töten

Die Sememe dieses Gedichts sind der realen Welt entnommen, sodass ein starker referentieller Zusammenhang vorliegt. Die Referenz des Textes wird gestützt durch syntagmatisch zusammenhängende Textteile, denn die zusammen gehörenden Verszeilen beziehen sich logisch aufeinander³⁴⁸. Klasseme treten rekurrent auf und bilden durch den ganzen Text hindurch Kontiguitätsbeziehungen³⁴⁹. Ein Semem in diesem Gedicht ist jedoch referentiell nicht ohne Weiteres auflösbar: Menschenfresser. Wer soll „der ewige Menschenfresser“ denn genau sein? Ina Jun Broda hat in den Jahren zwischen 1943 und 1945 u.a. ein Gedicht mit dem Titel „Der kleine Menschenfresser“ geschrieben³⁵⁰. In diesem Gedicht ist das lyrische Ich „der kleine Menschenfresser“ im Verhältnis zum großen Bruder, der zuerst eingesperrt wird und später an die Front geht³⁵¹. Klassische Motive für den Kannibalismus können sein:

Religiöse Glaubensvorstellungen, die Aufnahme von Eigenschaften besonders mutiger Feinde, die Abneigung, geliebte Verwandte den Würmern zu überlassen und Nahrungsbeschaffung oder besondere Formen der Feinschmeckerei – damit sind die verschiedenen Motive beschrieben, die der Menschenfresserei zugrunde liegen sollen.³⁵²

„Der ewige Menschenfresser“ ist hier nicht durch eine konventionelle Definition eines Menschenfressers beschreibbar, sondern steht hier wohl eher für den Krieg selbst. Was sonst kehrt immer wieder und kann somit als „ewig“ bezeichnet werden, und tötet Frauen und Kinder? Auch weist die syntagmatische Ebene an der zweiten Stelle, an der im Gedicht das Lexem „Menschenfresser“ (diesmal im Plural) vorkommt, auf diese Bedeutung hin, denn in unmittelbarer Nähe von „Menschenfressern“ stehen auch die Lexeme „Krematorien“ und „Flammenwerfern“ (Zeilen 31 und 32). Auch die Lexeme „Engelszungen“ und Prophetenstimme“ müssen genauer erklärt werden: Engel sind Gesandte Gottes und sind auf der Erde die Stimme Gottes; somit sprechen Engelszungen etwas aus, das von großer Bedeutung sein muss. Ein Prophet ist

³⁴⁸ vgl.: Schulte- Sasse, Jochen/ Werner Renate: *Einführung in die Literaturwissenschaft*, 9. unveränderte Auflage, Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG (München: 2001), S.75.

³⁴⁹ vgl.: ebd. S.75.

³⁵⁰ Jun-Broda, Ina: *Der Dichter in der Barbarei. Gedichte*, Schönbrunn-Verlag (Wien: 1950), S.32.

³⁵¹ Ebd. S.32.

³⁵² Peter-Röcher, Heidi: *Mythos Menschenfresser. Ein Blick in die Kochtöpfe der Kannibalen*, Verlag C.H.Beck (München: 1998), S.9-10.

ein Wahrsager³⁵³, der die Zukunft kennt. Engel und Propheten sind Gestalten, die in der Bibel vorkommen. Auch hier haben wir letztlich Schlüssigkeit aufgrund der syntagmatischen Nähe beider Lexeme (Zeilen 28 und 30). Liest man diesen „religiösen Code“ des Gedichtes weiter, stößt man drei Zeilen weiter auf das „Ur-Urallerheiligste“ und eine Zeile weiter auf das „Erz-Erzunantastbare“. Wie in der Tabelle oben gezeigt, häufen sich am Ende des Gedichts religiöse Sememe mit Referenz auf die Bibel, denn sowohl Engelszungen, als auch die Prophetenstimme, sowie das Ur-Urallerheiligste und das Erz-Erzunantastbare entstammen einem christlichen Code.

Eine Grundopposition ist festzustellen, die sich durch das Gedicht zieht, nämlich [Tod im Krieg] versus [am Leben sein]. Diese Opposition wird teilweise durch dieselben Semem-Reihen begründet, wodurch eine komplexe Isotopie entsteht. Weil aber diese Opposition die einzige im Gedicht bleibt und somit dominant ist, kann das Gedicht dennoch eindeutig in seiner Bedeutung aufgelöst werden³⁵⁴. Die Komplexität geht hier nicht so weit, dass sich zwei Isotopien ausschließen, sondern der Text fügt sich zu einer einheitlichen Isotopie zusammen, die so beschrieben werden kann: „Eine Dichterin, die den Krieg erlebt, weiß, dass sie tot sein sollte, denn es herrscht Krieg. Der Grund jedoch, warum sie lebt, ist, um darüber sprechen bzw. schreiben zu können, was sich während des Krieges ereignet und wie das Leben vernichtet wird durch den Krieg.“

Der Titel „Der Dichter in der Barbarei“ gibt die Isotopie des Gedichts in verkürzter Form wieder.

- Konnotation:

Die „Menschenfresser“ kommen in zwei anderen Gedichten von Ina Jun Broda vor, nämlich in „Unter dem gelben Stern“³⁵⁵ und in „Der kleine Menschenfresser“³⁵⁶. In „Unter dem gelben Stern“ tauchen sie in der ersten Strophe auf:

„Deinen Gott hast du schon längst vergessen,

³⁵³ *Das Bedeutungswörterbuch. Wortbildung und Wortschatz*, 2. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. und bearb. von Wolfgang Müller, Duden Band 10, Dudenverlag (Mannheim/ Wien/ Zürich: 1985), S.501.

³⁵⁴ vgl.: Schulte- Sasse, Jochen/ Werner Renate: *Einführung in die Literaturwissenschaft*, 9. unveränderte Auflage, Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG (München: 2001), S.81.

³⁵⁵ Jun-Broda, Ina: *Der Dichter in der Barbarei. Gedichte*, Schönbrunn-Verlag (Wien: 1950), S.17.

³⁵⁶ Ebd. S.32.

Deine Ahnen auch und lebst im Heute.
 Plötzlich fährt herunter scharf ein Messer,
 Scheidet – schneidet dir um Haaresbreite
 Weib und halbes Kind von deiner Seite.
 Blitzschnell zuckt sein Schwert der Menschenfresser
 Und zieht ab mit seiner Beute.“³⁵⁷

In „Der kleine Menschenfresser“ kommt dieses Semem nur im Titel vor und im Gedichttext nicht mehr. Im Gedicht „Der Dichter in der Barbarei“ kann, ausgehend vom Semem „Menschenfresser“, ein Konnotationsmechanismus festgestellt werden, denn Sememe aus der Sem- Reihe [Körper] sind durch das ganze Gedicht präsent.

[Körper]	Fleisch, Körper, Gedärm, Gebein, Herz, Blut, Augen, Hals, Seele, Arme
----------	--

Mit Ausnahme vom Lexem „Arme“ rücken alle anderen Sememe aus der Sem- Reihe [Körper] in die semantische Nähe des Sems [Tod im Krieg]. Das heißt, dass ausgehend von den „Menschenfressern“ und gestützt durch Sememe aus der Sem- Reihe [Körper] ein Gefüge durch das Gedicht aufgebaut wird, das mit dem Töten in Zusammenhang gebracht wird. Da „der ewige Menschenfresser“ weiter oben zum „Krieg“ monosemiert wurde, kann hier von folgendem Konnotationsmechanismus ausgegangen werden: „ewiger Menschenfresser“ entspricht dem Zweiten Weltkrieg und trägt durch alle Sememe aus der Reihe [Körper] zur Isotopie des Gedichts bei. „Menschenfresser“ konnotiert auf einer ersten Stufe jemanden bzw. etwas, der/ das Menschen tötet (hierzu dienen alle [Körper]- Sememe) und auf einer zweiten Stufe wird es zum „Krieg“ konnotiert und zwar genauer (aus gegenwärtiger Perspektive) zum „Zweiten Weltkrieg“, der Menschenopfer forderte. erinnert sei hier jedoch auch an Brechts „Moritat von Mackie Messer“ aus der „Dreigroschenoper“ (1928). Macheath bzw. Mackie Messer ermordet darin zahlreiche Leute an der Themse und wird in der ersten und zweiten Strophe mit einem Haifisch verglichen:

„Und der Haifisch, der hat Zähne
 Und die trägt er im Gesicht

³⁵⁷ Ebd. S.17.

Und Macheath, der hat ein Messer
Doch das Messer sieht man nicht.

Ach, es sind des Haifischs Flossen
Rot, wenn dieser Blut vergießt!
Mackie Messer trägt 'nen Handschuh
Drauf man keine Untat liest.
(...)“³⁵⁸

Das Gedicht „Unter dem gelben Stern“ von Broda ähnelt der „Moritat von Mackie Messer“ inhaltlich: es geht um Mord durch ein Messer und verantwortlich ist bei Broda der „Menschenfresser“, bei Brecht der „Haifisch“. Ina Jun Broda hat Bertolt Brechts Werk nachgedichtet und kannte bestimmt zum Zeitpunkt der Entstehung von „Der Dichter in der Barbarei“ die „Moritat“. „Menschenfresser“ und „Haifische“ sind jedenfalls durch das Sem [gefährlich/tödlich] miteinander verbunden und ähneln sich in ihrer auf den Menschen furchteinflößenden Wirkung.

Als Anspielung, die zu einer Konnotation wird, kann das „Grab Ardeatina“ (Zeile 11) betrachtet werden. Auf der ersten Ebene ist es ein Menschengrab, auf das das Gebein der Dichterin wartet und auf einer zweiten Ebene sind es die Ardeatinischen Höhlen bei Rom, in denen am 24. März 1944 335 italienische Zivilisten von deutschen SS- und Polizeieinheiten aus Rache für ein Bombenattentat italienischer Partisanen, bei dem 32 Deutsche ums Leben kamen, erschossen wurden³⁵⁹. Dieser Vergeltungsschlag in den Ardeatinischen Höhlen kann nur schwer an Grausamkeit übertroffen werden³⁶⁰, und der Ort ist heute noch in Italien von großem symbolischem Wert. Konnotiert können auch die „Krematorien“ werden. Ein Krematorium ist zunächst nur ein Ort, an dem menschliche Leichen verbrannt werden. Aus heutiger Sicht jedoch ist es auf einer zweiten Ebene ein kodifiziertes Zeichen für den Holocaust, denn die Nationalsozialisten verbrannten die Leichen in den Krematorien der Konzentrationslager, um sie loszuwerden. „Majdanek“ (Zeile 19) ist aus heutiger Sicht ebenso eine Konnotation in Form einer Anspielung. Majdanek war ein

³⁵⁸ *Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band*, hrsg. vom Suhrkamp Verlag, für die Gedichte 1 bis 3 in Zusammenarbeit mit Elisabeth Hauptmann, Suhrkamp Verlag (Frankfurt a. M.: 1981), S.1093-1094.

³⁵⁹ vgl.: *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.242.

³⁶⁰ vgl.: Katz, Robert: *Rom 1943-1944. Besatzer, Befreier. Partisanen und der Papst*, Magnus Verlag (Essen: 2003), S.293-303.

Konzentrationslager in Polen, das im Oktober 1941 entstand und am 23. Juli 1944 von der Roten Armee befreit wurde³⁶¹. Dort wurden etliche jüdische und nicht-jüdische Polen und Polinnen ohne Prozess und Urteil ermordet, sodass Majdanek sich zum größten Konzentrationslager im Generalgouvernement Polen entwickelte³⁶². Dies ist heute bekannt, sodass „Majdanek“ auf einer zweiten Ebene eben zu jenem Konzentrationslager konnotiert wird. Auf der ersten Ebene ist es der südöstliche Rand der Stadt Lublin in Polen, der auf Polnisch „Majdan tatarski“ heißt und dem das Konzentrationslager Majdanek seinen Namen verdankt³⁶³. „Judenlager“ (Zeile 12) ist ebenso eine Anspielung auf die Konzentrationslager der Nationalsozialisten und gilt somit als kulturell anerkannter Code. Die „Kuckucks- Klage“ (Zeile 29) kann ein Zitat nach dem Gedicht des expressionistischen Dichters Georg Trakl sein, der in der ersten Strophe des Gedichts „Sommer II“ in „Sebastian im Traume“ 1914 schreibt:

“Am Abend schweigt die Klage
Des Kuckucks im Wald.
Tiefer neigt sich das Korn,
Der rote Mohn.

Schwarzes Gewitter droht
Über dem Hügel.
Das alte Lied der Grille
Erstirbt im Feld.

Nimmer regt sich das Laub
Der Kastanie.
Auf der Wendeltreppe
Rauscht dein Kleid.

Stille leuchtet die Kerze
Im dunklen Zimmer;
Eine silberne Hand
Löschte sie aus;

Windstille, sternlose Nacht.”³⁶⁴

Bei Trakl schweigt der Kuckuck, und bekommt so die Symbolik des Todes, die Vögel bei Trakl deshalb haben, da ihr Flug in die Ferne aus

³⁶¹ Graf, Jürgen/ Mattogno, Carlo: *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, zweite, korrigierte Auflage, Castle Hill Publishers (Hastings, East Sussex: 2004), S.9.

³⁶² Ebd. S.9-10.

³⁶³ Ebd. S.9.

³⁶⁴ Trakl, Georg: *Dichtungen und Briefe, Historisch-Kritische Ausgabe*, hrsg. von Walther Killy und Hans Szklensar, Band II, 2. Auflage, Otto Müller Verlag (Salzburg: 1987), S.240.

tiefenpsychologischer Sicht für den Tod steht³⁶⁵. Der Kuckuck wird im Gedicht von Ina Jun Broda zu einem gewünschten Sprechrohr der Dichterin, die über den Tod klagen will. Auch wenn oder eben weil der Kuckuck in Trakls Gedicht schweigt, ist er mit dem Tod behaftet. Es hat zwei Seiten, wenn Trakls "Kuckuck" Brodas "Kuckucks Klage" als Vorbild diene, denn ein toter Kuckuck kann nicht mehr klagen. Diese Interpretation schließt sich jedoch an die Verszeile "Ich sollte längst schon tot sein" an. Die Phrasen "Ich sollte längst schon tot sein" und "Oh, Könnt ich's klagen mit des Kuckucks Klage!" bilden eine semantische Einheit, da es in seiner Bedeutung dasselbe ist, ob man tot sein sollte oder mit der Klage eines Vogels, dessen Flug ihn in das Todesreich führt, etwas sagen möchte.

François Villons "Ballade des pendus" ist Brodas Gedicht in Semantik und einzelnen Sememen ähnlich. In der deutschen Nachdichtung von Paul Zech kommen folgende Sememe vor, die auch bei Broda verwendet werden: Raben, Blut, Hals und Leib³⁶⁶. Weitere Sememe kommen in der Nachdichtung in abgewandelter Form vor: Galgen (Galgenstrick) und Gedärm (Därmen). Die Schilderung der Gehängten und wie Tod und Tiere von ihren Körpern Besitz ergreifen, ähnelt der Darstellung Brodas von den kriegesischen Gefahren, die dem Körper bevor stehen. Vor allem die Verszeilen, in denen dieselben Sememe wie bei Villon auftauchen, sind seiner Ballade auf Deutsch fast nachgedichtet:

"(...)
Seht, wie der Tod uns an den Kragen fährt,
seht, wie sein Griff uns schon am *Halse* schwärt.
(...)
Der Regen hat den Kopf uns blank rasiert,
seht wie uns in der Sonne friert,
wie uns die *Raben* Stück für Stück vom Bauch
mit ihren spitzen Schnäbeln hacken und wie auch
die Elstern nicht mehr faul nach unsren *Därmen* sind.
(...)"³⁶⁷

³⁶⁵ vgl.: Goldmann, Heinrich: *Katabasis. Eine tiefenpsychologische Studie zur Symbolik der Dichtungen Georg Trakls*, Otto Müller Verlag (Salzburg: 1957), S.157.

³⁶⁶ Zech, Paul: *Die lasterhaften Balladen und Lieder des François Villon. Nachdichtung: Paul Zech*, 12. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag (München: 1976), S.107-108.

³⁶⁷ Ebd. S.107.

Die Schilderung körperlicher Qualen des Gedichts „Der Dichter in der Barabarei“ ist konnotiert und als Anspielung auf Villons „Ballade des pendus“ in deutscher Nachdichtung zu betrachten.

- Phonologische Ebene:

Es gibt einen einzigen reinen Endreim in den Zeilen (35) und (37): singen – schlingen. Jedoch gibt es zahlreiche Alliterationen, von denen die schönsten im Folgenden aufgezählt werden:

Fleisch – Frauen – Fleisch: in den Zeilen (4) und (5)

Gedärm – Geier – Gebein – Grab -: in den Zeilen (10) und (11)

Gewässer

Maschinengewehre – mein – mein-

Mikroben – meine – meinen – meine –

meine – Majdanek – mein – mein: in den Zeilen (14) bis (20)

trägt – nährt – wärmt: in Zeile (25)

Hals – Heim – Herzen: in den zeilen (37) bis (39)

Die zahlreichen Stabreime sind zwar nicht von semantischer Wichtigkeit, aber tragen auf phonologischer Ebene zu einem Wohlklang bei.

- Syntaktische Ebene:

Bis zur Zeile (26) kommt sehr häufig das Possessivpronomen „mein(e)(n)“ vor und darauf folgend ein Nomen, z.B.: mein Fleisch (Zeile 4), meine Seele (Zeile 6), meinen Körper (Zeile 9), mein Gedärm (Zeile 10), mein Gebein (Zeile 11) etc. In den Zeilen 9 bis 11, 16 bis 18 wiederholt sich diese Syntax in jeder Zeile, was zu einer Betonung der Isotopie, nämlich dem Überleben des Dichters im Krieg, beiträgt. Die Isotopie wird durch diese Syntax, die sich durch das ganze Gedicht zieht, unterstützt. Diese gerade beschriebene Form kommt in den Zeilen (6), (9), (10), (11), (16), (17) und (18) mit der Präposition „auf“ vor, also: auf + mein(e)(n) + Nomen aus der Sem- Reihe [Körper]. Auch diese Syntax dient der Bedeutungsbildung des Gedichts, nämlich den baldigen Tod erwarten. Die Zeilen (28), (29) und (30) sind syntaktisch ganz genau identisch („Oh könnt ich's ... mit ...“) und so wird die syntaktische Ebene hier zu einem Mittel, um eine der Bedeutungen des Gedichts (die Wahrheit sagen zu können) zu

unterstützen. Gleich verhält es sich mit den letzten vier Zeilen (36) bis (39). Auch hier wird der syntaktische Parallelismus („Vom ...“) zu einem Mechanismus, der zur Isotopie beiträgt.

Das Gedicht arbeitet mit sehr vielen syntaktischen Parallelismen, um seine Isotopie aufzubauen. Weitere wichtige Strukturen sind:

- Zeilen (1) und (22): *Ich sollte längst schon tot sein...*
beide Zeilen sind identisch
- Zeilen (3) und (8): *Erschossen, vergewaltigt und vergast.*
Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer.
eine Aufzählung einmal von Partizipien der Vergangenheit und das andere Mal von Nomen; außerdem Sememe, die sich semantisch berühren durch das Sem [Krieg]
- Zeilen (31) und (32): *Von Menschenfressern und von Hausbesorgern,*
Von Krematorien und Flammenwerfern,
die Präposition „von“ und dann ein Nomen im Dativ
- Zeilen (33) und (34): *Die Ur-Urallerheiligstes vernichtet,*
Die Erz-Erzunantastbares geschändet ...
das Relativpronomen „die“ im Nebensatz

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Mit Ausnahme der Verszeilen „Ich sollte längst schon tot sein“ (Zeilen 1 und 22) sind alle anderen Zeilen ein steigender Jambus mit fünf Hebungen und am Zeilenende meistens mit einer Senkung:

u / u / u / u / u / (u)

Es handelt sich also um gebundene Rede in diesem Gedicht und um eine regelmäßige Betonungsverteilung³⁶⁸, die zur Form beiträgt. Diese einheitliche metrische Form unterstützt die einheitliche Semantik des Gedichts.

- Stilmittel:

- Symbol: Menschenfresser – in den Zeilen (4) und (31)

³⁶⁸ vgl.: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.80.

Ein Symbol ist „auf dichterischer Ebene eine *bildhafte Gestaltung*, die durch ihre eindringliche Wirkung auf Gefühl und Phantasie Blicke in Tiefen eröffnet mit einem großen Reichtum an Beziehungen.“³⁶⁹ Nach dieser Definition können die Menschenfresser hier nicht nur als Konnotation, sondern auch als Symbol bezeichnet werden.

- Anaphern: Auf meine(n)... – in den Zeilen (6), (9), (10), (11), (16), (17), (18)
Mein... – in den Zeilen (4), (15), (20), (25)
Oh könnt ich's... – in den Zeilen (28), (29), (30)
Vom... – in den Zeilen (36), (37), (38), (39)
Ich sollte längst schon tot sein... – in den Zeilen (1) und (22)
- Epipher: können/ könne – in den Zeilen (24) und (27)
- Antiklimax: Erschlagene, Verfolgte, Opfer, Kämpfer – in Zeile (8)
- Tautologie: ist eine „Wiederholung des bereits Gesagten *mit sinnverwandtem Wort* oder Synonym“³⁷⁰. Die gesamten Zeilen (33) und (34) sind somit eine Tautologie.
- Wortspiel: Mein Leib mich *trägt*, mein Blut mich *nährt* und *wärmt* – in Zeile (25)

4.2. Gedichtinterpretation – Peter Loos: „Schattensuche Sammelstellen“

Peter Loos (1912-2005): *Schattensuche Sammelstellen* (unbekanntes Entstehungsdatum, jedoch mit Sicherheit Jahrzehnte nach 1945 entstanden, erschienen 1996 in der Zeitschrift „Mit der Ziehharmonika“³⁷¹)

Peter Loos wurde am 29. Februar 1912 in Berlin geboren und war in der Zwischenkriegszeit Kabarettist, Rezitator und Sozialdemokrat in Wien, wo er 1934 verhaftet wurde³⁷². Seine Großmutter und seine Mutter wurden mit den ersten Wiener Judentransporten nach Łódź deportiert³⁷³. 1938 flüchtete er nach Frankreich, wo er in der Résistance aktiv wurde; dort hat er sich einer

³⁶⁹ Ebd. S.49.

³⁷⁰ Ebd. S.68.

³⁷¹ *Mit der Ziehharmonika: Literatur. Widerstand. Exil*, hrsg. von Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser, 13. Jahrgang, Nr.1, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 1996), S.50.

³⁷² *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.324.

³⁷³ Ebd. S.325.

Widerstandsgruppe in Lyon angeschlossen³⁷⁴. Ab 1945 wurde er, zurückgekehrt in Wien, Direktor der Volkshochschule in Ottakring, Theaterkritiker, Drehbuchautor und Regisseur am „Theater in der Josefstadt“ und in den „Kammerspielen“ in Wien³⁷⁵. Am 4. Dezember 2005 starb er in Wien, nachdem es ihm ein lebenslanges Ziel war, die Erinnerung an aus Österreich vertriebene Kulturschaffende zu bewahren³⁷⁶.

- (1) Nichts ist ihnen anzumerken
- (2) Diesen Häusern, diesem Rasen
- (3) Die Jahrzehnte sind vergessen.

- (4) Nichts erinnert an die Tage
- (5) Da Eure tränenblinden Augen
- (6) Diese Gassen blicklos streiften.

- (7) In der Malz- und Leopoldsgasse
- (8) Ist keine Spur mehr von den Klagen
- (9) Als man euch nach Polen schleifte.

- (10) In den Taschen arme Wäsche
- (11) Und der Brief des fernen Kindes.
- (12) Castellez- und Sperlgasse
- (13) Euer Weg zum Feuerofen.

- (14) Heute spielen dort die Kinder
- (15) Ungeboren an dem Tage
- (16) Da Ihr, ach so leichte Beute
- (17) Ihres kalten Todeswindes

³⁷⁴ DÖW, Bericht von Walter Stein (1982), Akt Nummer 19589: ebd. wird Peter Loos in einer Liste von aus Lyon Deportierten mit der Nummer 146 angeführt, aus den Stichworten geht hervor, dass er in Südfrankreich und in Nordfrankreich war und ein „Geldspender“ war.

³⁷⁵ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.324.

³⁷⁶ Zelman, Leon: Abschied von Peter Loos, erschienen in: *Die Gemeinde*. Das offizielle Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, online eingesehen am 17.2.2010 um 17:43 unter folgendem Link: http://www.ikg-wien.at/IKG/Members/irene/1049709045631/1138884468611?portal_skin=Gemeinde&id=1138890746324.

(18) Schatten damals schon, ins Nichts gingt.

(19) Dieses Fenster sah Euch gehen

(20) Dieses Holztor, Euch verschlossen

(21) Wandte seinen Flügel ab der Schande.

(22) Dieses Gras ist neu gewachsen

(23) Länger schon als vier Jahrzehnte.

(24) Aber wer kann Gras und Holz

(25) Wer kann blinde Fenster hassen.

(26) Nein, nicht hassen, doch gedenken

(27) Aus Gedenken nur wird Leben.

(28) Aus dem Gras, dem Holz, dem Rasen

(29) Wachsen ewig Eure Schatten

(30) Als lebendig stumme Zeugen

(31) Unserer Toten Sammelstellen.

- Wiederholungsstrukturen:

- Nichts ...: 3 mal
- Rasen: 2 mal
- In ...: 2 mal
- Dieses ...: 2 mal
- Gras: 3 mal
- hassen: 2 mal
- Holz: 2 mal
- Schatten: 2 mal
- gedenken/ Gedenken: 2 mal
- Fenster: 2 mal
- Jahrzehnte: 2 mal

- Similaritätsbeziehungen:

[Wiese]: Rasen, Gras

[gehen]: gingt, gehen, streiften

- Kontiguitätsbeziehungen:

[in der Stadt Wien]: Häusern, Gassen, Malz- und Leopoldsgasse, Castellez- und Sperlgasse, Sammelstellen, Weg, dieses Holztor

[Tod]: Feuerofen, Beute, kalten Todeswindes, ins Nichts, stumme Zeugen, unserer Toten, Schatten

[Zeit]: Jahrzehnte, Tage, länger

[(nicht) sehen]: tränenblinde Augen, blicklos, blinde

[Natur]: Rasen, (Todes)windes, Gras, Holz

[Alltagsgegenstand]: Taschen, Wäsche, Brief, Fenster, Holztor

[Orte]: Malz- und Leopoldsgasse, Polen, Castellez- und Sperlgasse, dieses Fenster, dieses Holztor, dieses Gras

[Leben]: ungeboren, neu gewachsen, Leben, wachsen, lebendig

[Vergangenheit]: vergessen, erinnert, Spur, Schatten, damals, gedenken, Gedenken

[Personen]: Eure..., euch..., Kindes, Euer..., Kinder, Ihr, Euch, wer, Zeugen, unserer, Toten

- Kohärenz:

Wie oben gezeigt, entstammen dominant-rekurrente Seme in diesem Gedicht den Gruppen [in der Stadt Wien], [Tod] und [Vergangenheit], wodurch sich auch der rote Faden durch das Gedicht bildet: Es geht um die Zeit der Judenverfolgung bis 1945 in Wien.

- Zur Isotopie:

<i>kontextuelles Sem</i>	<i>Semem- Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Vergangenheit]	die Jahrzehnte sind vergessen die gesamte Strophe 2	die damalige Zeit vergessen haben der Tod damals ist heute vergessen

	die gesamte Strophe 3	der Tod damals ist heute vergessen
	da Ihr, ach so leichte Beute ihres kalten Todes- windes Schatten damals schon, ins Nichts gingt.	Menschen starben damals
	die gesamte Strophe 4	Vertreibung und Aufbruch
	die gesamte Strophe 6	der Ort ist Zeuge gewesen
	die gesamte Strophe 7	der Ort ist Zeuge gewesen
	die gesamte Strophe 8	die Stadt bzw. jene Gassen als Gedenkstätte
[Gegenwart]	Nichts ist ihnen anzumer- ken diesen Häusern, diesem Rasen Nichts erinnert an die Tage In der Malz- und Leo- poldsgasse ist keine Spur mehr von den Klagen Heute spielen dort die Kinder ungeboren an dem Tage	heute sind keine Spuren aus der Vergangenheit mehr da heute ist es anders heute ist es an diesem Ort anders heute ist es anders
	die gesamte Strophe 6	der Ort blieb derselbe
	die gesamte Strophe 7	der Ort blieb derselbe
[belebt]	da Eure tränenblinden Augen diese Gassen blicklos streiften	Menschen, die damals dort lebten
	die gesamte Strophe 3	Menschen, die damals dort klagten
	In den Taschen arme Wäsche und der Brief	Vertreibung und Aufbruch

	des fernen Kindes	
	Heute spielen dort die	heute gibt es Leben
	Kinder ungeboren an dem	dort
	Tage	
	Dieses Gras ist neu ge-	das Leben ging trotz-
	wachsen länger schon als	dem weiter
	vier Jahrzehnte.	
	Nein, nicht hassen, doch	das Gedenken ist
	gedenken aus Gedenken	Notwendigkeit für
	nur wird Leben.	das Leben
	als lebendig stumme	der Ort dient dem
	Zeugen	Gedenken
[unbelebt]	Nichts ist ihnen anzumer-	ein –neutrales-
	ken diesen Häusern,	Stadtbild in der
	diesem Rasen	Gegenwart
	In der Malz- und Leo-	heute keine Klagen
	poldsgasse ist keine Spur	mehr
	mehr von den Klagen	
	Schatten damals schon,	der baldige Tod
	ins Nichts geht.	
	die gesamte Strophe 6	die Stadt war Zeugin
	Aber wer kann Gras und	der Ort trägt keine
	Holz wer kann blinde	Schuld
	Fenster hassen.	
	Aus dem Gras, dem Holz,	der unbelebte Ort dient
	dem Rasen wachsen	dem Gedenken an die
	ewig Eure Schatten als	Toten
	lebendig stumme Zeugen	
	unserer Toten Sammelstellen.	

Damit dieser Text ganz verständlich wird, wird mithilfe folgenden Zitats das kulturelle Raster erschlossen:

„In der kleinen Sperlgasse 2a, der Malzgasse 7 und der Castellezgasse 35, alle in Wien-Leopoldstadt, befanden sich die Sammellager, von wo aus Juden in die Vernichtungslager deportiert wurden.“³⁷⁷

Die Leopoldsgasse kreuzt zudem die Malzgasse und verläuft eine Strecke lang parallel zur Sperlgasse. In diesem Stadtteil wurden während der NS- Besatzung viele Juden gesammelt, die später in Konzentrationslagern ums Leben kamen. Der Titel „Schattensuche Sammelstellen“ weist darauf hin. Dieses Gedicht ist sehr disjunktiv: es bildet seine Isotopie aus der dominanten Grundopposition [Vergangenheit] versus [Gegenwart]. Beide Klasseme sind Klassen des Oberklassesems [Zeit], weshalb hier eine starke Disjunktion herrscht. Viele Sem-Reihen sind mehreren Klassenmen zuzuordnen. Manche Zeilen können sowohl dem Klassen [Vergangenheit], als auch dem Klassen [Gegenwart] zugeordnet werden. Die Isotopie bleibt aber homogen und wird nicht komplex, weil das Klassen [Vergangenheit] dominanter als das Klassen [Gegenwart] ist.

Eine andere Opposition in dem Gedicht kann gelesen werden, indem man [belebt] versus [unbelebt] setzt. Den unbelebten Dingen, die zum Stadtbild beitragen (Fenster, Rasen, Holztor...), und auch den toten Menschen werden Kinder, aber auch die Menschen, die damals in den Tod gingen und deren Schatten dennoch heute da sind, entgegen gesetzt. Diese Opposition zwischen Lebendigem und Unlebendigem bzw. zwischen dem Leben und dem Tod geht mit der ersten keine Verbindung ein und bleibt ihr unterlegen. Die Kontiguitätsbeziehungen und der vorhandene syntagmatische Zusammenhang bewirken eine sehr homogene und einfach zu rezipierende Isotopie und bilden den referentiellen Zusammenhang. Es geht um einige Gassen in Wien, in denen früher Menschen gesammelt wurden und, dem Tode geweiht, abreisen mussten. Heute sind die Gassen dieselben, die Stadt ist dieselbe, doch es ist Zeit vergangen und dennoch dient die Stadt dem *Gedenken*, denn die Schatten der Vergangenheit sind geblieben und erwachen auch immer wieder.

Die wichtigste Bedeutung des Gedichts ergibt sich aus der Opposition [Vergangenheit] versus [Gegenwart] und wenn man sich überlegt, welchen weiteren Zweck dies hat, so kommt man schnell auf die Bedeutungsebene von „Erinnerungskultur“ oder auch von „Gedenken“. Peter Loos schrieb in der Zeitschrift „Das jüdische Echo“ kurz vor seinem Tod einen Artikel mit dem Titel

³⁷⁷ Ebd. S.325.

„Niemals vergessen – immer erinnern“. Darin schreibt er über das Emigrationsschicksal vertriebener österreichischer Juden, wie Max Reinhardt, Fritz Kortner, Ernst Lothar, Egon Friedell u.a.³⁷⁸. In dem Artikel heißt es:

„Sie alle, von denen hier die Rede war, hätten diese ‚Tage des Erinnerns‘ schon des Alters wegen nie erreicht, aber wir müssen an ihrer Stelle ‚gedenken‘. Und das immer wieder!“

Peter Loos war im Wiener Theaterleben als Regisseur im Theater an der Josefstadt und in den Kammerspielen teilweise persönlich bekannt mit den Künstlern, deren Schicksal er in jenem Artikel beschreibt und für die er „gedenken“ einfordert. Dasselbe geschieht im Gedicht „Schattensuche Sammelstellen“: Loos fordert das Gedenken an die ermordeten und verfolgten Juden und Jüdinnen Wiens ein. Liest man den letzten Absatz aus seinem Artikel, wird das noch klarer:

„Die in diesem traurigen Bericht Genannten sind ‚lebende Tote‘. Von den vielen, vielen anderen Opfern des Massenmordes kennen wir weder Zeit noch Ort ihres Todes, manchmal nicht einmal mehr ihren Namen. [...]“³⁷⁹

Die Parallelen zum Gedicht sind klar: die „Schatten“ (Zeilen 18 und 29) und die „lebendig stummen Zeugen“ (Zeile 30) sind ebenso „lebende Tote“, wie sie im Artikel genannt werden. Wurden die Opfer des Nationalsozialismus in Loos' Artikel beim Namen genannt, so möchte er mit seinem Gedicht der namenlosen, unzähligen Juden und Jüdinnen gedenken, deren Namen heute nicht mehr bekannt sind, die aber dennoch in der Gegenwart „leben“, indem man sich an sie erinnert. Genauso sollte man sich auch an sein eigenes Gedicht nach seinem Tod erinnern.

- Polysemien:

[Wiese]: Rasen (in den Zeilen 2 und 28)

 Gras (in den Zeilen 22, 24, 28)

[Tote]: Schatten (in den Zeilen 18 und 29)

 stumme Zeugen (Zeile 30)

³⁷⁸ Loos, Peter: Niemals vergessen – immer erinnern, in: *Das jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik*, gegründet von der Vereinigung jüdischer Hochschüler und Leon Zelman s.A., hrsg. vom „Verein zur Herausgabe der Zeitschrift ‚Das jüdische Echo‘“, Vol. 54, Falter Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: Oktober 2005), S.225-227.

³⁷⁹ Ebd. S.227.

[der Tod]: Nichts (Zeile 18)

- Konnotation:

Folgende Semem-Gruppen in diesem Gedicht können konnotiert werden, wenn man 1. weiß, dass in der Kleinen Sperlgasse, der Malzgasse und der Castellezgasse Sammellager für die jüdische Wiener Bevölkerung waren und 2. sich allgemein bekannte Schlagwörter über die Ermordung der europäischen Juden vor Augen hält:

Malz- und Leopoldsgasse (Zeile 7)

als man euch *nach Polen* schleifte (Zeile 9)

Castellez- und Sperlgasse (Zeile 12)

Euer Weg zum *Feuerofen* (Zeile 13)

Die Malzgasse, die Leopoldsgasse, die Castellezgasse und die Sperlgasse befinden sich im zweiten Wiener Gemeindebezirk, der Leopoldstadt, die bis 1670 „Judenstadt“ genannt wurde und ein jüdisches Ghetto war³⁸⁰. Die Wiener Juden und Jüdinnen wurden ab 1941 öffentlich in Wien stigmatisiert, wozu die zwangsweise Umquartierung in eigene Wohnbezirke zählt, um sie dann mittels „Aushebungen“ in das Generalgouvernement zu deportieren³⁸¹. In Wohnungen in der Leopoldstadt wurden so genannte „Sammellager“ zu diesem Zweck errichtet, um die Deportationen dann vom Aspernbahnhof weg durchzuführen – dadurch war Wien bereits Ende 1942 unter dem Reichsstatthalter Baldur von Schirach „judenrein“ geworden³⁸².

Auf einer ersten Konnotationsebene sind also diese Straßen Gassen in Wien, auf einer zweiten sind sie eine traditionell jüdische Wohngegend. Durch die Zusatzinformation, dass sich dort unter den Nationalsozialisten Sammellager befanden, können sie auf der zweiten Ebene auch zu Orten des bevorstehenden Todes konnotiert werden. Es ist weiters bekannt, dass die Nationalsozialisten in Polen besonders viele Konzentrationslager errichteten, sodass die Zeile 9 auf einer ersten Ebene durch das Semem „Polen“ das Land an sich bezeichnet, auf einer zweiten aber ein „Land des Todes“. Das Semem „Feuerofen“ ist hier ein Konnotat für ein Krematorium in einem Konzentrationslager.

³⁸⁰ Czeike, Felix: *Historisches Lexikon Wien*, Band 3, Buchverlage Kremayr & Scheriau/ Orac (Wien: 2004), S.394.

³⁸¹ Ebd. S.254.

³⁸² Ebd. S.254.

- Phonologische Ebene:

Es sind keine Besonderheiten feststellbar. Es gibt keine Reime.

- Syntaktische Ebene:

Oft kommt das Demonstrativpronomen „dieser/ diese/ dieses“ mit einem darauf folgendem Nomen vor, das dem Sem [unbelebt] zugeordnet werden kann:

Zeile 2: diesen Häusern, diesem Rasen

Zeile 6: diese Gassen

Zeile 19: dieses Fenster

Zeile 20: dieses Holztor

Zeile 22: dieses Gras

Der Autor des Gedichts vermittelt so den Eindruck, dass er soeben durch bestimmte Gassen, die er ja auch nennt, geht und vor jenen Dingen auch steht, die er demonstrativ bezeichnet. Interessant ist, dass sich das in der Strophe 8 wandelt:

Zeile 28: Aus dem Gras, dem Holz, dem Rasen

Hier werden dieselben Nomen nicht mehr mit Demonstrativpronomen versehen, sondern mit bestimmten Artikeln. Bestimmte Artikel dienen aber auch der Bezeichnung von jenem einen, das man meint (im Gegensatz zu den unbestimmten Artikeln). Sprachlich ist es bloß eine Art von Abschwächung, sie nicht mehr mit Demonstrativpronomen zu begleiten und der Eindruck, dass der Autor jetzt gerade vor jenen Dingen steht und sie sieht, wird somit ebenso abgeschwächt.

Das erste Wort in den Strophen 1 und 2 ist jeweils „Nichts“, das erste Wort in den Strophen 3 und 4 ist jeweils „In“ und das erste Wort in den Strophen 6 und 7 ist jeweils „Dieses“. So entsteht eine gewisse Regelmäßigkeit, wie sie der Lyrik eigen ist. Die Strophen sind unterschiedlich lange, eine Struktur, die für die Semantik des Gedichts wichtig wäre, lässt sich auf der syntaktischen Ebene nicht feststellen.

- Metrisch- rhythmische Ebene:

Das Gedicht ist in gebundener Rede. Die Metrik ist fallend: jede Zeile beginnt mit einer Hebung und endet mit einer Senkung, es handelt sich um einen Trochäus (auf eine betonte Silbe folgt eine unbetonte³⁸³). Pro Zeile gibt es vier

³⁸³ *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.82.

betonte Silben. Aber auch auf metrisch- rhythmischer Ebene ist nichts feststellbar, das der Semantik des Gedichts direkt dient.

- Stilmittel:

- Anaphern: Nichts...: in den Zeilen 1 und 4

In...: in den Zeilen 7 und 10

- Metapher: Schatten: in den Zeilen 18 und 29

„Poetischer Wert der Metapher liegt darin, dass sie uns über die alltägliche, handgreifliche Wirklichkeit hinausträgt.“³⁸⁴

Die Schatten, die gesucht werden, so wie es uns der Titel sagt, sind mit dieser Definition eine Metapher.

- Metonymien:

Feuerofen: Zeile 13

Das Lexem „Feuerofen“ ersetzt hier „Krematorium“. Die beiden Lexeme stehen in engster Beziehung zueinander³⁸⁵.

Nichts: Zeile 18

„Nichts“ steht hier eigentlich für das Lexem „Tod“. Auch hier steht das ersetzte Lexem in engster Verbindung zur ursprünglichen Bedeutung.

- Klimax: ihres kalten *Todeswindes*

Schatten damals schon, ins *Nichts* gingt. (Zeilen 17 und 18)

- Euphemismus: stumme Zeugen: Zeile 30

„Stumme Zeugen“ ist eine abmildernde Bezeichnung für die Toten.

- Falsche Folge: Heute spielen dort die Kinder

ungeboren an dem Tage (Zeilen 14 und 15)

Hier wird der spätere Vorgang von zwei aufeinander folgenden zuerst genannt³⁸⁶. Diese Satzfigur enthält durch ihr Charakteristikum die Grundopposition [Vergangenheit] versus [Gegenwart], die die Isotopie des Gedichts begründet.

- Bild: Todeswindes (Zeile 17)

Es handelt sich um ein einfaches, geschlossenes Bild³⁸⁷.

³⁸⁴ Ebd. S.45.

³⁸⁵ Vgl. ebd. S.47.

³⁸⁶ Vgl. ebd. S.60.

³⁸⁷ Vgl. ebd. S.48.

- Antithesen:

- da Eure *tränenblinden Augen*
diese Gassen *blicklos* streiften (Zeilen 5 und 6)

Hier steht das Lexem „Augen“ im Widerspruch zu „blicklos“.

- als *lebendig stumme* Zeugen
unserer *Toten* Sammelstellen (Zeile 30 und 31)

Im zweiten Fall steht das Lexem „lebendig“ im Widerspruch zu „stumm“ und „Tote“.

- Paradoxon: leichte Beute (Zeile 16)

Es handelt sich hier um einen scheinbaren Widerspruch zwischen den Lexemen „leicht“ und „Beute“³⁸⁸.

- Contradictio in adjecto: blinde Fenster (Zeile 25)

Der Widerspruch befindet sich hier im Beiwort (blind)³⁸⁹.

Die zahlreichen vorhandenen Stilmittel unterstützen die Isotopie des Gedichts. Beide Grundoppositionen des Gedichts, nämlich [Vergangenheit] versus [Gegenwart] und [belebt] versus [unbelebt] dienen dabei als Bedeutungs- und Wortbasis für die meisten aufgezählten Stilmittel.

4.4. Gedichtinterpretation – Hilda Monte: „Sprecht nicht von Mut“

Hilda Monte-Olday (eigentlich Hilde Meisel, 1914-1945): *Sprecht nicht von Mut (unbekanntes Entstehungsdatum, erschienen 1975 in „Die Steine reden“³⁹⁰, 1984 in „Das Gewissen steht auf“³⁹¹ und 2007 in der Anthologie „In welcher Sprache träumen Sie?“³⁹²)*

Hilda Monte wurde am 31. Juli 1914 in Wien geboren und starb am 17. April 1945 in Vorarlberg. Sie war ab 1929 aufgrund eines Studienaufenthaltes in England, wo sie politische Essays und einen Roman in englischer Sprache

³⁸⁸ Vgl. ebd. S.64.

³⁸⁹ Vgl. ebd. S.64.

³⁹⁰ Fein, Erich: Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes. Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation, Europaverlag (Wien: 1975), S.119.

³⁹¹ *Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand*, gesammelt und hrsg. von Annedore Leber in Zusammenarbeit mit Willy Brandt u. Karl Dietrich Bracher, neu hrsg. von Karl Dietrich Bracher in Verbindung mit der Forschungsgemeinschaft 2. Juli e.V., Hase & Koehler (Mainz: 1984), S.10.

³⁹² *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.358.

verfasste, der 1947 erschien³⁹³. Schon mit 15 Jahren schloss sie sich dem Internationalen Sozialistischen Kampfbund an, mit anderen sozialistischen Gruppen stand sie in Verbindung³⁹⁴. Im englischen Exil gestaltete sie deutsche Beiträge für die BBC, und arbeitete für den „Sender der europäischen Revolution“³⁹⁵. Mithilfe des britischen Geheimdienstes landete sie 1944 in Frankreich und trat von dort aus in Verbindung mit dem österreichischen Widerstand³⁹⁶. Am 17. April 1945 wurde sie in Vorarlberg erschossen, als sie nach einem illegalen Aufenthalt in Österreich die Grenze zur Schweiz überschreiten wollte³⁹⁷.

- (1) Sprecht nicht von Mut,
- (2) o sprecht mir nicht von Helden
- (3) und Heldentum!
- (4) Ich weiß, es gibt auch Helden,
- (5) und ihnen gebührt der Ruhm.
- (6) Aber bei mir war es anders.
- (7) Feiert mich darum nicht so sehr –
- (8) Das Leben ist manchmal so drückend,
- (9) so beängstigend schwer,
- (10) dass man mehr Mut braucht, zu leben,
- (11) als für eine großen Zweck
- (12) sich selbst hinzugeben
- (13) und ist dann über alles hinweg.
- (14) So lernt man den Tod verachten,
- (15) und das zu lernen, ist gut.
- (16) Doch die es dazu brachten,
- (17) beweisen erst ihren Mut,
- (18) wenn sie dennoch weiterleben,
- (19) Jahre – jahrzehntelang.
- (20) Feiert den nicht als Helden,

³⁹³ Ebd. S.358.

³⁹⁴ Fischer, Ilse: Monte, Hilda. In: *Allgemeine deutsche Biographie und Neue deutsche Biographie (Digitale Register)*, Band 18 Moller-Nausea (Berlin: 1997), S.44, am 20.1.2010 um 15:53 hier gefunden: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016336/images/index.html?id=00016336&fip=62.178.132.131&no=1&seite=59>.

³⁹⁵ Ebd. S.44.

³⁹⁶ Ebd. S.44.

³⁹⁷ Ebd. S.358.

(21) der nicht das Leben bezwang.

- Wiederholungsstrukturen:

- Mut: 3 mal
- Helden: 3 mal
- Leben: 2 mal
- feiert: 2 mal
- spricht: 2 mal
- lernt/ lernen: 2 mal
- leben/ weiterleben: 2 mal
- nicht: 5 mal
- ich/ mich/ mir: 3 mal
- man: 2 mal
- sie/ die: 2 mal
- spricht: 2 mal

- Similaritätsbeziehungen:

[nicht das Leben aufgeben]: weiterleben, das Leben bezwang, den Tod verachten

[belastend]: drückend, beängstigend schwer

- Kontiguitätsbeziehungen:

[Ehre]: Helden, Heldentum, Ruhm, feiert, gebührt, die es dazu brachten

[Mut]: sich selbst hinzugeben, beweisen, den Tod verachten (und das zu lernen ist gut), beweisen erst ihren Mut, Helden, Heldentum

[kämpfen]: Helden, Heldentum, Mut, den Tod verachten, weiterleben, bezwang, für einen großen Zweck

[das Leben]: einen großen Zweck, Leben, drückend, beängstigend schwer, lernen, weiterleben, so lernt man

[Tod]: Heldentum, sich selbst hinzugeben, ist dann über alles hinweg, Tod, nicht das Leben bezwang

[Angst]: drückend, beängstigend schwer, mehr Mut braucht zu leben

[das Leben ist negativ]: ist drückend, beängstigend schwer, sich selbst hinzugeben und ist dann über alles hinweg

[mutig sein]: es gibt auch Helden, wenn sie dennoch weiterleben

- Kohärenz:

Sememe und Semem- Gruppen der Seme [Ehre], [Mut], [kämpfen] und [das Leben] sind am häufigsten. Der rote Faden ergibt sich aus der Rekurrenz dieser Sememe und wie im folgenden Punkt noch genau gezeigt wird, muss es um den Kampf im Leben, der mit Ehre und Mut einhergeht, gehen.

- Zur Isotopie:

<i>kontextuelles Sem</i>	<i>Semem- Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Lebensmut haben]	Ich weiß, es gibt auch Helden, und ihnen gebührt der Ruhm So lernt man den Tod verachten, und das zu lernen, ist gut. Doch die es dazu brachten, beweisen erst ihren Mut, wenn sie dennoch weiterleben, Jahre, jahrzehntelang.	mir gebührt der Ruhm nicht, ich habe keinen Lebensmut erstarken angesichts der Todesgefahr es gibt noch mehr Mut als gegen den Tod zu kämpfen: danach weiterleben
[keinen Lebensmut haben]	Sprecht nicht von Mut, o sprecht mir nicht von Helden und Heldentum! Aber bei mir war es anders. Zeilen 7 bis 13	ich bin keine Heldin, ich habe keinen Lebensmut ich bin keine Heldin, es gebührt mir kein Ruhm das Leben selbst erfordert mehr Mut als der Kampf für einen

	Feiert den nicht als Helden, der nicht das Leben bezwang	höheren Zweck ein Selbstvorwurf
<hr/>		
[Leben]	das Leben ist manchmal so drückend, so beängsti- gend schwer, dass man mehr Mut braucht, zu leben, als... Zeilen 14 bis 19	das Leben als Bürde angesichts des Todes leben wollen und dann auch weiterleben, ist mutig
[Tod]	...als für einen großen Zweck sich selbst hinzu- geben und ist dann über alles hinweg.	sterben im Kampf
[ein Held sein]	Ich weiß, es gibt auch Helden, und ihnen ge- bührt der Ruhm.	es gibt Helden im Gegensatz zu mir
[kein Held sein]	Sprecht nicht von Mut, o sprecht mir nicht von Helden und Heldentum! Aber bei mir war es anders.	ich bin keine Heldin ich bin keine Heldin

Das Gedicht ist am einfachsten zu erschließen, wenn man als Grundopposition [Lebensmut haben] und [keinen Lebensmut haben] festlegt. Weitere Oppositionen sind [Leben]/ [Tod] und [ein Held sein]/ [kein Held sein], sie bilden weitere Bedeutungskonstellationen. Sememe des Sems [keinen Lebensmut haben] sind am dominantesten, Sememe des Sems [Lebensmut haben] sind am zweithäufigsten dominant. Auch dieses Gedicht ist sehr disjunktiv und bildet

seine Isotopie durch Gegensätze. Hier führt dies zu Sem- Sprüngen zwischen den Zeilen (3) und (4), (5) und (6), (6) und (7), (13) und (14) und (19) und (20). Die Isotopie bleibt homogen: die Dichterin macht sich selbst den Vorwurf, keinen Lebensmut zu haben und beschreibt jene als lebensmutig, die gekämpft haben und danach noch lange weiter leben. Sie zweifelt hier sehr stark an ihrem eigenen Lebensmut und beschreibt genau, was sie unter Mut und Heldentum versteht. Die Textteile beziehen sich alle aufeinander, es gibt ständig syntagmatischen Zusammenhang und semantische Kontiguität ist somit gegeben. Dadurch entsteht der referentielle Zusammenhang mit Bezug zur Wirklichkeit. Das Gedicht beginnt und endet mit starken Selbstzweifeln der Dichterin, wofür das Lexem „nicht“ steht. Es kommt im ganzen Gedicht 5 Mal vor, in den ersten beiden und in den letzten beiden Zeilen davon 4 Mal.

Im Gedicht selbst fällt nie das Lexem „kämpfen“, doch geht es dauernd darum, sei es, dass man für das Leben kämpft, sei es, dass man gegen etwas kämpft und das Risiko zu sterben eingeht. Erweitert man das Gedicht um eine pragmatische Dimension, so ist der zweifache Kampf schnell verständlich. Hilda Monte hat schon mit 15 Jahren Artikel für das Blatt „Der Funke“ des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes geschrieben³⁹⁸ und ist später mit einem Fallschirm in Frankreich gelandet, um den Widerstand gegen die Nationalsozialisten zu unterstützen. Zudem wollte sie ein Attentat auf Hitler verüben, da ihr die Formen des Widerstands des ISK nicht ausreichend erschienen³⁹⁹. Ihr Leben war vom Kampf geprägt, ob für eine andere Gesellschaftsform oder gegen die Nationalsozialisten. So versteht man erst richtig die Bedeutung der Lexeme „Helden“, „Heldentum“, „Mut“, „Ruhm“ oder auch „weiterleben“. Das kulturelle Raster erschließt uns hier erst die wahre Bedeutung des Gedichts, bezieht man Hilda Montes politische Biografie mit ein. Ein weiteres Gedicht von ihr zeigt dasselbe, es enthält ähnliche Sememe wie „Leben“ und „Mut“, und baut eine ähnliche Semantik auf. Nun soll dieses zweite erhaltene Gedicht von Hilda Monte bzw. Hilde Meisel die pragmatische Dimension von „Sprecht nicht von Mut“ unterstützen:

³⁹⁸ *Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand*, gesammelt und hrsg. von Annedore Leber in Zusammenarbeit mit Willy Brandt u. Karl Dietrich Bracher, neu hrsg. von Karl Dietrich Bracher in Verbindung mit der Forschungsgemeinschaft 2. Juli e.V., Hase & Koehler (Mainz: 1984), S.10.

³⁹⁹ Fischer, Ilse: Monte, Hilda. In: *Allgemeine deutsche Biographie und Neue deutsche Biographie (Digitale Register)*, Band 18 Moller-Nausea (Berlin: 1997), S.44, am 22.1.2010 um 19:07 hier gefunden: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016336/images/index.html?id=00016336&fip=62.178.132.131&no=1&seite=59>.

„Das ist's...

Das ist's, was dir im Leben Stärke
und Zuversicht und Kühnheit gibt:
Daß du's allein nicht bist, der Wahrheit,
Gerechtigkeit und Freiheit liebt;

daß Tausende von Menschen kämpfen
für das Ziel, das auch du erstrebst,
daß Tausende von Menschen starben für das,
wofür du kämpfend lebst.

Das ist es, was an schweren Tagen
erneut dir Kraft und Mut verleiht:
daß andere gelitten haben
in unvergleichlich härter Zeit;

daß keine Macht sie hindern konnte
und keine Opfer und Gefahr,
den schweren Kampf ums Recht zu führen,
der manchmal dann erfolgreich war.“⁴⁰⁰

- Konnotation:

Eine wieder erkennbare Anspielung sind die Zeilen (11) bis (13):
als für einen großen Zweck
sich selbst hinzugeben
und ist dann über alles hinweg.

Mit dem „großen Zweck“ ist die Besiegung des Nationalsozialismus gemeint
und in den nächsten beiden Zeilen steht mit anderen Worten, dass dies den
Tod bedeuten kann.

⁴⁰⁰ Lemke-Müller, Sabine: *Ethik des Widerstands. Der Kampf des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK) gegen den Nationalsozialismus. Quellen und Texte zum Widerstand aus der Arbeiterbewegung 1933-1945*, Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger GmbH (Bonn:1996), S.362.

- Phonologische Ebene:

- unreine Reime: Mut – Heldentum – Ruhm (Zeilen 1,3 und 5)
- reine Reime: sehr – schwer (Zeilen 7 und 9)
Zweck – hinweg (Zeilen 11 und 13)
verachten – brachten (Zeilen 14 und 16)
gut – Mut (Zeilen 15 und 17)
jahrzehntelang – bezwang (Zeilen 19 und 21)
- Alliterationen: ... man mehr Mut ... (Zeile 10)
Doch die es dazu ...(Zeile 16)

- Syntaktische Ebene:

Vier mal wird eine Verszeile mit dem Bindewort „und“ eingeleitet (Zeilen 3, 5, 13, 15). Die Syntax trägt hier nicht zur Semantik des Gedichts bei, handelt es sich doch um eine eher freie Gestaltung.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Die meisten Zeilen bestehen aus 7 Silben, hier gibt es aber keine Ordnung. Der Takt ist steigend, es handelt sich um einen Jambus. Von insgesamt 21 Zeilen reimen sich 10 aufeinander, dennoch kann hier von einer Art „Prosagedicht“⁴⁰¹ gesprochen werden, denn wir haben wenig Reime, wenig Rhythmus und unterschiedliche Zeilenlängen.

- Stilmittel:

- Epipher: Helden (Zeilen 2 und 4/ Zeile 20)
- Klimax: so drückend – so beängstigend schwer (Zeilen 8 und 9)

⁴⁰¹ vgl.: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.79.

4.3. Gedichtinterpretation – Paula (von) Preradović: “Silvesterlied 1942”

Paula (von) Preradović (1887-1951): *Silvesterlied 1942* (1942, erschienen 1947 in Preradović Anthologie *“Ritter, Tod und Teufel”*⁴⁰², 1955 in der Anthologie *“Dein Herz ist deine Heimat”*⁴⁰³ und 2007 in der Anthologie *“In welcher Sprache träumen Sie?”*⁴⁰⁴)

Paula (von) Preradović wurde am 12. Oktober 1887 als Tochter einer österreichisch-ungarischen-kroatischen Adelsfamilie geboren, verbrachte ihre Kindheit in Pula, und heiratete 1916 den Historiker Ernst Molden⁴⁰⁵. Ihr erster Gedichtband *“Südlicher Sommer”* erschien 1929, 1938 wurde ihr Mann von der *“Neuen Freien Presse”* entlassen und ihr Sohn Otto Molden, aktiv im Widerstand, verhaftet; 1944 beteiligte sie sich an der Gründung eines *“Provisorischen Österreichischen Nationalkomitees”* und im März 1945 wurde sie verhaftet⁴⁰⁶. In der Haft entstanden einige Gedichte. 1947 gewann sie eine Ausschreibung für den Text der österreichischen Bundeshymne⁴⁰⁷. Sie zählte zu den größten katholischen Dichterinnen ihrer Zeit⁴⁰⁸ und starb am 25. Mai 1951⁴⁰⁹.

- (1) Es sinkt, die die Jahre scheidet, die Nacht.
- (2) Sie schauert von Ewigkeit.
- (3) Es schimmert, von eisigen Sternen entfacht,
- (4) Es flimmert, in Rätsel gekleidet, die Zeit.
- (5) Wir fürchten uns, Gott ist weit.

- (6) Wir fürchten uns. Alle Dämonen sind frei.

⁴⁰² Preradović, Paula von: *Ritter, Tod und Teufel. Gedichte*, 3. Auflage, Österreichische Verlagsanstalt (Innsbruck: 1947), S.28, 29.

⁴⁰³ *Dein Herz ist deine Heimat*, hrsg. von Rudolf Felmayer, Amandus- Verlag (Wien: 1955), S.231,232.

⁴⁰⁴ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.381, 382.

⁴⁰⁵ Ebd. S.381.

⁴⁰⁶ Ebd. S.381.

⁴⁰⁷ Ebd. S.381.

⁴⁰⁸ Vogelsang, Hans: Paula von Preradović – Dichterin der Ehrfurcht, der Demut und des Glaubens (zum 15. Todestag am 25. Mai 1966), in: *Österreich in Geschichte und Literatur*, 10.Jg., Heft ½, hrsg. vom Institut für Österreichkunde, Verlag Styria (Graz: 1966), S. 205.

⁴⁰⁹ gefunden am 17. Februar 2010 um 18:05 unter folgendem Link: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.p/p802147.htm>.

(7) Durch die Türen, da sickert Blut.

(8) Am Hause vorbei mit uraltem Schrei,

(9) Da wandert des Bösen wütige Brut.

(10) Wir fürchten uns. Niemand ist gut.

(11) Uns graut. Verstümmelte Tote ziehn

(12) Fürbaß durch den scheinenden Schnee.

(13) Die Blüte der Knaben, sie schreitet dahin

(14) Mit fließenden Wunden, in weinendem Weh.

(15) Uns graut vor der bleichen Armee.

(16) Aus Gittern schreien, den Erdteil entlang,

(17) Gefangene dort wie hier.

(18) Es klirren die Ketten, es schließt sich der Strang,

(19) Die Rache rührt sich in schweigender Gier

(20) Und gellt: Wie du mir, so ich dir!

(21) Die Haie der Tiefe sind aufgewacht,

(22) Auf Jagd geht der Drachen Geschlecht.

(23) Sie heulen so hohl durch die silberne Nacht,

(24) Sie recken die Fänge, zum Rauben erfrecht,

(25) Denn geschwunden sind Satzung und Recht.

(26) Aus Leiden und Schuld eine Sintflut schwillt,

(27) Bald deckt sie die Dächer der Stadt.

(28) Wer ist noch zu rettender Güte gewillt?

(29) Wo sprosst uns ein grünes, verheißendes Blatt,

(30) Wo steht unser Ararat?

(31) Wer weiß noch die Worte? Wer meistert das Meer?

(32) Wer baut einer Arche Schoß?

(33) Wer kennt noch die Liebe? Wer übt sie noch? Wer?

(34) Von den Türmen dröhnt es erbarmungslos.

(35) Wir fürchten uns. Gott ist groß.

- Wiederholungsstrukturen:

- Gott: 2 mal
- Nacht: 2 mal
- uns graut: 2 mal
- wer: 7 mal
- wir: 4 mal
- wo: 2 mal

- Similaritätsbeziehungen:

[aufscheinen]: schimmert, flimmert, entfacht, scheinenden
 [gehen]: wandert, ziehn, schreitet dahin, geht
 [angsteinflößende Gestalt]: Dämonen, Drachen, Haie
 [dunkel]: Tiefe, Nacht

- Kontiguitätsbeziehungen:

[Tageszeiten]: Nacht
 [Zeit]: Jahre, Ewigkeit, Zeit, uraltem
 [Gestalten]: Gott, Dämonen, Tote, Knaben, Gefangene, Drachen, niemand
 [Tiere]: Haie, Fänge, Jagd, Drachen, Rauben, Brut
 [Natur]: Blatt, Ararat, Meer, Sternen, Schnee, Blüte, Erdteil, Sintflut, sproßt, eisigen, fließenden, Erdteil, Haie, Jagd
 [Bibel]: Gott, Ararat, Arche, Sintflut, Meer
 [Angst]: schauert, fürchten, Dämonen, graut, weinendem, gellt, erbarmungslos
 [menschlicher Körper]: Blut, Schrei, verstümmelte, fürbaß, Wunden, Weh, Geschlecht, heulen, Leiden, Schoß
 [Architektur]: Türen, Hause, Dächer, Stadt, Türmen, baut
 [Krieg]: Armee, Rauben, Jagd, dröhnt es
 [Gefängnis]: Gittern, Gefangene, klirren, Ketten, Strang
 [(nicht) sprechen]: schweigender, gellt, Schrei, heulen, Worte
 [Farbe]: silberne, grünes

[positiv]:	Güte, Liebe, gut, Satzung, Recht, rettender, verheißendes
[negativ]:	Dämonen, Bösen, wütige, Brut, Gier, Rache, Fänge, erfrecht, Leiden, Schuld, erbarmungslos
[weiß]:	Schnee, bleichen
[Geräusch]:	Silvesterlied, Schrei, schreien, klirren, gellt, heulen, dröhnt es, baut
[Bewegung]:	sinkt, sickert, wandert, ziehn, schreitet, fließenden, geht, recken, schwillt, rührt sich, schließt sich, geschwunden
[jagen]:	Jagd, Fänge, Rauben
[menschlich/ Menschheit]:	wir, Blut, Tote, Blüte der Knaben, Gefangene, wer, Worte, Liebe, Armee, Zeit, gut, Erdteil, Rache, Gier, aufgewacht, Geschlecht, Satzung, Recht, Leiden, Schuld, Stadt, rettender Güte, Gott
[nicht menschlich]:	Gott, Dämonen, Brut, bleichen Armee, Haie, Drachen, Fänge
[menschliche Gefühle]:	Leiden, Schuld, Güte, Liebe, in weinendem Weh, Rache, Gier

- Kohärenz:

Rekurrent-dominante Seme sind [Natur], [menschlicher Körper], [negativ], [Bewegung] und [menschlich/ Menschheit]. Sememe aus diesen Semen bilden die Kohärenz, den roten Faden, des Gedichts. Von Strophe zu Strophe gibt es jeweils einige Sememe, die semantisch einander berühren und, wie bei den Kontiguitätsbeziehungen gezeigt, so Sinn begründen. Zusätzlich schließt immer ein Semem der letzten Zeile einer Strophe an ein Semem der ersten Zeile der nächsten Strophe an:

1. Strophe → 2. Strophe: fürchten (Zeile 5) – fürchten (Zeile 6)
2. Strophe → 3. Strophe: fürchten (Zeile 10) – graut (Zeile 11)
3. Strophe → 4. Strophe: graut (Zeile 15) – schreien (Zeile 16)
4. Strophe → 5. Strophe: gellt (Zeile 20) – heulen (Zeile 23)

hier erfolgt die Berührung nicht gleich in der nächsten Zeile, sondern drei Zeilen weiter

5. Strophe → 6. Strophe: Satzung und Recht (Zeile 25) – Leiden und Schuld (Zeile 26)

hier erfolgt Berührung durch Disjunktion (Gegensätzlichkeit)

6. Strophe → 7. Strophe: Ararat (Zeile 30) – Meer (Zeile 31)

dies muss als Bezug auf die Bibel gelesen werden:

„[...] Die Quellen der Urflut und die Schleusen des Himmels schlossen sich; der Regen vom Himmel ließ nach und das Wasser verlief sich allmählich von der Erde. So nahm das Wasser nach hundertfünfzig Tagen ab. Am siebzehnten Tag des siebten Monats setzte die Arche im Gebirge Ararat auf. Das Wasser nahm immer mehr ab, bis zum zehnten Monat. Am ersten Tag des zehnten Monats wurden die Berggipfel sichtbar. [...]“⁴¹⁰

- Zur Isotopie:

<i>kontextuelles Sem</i>	<i>Semem-Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[negative Gestalten/ Bedrohung]	Alle Dämonen sind frei.	das Böse bedroht uns
	Am Hause vorbei mit ur- altem Schrei, Da wandert des Bösen wütige Brut.	das Böse bedroht uns
	Uns graut vor der blei- chen Armee.	das Böse bedroht uns
	Die Haie der Tiefe sind aufgewacht, Auf Jagd geht der Drachen Ge- schlecht.	das Böse jagt uns
	Sie heulen so hohl durch die silberne Nacht, Sie recken die Fänge, zum Rauben er- frecht	das Böse jagt uns

⁴¹⁰ Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text, hrsg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen, Auflage 2006, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH (Stuttgart: 2006), S.23.

[Angst]	Wir fürchten uns...	Angst
	Niemand ist gut.	Angst vor den anderen
	Uns graut.	Angst
	Aus Gittern schreien, den Erdteil entlang, Gefangene dort wie hier.	Angst der Gefangenen
	Von den Türmen dröhnt es erbarmungslos.	Angst vor dem Krieg
[Tod/ Tote]	Durch die Türen, da sickert Blut.	der Tod steht vor der Tür
	Verstümmelte Tote ziehn fürbaß durch den scheinenden Schnee.	der Krieg fordert seine Opfer
	Die Blüte der Knaben, sie schreitet dahin mit fließenden Wunden, in weinendem Weh.	junge Männer werden im Krieg verwundet/ sterben
	Es klirren die Ketten, es schließt sich der Strang, die Rache rührt sich in schweigender Gier und gellt: Wie du mir, so ich dir!	Gefangene werden aus Rache getötet
	Es sinkt, die die Jahre scheidet, die Nacht. Sie schauert von Ewig- keit. Es schimmert, von eisigen Sternen entfacht, es flimmert, in Rätsel ge- kleidet, die Zeit. Gott ist weit.	Hoffnungslosigkeit in Bezug auf die Zeit
[Hoffnungslosigkeit]	Denn geschwunden sind Satzung und Recht.	es gibt keine Gerech- tigkeit

	Wer ist noch zu retten- der Güte gewillt?	niemand ist gütig
	Wo sproßt uns ein grü- nes, verheißendes Blatt, wo steht unser Ararat?	keine Rettung in Sicht
	Wer kennt noch die Liebe? Wer übt sie noch? Wer?	keine Liebe um uns
[Religion]	Gott ist weit. Aus Leiden und Schuld eine Sintflut schwillt, bald deckt sie die Dächer der Stadt.	Gott ist jetzt nicht da Arche Noachs
	Wer weiß noch die Worte? Arche Noachs: wo ist Wer meistert das Meer? Wer baut einer Arche Schoß?	Gott?
	Gott ist groß.	Gott hat viel Macht: er kann auch böse auf die Menschen sein (vgl. die Geschichte rund um die Arche)

Das Gedicht kann in zwei Sem- Kategorien unterteilt werden: [negative Gestalten/ Bedrohung], [Angst], [Tod/ Tote] und [Hoffnungslosigkeit], [Religion]. Durch diese Einteilung kann jede Zeile einem anderen Sem zugeordnet werden. Die semantischen Relationen, die eingegangen werden, können skizzenhaft so dargestellt werden:

[negative Gestalten/ Bedrohung]	[Hoffnungslosigkeit]
[Angst]	[Religion]
[Tod/ Tote]	

Die beiden Sem- Kategorien sind eine Opposition, die im Gedicht bemerkbar ist. Es handelt sich um eine etwas komplexere Opposition, die aus mehreren Semen pro Kategorie besteht. Die Isotopie kann so beschrieben werden: Es ist Silvester, Angst und Tod verbreiten sich, unheimliche Gestalten bedrohen die Menschen – und angesichts dessen sind sie hoffnungslos und erwarten sich

Unterstützung durch Gott, der jedoch eine ambivalente Rolle hat. Auch hier hilft das kulturelle Raster weiter, um den Text auch richtig einzuordnen.

Sem- Reihen des Sems [Religion] sind in „Silvesternacht 1942“ vor allem in den letzten beiden Strophen häufig. Paula von Preradović war sehr religiös und sah ihre Lyrik natürlich als Bestandteil ihres Glaubens:

“Damit giltige, echte religiöse Lyrik entstehen könne, müssen zwei sehr seltene Gewalten sich in große Tiefe hinabbohren und dort einander begegnen: lebendiger Glaube und wesenhafte lyrische Kraft. Dieser Schnittpunkt in der Tiefe ist die Vorbedingung für das wirklich religiöse Gedicht.”⁴¹¹

Ihre Gedichte sind also als “wirklich religiös” einzustufen und müssen unter diesem Aspekt gelesen werden. Die Referenzen auf Gott und die Bibel werden so verständlich. Im selben Essay schreibt sie:

“[...], der Mensch muß durch das religiöse Erlebnis gegangen sein, er muß die Übernatur erfahren haben, auf daß er so von den Dingen des Glaubens reden, sie also aussagen könne, daß andere wiederum durch sein Zeugnis ergriffen werden.”⁴¹²

Was immer auch eine “Übernatur” sein soll, in diesem Gedicht zeigt sie sich anhand fabelhafter Wesen (Dämonen, Haie, Drachen), die für die Menschheit furchterregend sind. Die Wahl von Lexemen in diesem Gedicht, die eine Fülle an Gefühlen auslösen können (Gott, Gier, Satzung, Recht, Leiden, Schuld, Güte, Liebe), bewirken Ergriffenheit und Rührung. In der Abhandlung “Von der Verfemung des Gedichtes” schreibt Paula von Preradović über die Silbe “dicht” im Lexem “Gedicht”:

“[...] Ist nicht hier auf engstem Raum vieles und Kostbarstes beisammen? [...] Auf noch ein anderes aber könnte man die Silbe dicht in “Gedicht” beziehen; daß hier die dichteste, engste Verschwisterung, Vermählung, Verschmelzung von Sinn und Form, von Seele und Leib vor sich geht. [...] Das Gedicht h a t nicht Form, es i s t Form, es h a t nicht Sinn, es i s t Sinn.”⁴¹³

Eine Dichte an Bedeutungen wurde schon gefunden: viele Bedeutungsebenen tun sich in „Silvesternacht 1942“ auf. Dennoch kann die Isotopie einigermaßen

⁴¹¹ Preradović, Paula von: Lyrik aus dem Glauben, in: Molden, Ernst: *Paula von Preradović. Porträt einer Dichterin*, Österreichische Verlagsanstalt Innsbruck (Innsbruck: 1955), S.139.

⁴¹² Ebd. S.140.

⁴¹³ Preradović, Paula von: Von der Verfemung des Gedichtes, in: Molden, Ernst: *Paula von Preradović. Porträt einer Dichterin*, Österreichische Verlagsanstalt Innsbruck (Innsbruck: 1955), S.144-145.

genau beschrieben werden, wenn die Isotopiebrüche zwischen den dominant-rekurrenten Semen [negative Gestalten/ Bedrohung], [Angst], [Tod/ Tote], [Hoffnungslosigkeit], [Religion] wahrgenommen werden.

Der Fülle und Dichte, die die Lyrikerin sich in einem Gedicht vorstellt, entspricht die Fülle an dominant-rekurrenten Semen, die einander parallel gesetzt werden müssen. Es gibt nicht eines, das dominant über den anderen stehen kann; sie kommen alle in etwa gleich häufig vor, sodass letztlich die Isotopie heterogen ist und einige Isotopiebrüche entstehen: mal geht es um den Tod, mal geht es um die Angst, ausgelöst durch angsteinflößende Wesen, dann wieder geht es um die Hoffnungslosigkeit verbunden mit Gedanken an die Religion.

- Polysemien:

[Jugend]: Blüte (Zeile 13)

[Adelsfamilie mit Tradition]: Geschlecht (Zeile 22)

- Synonymien:

Brut (Zeile 9): - die Jungen von bestimmten Tieren (insbesondere Vögeln)
- eine Gruppe von Menschen, die etwas tut, das verabscheuenswert ist

Tiefe (Zeile 21): - räumlich gemeint: Gegensatz ist Höhe
- negativ gemeint: das Schlechte
- psychologisch gemeint: das Unbewusste

- Konnotation:

Die Sememe, die dem Sem [Religion] zugeordnet werden können, sind konjunktiv, d.h. es wird das Gemeinsame betont. Es handelt sich um folgende Konnotatoren: Gott, Sintflut, Ararat, Meer und Arche. Alle Konnotatoren sind der Bibelstelle „Noach und die Sintflut: 6,1 – 9,29“⁴¹⁴ in der Genesis entnommen. Noach ist der einzige Mensch, der in Gottes Augen Gnade findet, denn:

⁴¹⁴ *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text*, hrsg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen, Auflage 2006, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH (Stuttgart: 2006), S.22-24.

„Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. Der Herr sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben.“⁴¹⁵

Noach und die Tiere verschließen sich daraufhin in der Arche und die Sintflut kommt über die Erde⁴¹⁶. Die Arche setzt nach langem im Gebirge Ararat auf und langsam sinkt das Wasser von der Erde, sodass Noach, seine Familie und die Tiere sich auf der Erde wieder ansiedeln können⁴¹⁷. Nach dem Brandopfer Noachs an Gott spricht dieser:

„Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten, wie ich es getan habe.“⁴¹⁸

In den beiden letzten Strophen des Gedichts ist die Anspielung auf die Bibel aufgrund der genannten Konnotatoren offensichtlich. Doch kann eigentlich diese Bibelepisode rund um Noach auch auf das ganze Gedicht übertragen werden, denn schon in der 5. Zeile heißt es: „Wir fürchten uns, Gott ist weit.“ Mit Anlehnung an die Bibel ist diese Zeile ein Hinweis auf die Enttäuschung, die Gott für die Menschen verspürt: Gott steht den Menschen nicht bei, sondern lässt Menschen und Tiere in der Sintflut sterben. In den folgenden Strophen geht es um Furcht und Schrecken, verbreitet durch angsteinflößende Kreaturen. Genauso verhält es sich mit der 25. Zeile: „Denn geschwunden sind Satzung und Recht.“. Auf der Erde gibt es nichts Gutes mehr, Gott sieht es gleich. Die 25. Zeile leitet die Sintflut ein, die in den zwei folgenden Strophen geschildert wird. Die letzte Zeile ist Zeugnis der Macht von Gott: „Wir fürchten uns. *Gott ist groß*.“ Die schon genannten Konnotatoren Gott, Sintflut, Ararat, Meer und Arche sind Zitate (all diese Wörter kommen auch in dieser Bibelgeschichte vor) und bilden somit eine Konnotation. Das ganze Gedicht hingegen ist eine Anspielung an die Geschichte von Noach, seiner Arche und der Sintflut in der Genesis und Konnotation wird hier so erzeugt. Die Lexeme

⁴¹⁵ Ebd. S.22.

⁴¹⁶ Ebd. S.23.

⁴¹⁷ Ebd. S.23.

⁴¹⁸ Ebd. S.24.

Satzung, Recht, Leiden und Schuld (Zeilen 25 und 26) sind in diesem Konnotationsmechanismus besonders wichtig, denn ihre Bedeutung liest sich wie der Beweis für Gottes Entscheidung, die Erde zu überfluten: es gibt keine Satzung und kein Recht auf Erden, Leid und Schuld müssen die Menschen deshalb erfahren.

- Phonologische Ebene:

Kennt man folgendes Zitat von Paula von Preradović, so versteht man, warum die phonologische Ebene in ihrer Lyrik sehr wichtig ist:

„Darum ist es fast unmöglich, gereimte Gedichte gültig zu übersetzen. Denn gerade bestimmte Reime machen den Schmelz, die Aura, das Leben des Gedichtes aus.“⁴¹⁹

Deshalb trägt hier das formvollendete Reimschema zur Semantik und zur Seele des Gedichts bei. Nur durch die Beachtung der fast perfekten Reimfolge erschließen sich Sinnhaftigkeit und Tiefe des Textes.

Folgendes Reimschema in reinen Reimen liegt durchgängig vor:

ABABB

Alle Reime sind einsilbig, nur einer ist zweisilbig:
Geschlecht – erfrecht (Zeilen 22 und 24)

Identische Reime sind:

Es...: Zeilen 1, 3, 4, 18

Wir...: Zeilen 5, 6, 10, 35

Die...: Zeilen 13, 19, 21

Wer...: Zeilen 28, 31, 32, 33

Wo...: Zeilen 29, 30

Ein Kehrreim ist:

Wir fürchten uns. (Zeilen 5, 6, 10, 35)

Alliterationen sind:

des *B*ösen wütige *B*rut

durch den *s*cheinenden *S*chnee...sie *s*chreitet dahin

mit fließenden *W*unden, in weinendem *W*eh

⁴¹⁹ Preradović, Paula von: Von der Verfemung des Gedichtes, in: Molden, Ernst: *Paula von Preradović. Porträt einer Dichterin*, Österreichische Verlagsanstalt Innsbruck (Innsbruck: 1955), S.146.

Aus Gittern schreien...Gefangene dort wie hier
 Es klirren die Ketten...
 es *schließt* sich der Strang...in *schweigender* Gier
 in schweigender Gier und *gellt*...
 Sie *heulen* so *hohl*...
 ...und *Schuld* eine Sintflut *schwillt*
 Wer weiß noch die *Worte*? Wer *meistert* das *Meer*?
 Gott ist groß

- Syntaktische Ebene:

Zunächst fällt folgende Satz wiederholung auf:

Wir fürchten uns: 4 mal (Zeilen 5, 6, 10, 35)

Eine Parallele bilden die Versbeginne der Zeilen 1, 3 und 4:

Es sinkt,...

Es schimmert,...

Es flimmert,...

Insgesamt kommen acht Fragen im Gedicht vor:

Wer ist noch zu rettender Güte gewillt?

Wo steht unser Ararat?

Wer weiß noch die Worte?

Wer meistert das Meer?

Wer baut einer Arche Schoß?

Wer kennt noch die Liebe?

Wer übt sie noch?

Wer?

Alle Fragen, mit der Ausnahme von „Wo?“, werden mit dem Fragewort „Wer?“ gebildet.

Einfache Hauptsätze mit der Stellung Subjekt – Prädikat – Ergänzung/ Objekt bilden auf syntaktischer und semantischer Ebene eine Parallele:

Wir fürchten uns. Alle Dämonen sind frei. (Zeile 6)

Wir fürchten uns. Niemand ist gut. (Zeile 10)

Uns graut. (Zeile 11)

Uns graut vor der bleichen Armee. (Zeile 15)

Ein weiterer syntaktischer und semantischer Parallelismus ist in Zeile 18:

Es klirren die Ketten, es schließt sich der Strang

Bei den verwendeten Verben (mit Ausnahme von „sein“) fällt auf, dass sie insgesamt nur fünf Bedeutungsgrößen zugeordnet werden können:

- einer physischen Bewegung:

sinkt, schauert, scheidet, sickert, wandert, ziehn, schreitet dahin, schließt sich, rührt sich, geht, recken, schwillt, deckt, sproßt, steht, baut, geschwunden

- der Erzeugung von Lärm:

schreien, klirren, gellt, heulen, dröhnt

- dem Angst haben:

fürchten, graut

- dem mentalen Tun:

gewillt, weiß, meistert, kennt, übt, erfrecht

- der Erzeugung eines visuellen Eindrucks:

schimmert, flimmert, entfacht, flimmert, gekleidet

Diese Kontiguitätsbeziehung, die sich bei den Verben ergibt, trägt zur Isotopie bei. Am häufigsten kommen „Bewegungs- Verben“ vor. Nach freier Interpretation stützt das die Isotopie insofern, als dass dies für das Chaos (vgl. die Sintflut!) steht, das durch Angst und Schrecken ausgelöst wird.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Die kürzesten Verszeilen bestehen aus 7 Silben, die längsten aus 11, wobei hier keine Regelmäßigkeit herrscht. Fast alle Zeilen beginnen mit einem Auftakt: u / (Ausnahmen sind die Zeilen 25 und 34: sie beginnen mit zwei Senkungen).

In den kürzeren Zeilen (7 Silben) sind nur ein Doppelfaller und ein Faller⁴²⁰; in den längeren sind zwei oder drei Doppelfaller. Das metrische Schema schaut – je nach Silbenzahl – so aus:

11 Silben:

u / u u / u u / u u /

10 Silben:

u / u u / u / u u / oder:

⁴²⁰ vgl.: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.83.

u / u u / u u / u /

9 Silben:

u / u / u u / u u oder:

u u / u u / u u /

8 Silben:

u u / u u / u / oder:

u / u u / u u /

7 Silben:

u / u u / u /

Bei der Taktart handelt es sich um einen Daktylus bzw. einen Doppelfaller, der sich durch das ganze Gedicht sehr gleichmäßig zieht.

- Stilmittel:

- Personifikationen:

Die Rache rührt sich in schweigender Gier (Zeile 19)

Es flimmert, in Rätsel gekleidet, *die Zeit*. (Zeile 4)

„Die Zeit“ wird hier personifiziert, außerdem trägt sie auch noch Kleider aus Rätseln.

- Klimax: des Bösen wütige Brut (Zeile 9)

- Symbole: Dämonen (Zeile 6)

Haie (Zeile 21)

Drachen (Zeile 22)

„Ein ganz klares Symbol ist kein Symbol mehr, es schlägt mit dem Hauptton zugleich eine Fülle von leisen, nur ahnbaren und angedeuteten Obertönen an, darin beruht der tiefste Zauber dieser Kunstform.“⁴²¹

Dämonen und Drachen sind der phantastischen Welt entnommen, man kennt solche Figuren aus Geschichten. Haie sind eindeutig Tiere, doch auch sie sind Wesen, um die sich Geschichten ranken. Alle drei Wesen sind jedenfalls von furchteinflößender Gestalt und gelten in der Regel nicht als „freundlich“. Bei ihrer Erwähnung eröffnet sich eine Fülle an Bildern im Kopf der RezipientInnen und somit können sie hier als Symbole für das Schlechte bezeichnet werden.

Ein weiteres Symbol ist das „Blatt“:

⁴²¹ Ebd. S.49.

Wo *sproßt* uns ein *grünes, verheißendes Blatt*? (Zeile 29)

Grün gilt als Farbe der Hoffnung, sodass hier die ganze Zeile als Hinweis für die Hoffnung gesehen werden kann:

„Grün ist die ungemein beruhigend wirkende Farbe der belebten Natur, des Wachstums, des Frühlings und des wiederkehrenden Lebens; wir verbinden sie mit Ruhe, Erholbarkeit und Hoffnung. Diese Assoziation findet sich in nahezu allen Kulturkreisen.“⁴²²

- Contradictio in adjecto: mit *uraltem Schrei* (Zeile 8)

Hier befindet sich der Widerspruch im Beiwort : uralt.

Die Rache rührt sich in *schweigender Gier* (Zeile 19)

Auch hier bildet das Beiwort „schweigend“ einen Widerspruch zum Hauptwort „Gier“.

- Metonymie: Uns graut vor der *bleichen Armee* (Zeile 15)

„Die bleiche Armee“ steht hier für die vielen Toten. Zwischen den beiden Begriffssphrasen kann eine enge Verbindung hergestellt werden.

- Einfache Bilder: verstümmelte Tote (Zeile 11)

scheinenden Schnee (Zeile 12)

- Metaphern: silberne Nacht (Zeile 23)

Zwischen der Farbe „silber“ und der „Nacht“ gibt es einen Widerspruch: wie kann die Nacht silbern sein? Deshalb handelt es sich um eine Metapher⁴²³.

eisigen Sternen (Zeile 3)

Auch hier befindet sich zwischen den beiden Wörtern ein Widerspruch: Sterne leuchten, sie müssen heiß sein und nicht kalt bzw. „eisig“.

in Rätsel gekleidet (Zeile 4)

Es ist nicht möglich, sich in Rätseln zu kleiden, deshalb auch hier eine Metapher.

⁴²² *Die Welt der Symbole. Ein Lexikon von A bis Z*, hrsg. von Ulrike Müller-Kaspar, Tosca Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: 2005), S.115.

⁴²³ vgl.: ebd. S.43.

4.5. Gedichtinterpretation – Emil Alphons Rheinhardt: „Grabschrift“

Emil Alphons Rheinhardt (1889-1945): *Grabschrift* (unbekanntes Entstehungsdatum, erschienen 1955 in der Anthologie „Dein Herz ist deine Heimat“⁴²⁴ und 2007 in der Anthologie „In welcher Sprache träumen Sie?“⁴²⁵)

E.A. Rheinhardt wurde am 4. April 1889 in Wien geboren und erhielt eine katholisch-konservative Erziehung⁴²⁶. Sein Medizin-Studium beendete er nicht, jedoch wurde er zum Obmann im „Akademischen Verband für Literatur und Musik in Wien“ ernannt, in dessen Blatt er 1912/13 seine ersten Gedichte veröffentlichte⁴²⁷. Sein erster Gedichtband „Stunden und Schicksale“ erschien 1913, ab 1918 war er Redakteur der expressionistischen Zeitschrift „Daimon“, in der Max Brod, Franz Werfel, Franz Blei, Robert Musil u.a. veröffentlichten⁴²⁸. 1920 gab er die Lyrik- Anthologie „Die Botschaft. Neue Gedichte aus Österreich“ heraus, von 1920 bis 1924 war er in München Lektor für den Drei-Masken-Verlag⁴²⁹. Weiters übersetzte er Werke von Balzac, Flaubert und Kipling und schrieb in Rom eine Biografie über d’Annunzios Geliebte, die weltbekannte Schauspielerin Eleonora Duse⁴³⁰. 1928 zog er nach Le Lavandou in Südfrankreich, wo sich eine „österreichische Kolonie“ von ca. zwanzig ExilantInnen gebildet hatte⁴³¹. Dort schrieb er historische Romane und nach dem „Anschluss“ publizierte er in den Exilzeitschriften „Österreichische Post“ und „Nouvelles d’Autriche“. Außerdem war er Mitbegründer der antifaschistischen „Liga für das geistige Österreich“ („Ligue de l’Autriche vivante“), die bis zum Einmarsch deutscher Truppen 1940 in Frankreich sehr aktiv war⁴³². Am 11. November 1942 wurden auch die bisher unbesetzten Teile Frankreichs von den Deutschen besetzt, sodass Rheinhardt sich ab diesem

⁴²⁴ *Dein Herz ist deine Heimat*, hrsg. von Rudolf Felmayer, Amandus- Verlag (Wien: 1955), S.120-121.

⁴²⁵ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.394.

⁴²⁶ Rheinhardt, E.A.: Tagebuch aus den Jahren 1943/44. Geschrieben in den Gefängnissen der Gestapo in Menton, Nizza und les Baumettes (Marseille), hg. Von Martin Krist, Verlag Turia + Kant (Wien: 2003), S.147-148.

⁴²⁷ Ebd. S.149.

⁴²⁸ Ebd. S.150-151.

⁴²⁹ Ebd. S.151-152.

⁴³⁰ Ebd. S.152-153.

⁴³¹ DÖW, Akte über Dr. Julius Munk (1992) Akt Nummer 51081: Munk Julius. Kopien aus seinem OF-Akt und Bericht über Enthüllung einer Gedenktafel in Cogolin/ Südfrankreich, ebd. wird Rheinhardt von Karl Kühne (österr. Kulturattaché in Paris) in einem Brief erwähnt.

⁴³² Rheinhardt, E.A.: Tagebuch aus den Jahren 1943/44. Geschrieben in den Gefängnissen der Gestapo in Menton, Nizza und les Baumettes (Marseille), hg. Von Martin Krist, Verlag Turia + Kant (Wien: 2003), S.154-155.

Zeitpunkt der Résistance anschloss⁴³³. Er versuchte, italienische Soldaten zur Desertion zu bewegen, wurde deshalb im April 1943 von italienischen Polizisten verhaftet, und wurde schließlich den Deutschen ausgeliefert, die ihn im Juli 1944 vom Sammellager Compiègne, nördlich von Paris, nach Dachau deportierten, wo er am 25. Februar 1945 an Typhus starb⁴³⁴.

Grabschrift

- (1) Ist auch wenig mir geraten,
- (2) Legt kein Werk mehr Zeugnis ab,
- (3) Bleibt aus Träume und aus Taten
- (4) Endlich nur dies arme Grab:
- (5) Ohne Reue ihm entgegen
- (6) Leb ich, wie ich leben muß,
- (7) Und vergeude meinen Segen
- (8) Und vertu den Überfluß.
- (9) Ich bin da und atme, trinke
- (10) Heiligen Süden, Licht und Wein –
- (11) Und bis ich ins Dunkel sinke,
- (12) Bleibt mein bestes Tun: zu sein!
- (13) Gruß euch, ihr vertanen Gaben,
- (14) Ungeschaffene Werke, gut
- (15) War's, von euch geträumt zu haben
- (16) Und das traumverliebte Blut
- (17) Der Provence hinzugeben:
- (18) Landschaft, Frauen, Musik und Wein.
- (19) O wie süß war es, zu leben,
- (20) Welch ein Wunder da zu sein!
- (21) Ob der Gott mich anders plante?
- (22) Wer so vieles gibt – vergibt.
- (23) Sein ist, dass ich dachte, ahnte –
- (24) Und sein Werk so sehr geliebt.

⁴³³ Ebd. S. 159.

⁴³⁴ Ebd. S. 159, 160, 161.

- Wiederholungsstrukturen:

- Werk(e):	3 mal
- Träumen/ geträumt:	2 mal
- leben/ leb:	3 mal
- Wein:	2 mal
- Taten/ Tun:	2 mal
- sein (als Verb):	2 mal
- ich:	5 mal

- Similaritätsbeziehungen:

[nicht erreicht haben]:	vertanen, ungeschaffene
[verschwenden]:	vergeude, vertu
[etwas geschafft haben]:	Werke, Werk, Tun, geraten

- Kontiguitätsbeziehungen:

[Helligkeit/ Dunkelheit]:	Licht, Dunkel
[Religion]:	Heiligen, Gott, Segen, Wunder, Gaben, vergibt
[Traum]:	Träumen, geträumt, traumverliebte
[Tod]:	Grab, ihm entgegen
[leben]:	Taten, leb, leben, Überfluß, atme, trinke, Wein, bestes Tun, Werke, Träumen, geträumt, Blut, Musik, leben, vergibt, dachte, ahnte, geliebt, Reue, Fraun, süß
[etwas (nicht) schaffen]:	geraten, Werk, Taten, vertu, bestes Tun, vertanen Gaben, ungeschaffene Werke, hinzugeben, plante, gibt, Werk, Zeugnis, gut
[viel/ wenig]:	wenig, vieles, so, sehr, arme, ohne, Überfluß
[Orte]:	Provence, Landschaft, Süden, Grab
[Natur]:	Süden, Licht, Wein, Dunkel, Blut, Provence, Landschaft, süß, leben
[Körper]:	Träumen, Grab, leben, atme, trinke, Blut, Fraun

[Zeit]: endlich, vertanen Gaben, geträumt zu haben, o wie süß war es zu leben, mich anders plante, daß ich dachte, ahnte

- Kohärenz:

Aus den Kontiguitätsbeziehungen geht hervor, dass [etwas (nicht) schaffen] und [leben] Seme sind, die dominant-rekurrent sind in diesem Gedicht. Die Sememe aus diesen beiden Bedeutungskategorien bilden den roten Faden durch das Gedicht und tragen zu seiner Logik bei.

- Zur Isotopie:

<i>kontextuelles Sem</i>	<i>Semem- Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[Vergangenes]	Ist auch wenig mir geraten, legt kein Werk mehr Zeugnis ab	Rückblick auf das vergangene Leben
	Gruß euch, ihr vertanen Gaben, Ungeschaffene Werke, gut War's von euch geträumt zu haben und das traumverliebte Blut der Provence hinzugeben: Landschaft, Fraun, Musik und Wein.	melancholischer Blick auf Verpasstes
	O wie süß war es, zu leben, Welch ein Wunder, da zu sein!	Blick zurück auf die Lebens- freuden Lebensfreude
	Sein ist, daß ich dachte, ahnte - Und sein Werk so sehr geliebt. Ob der Gott mich anders plante? Wer so vieles gibt- vergibt.	Bekenntnis zu Gott Gott vergibt die mensch- lichen Fehler
[Gegenwart]	Bleibt aus Träumen und aus Taten endlich nur dies arme Grab: Leb ich, wie ich leben muß , Und vergeude meinen Segen	gelebt haben und bald sterben momentan bescheiden

	Und vertu den Überfluß.	leben
	Ich bin da und atme, trinke	sinnvoll leben
	Heiligen Süden, Licht und	bis zum Tod
	Wein – Und bis ich ins Dunkel	
	sinke, bleibt mein bestes Tun:	
	zu sein!	
	Welch ein Wunder, da zu sein!	Bekenntnis zu Gott
[Zukunft]	Ohne Reue ihm entgegen	die Realität des nahen Todes erkennen
	Und bis ich ins Dunkel sinke,	leben bis zum
	bleibt mein bestes Tun: zu sein!	Tod
[Lebensfreude]	Und das traumverliebte Blut	das Leben
	Der Provence hinzugeben:	genießen
	Landschaft, Fraun, Musik und Wein.	
	Und vergeude meinen Segen	sich vom Über-
	Und vertu den Überfluß.	fluß verabschie- den
	O wie süß war es, zu leben,	das Leben
	Welch ein Wunder, da zu sein!	genießen
[Lebensfehler]	Ob der Gott mich anders plante?	sich der eigenen
	Wer so vieles gibt – vergibt.	Fehler bewusst sein
[Lebenseinsicht]	Ist auch wenig mir geraten,	zufriedener
	legt kein Werk mehr Zeugnis	Rückblick auf
	ab, bleibt aus Träumen und aus	das eigene
	Taten endlich nur dies arme	Leben
	Grab: Ohne Reue ihm entgegen,	
	leb ich, wie ich leben muß	
	Zeilen 9 bis 15	sich damit ab- finden wie es ist
	Sein ist, daß ich dachte, ahnte-	Gottesdemut

Und sein Werk so sehr geliebt.

Die Kontiguitätsbeziehungen sind in diesem Gedicht sehr dicht: einander sich in ihrer Bedeutung berührende Sememe stehen oft auch im Text selbst nahe beieinander, sodass sich eine Isotopie einfach heraus kristallisieren kann. Dieser syntagmatische Zusammenhang ermöglicht eine einfache Rezeption der homogenen Isotopie. Die Seme [Vergangenes] und [Gegenwart] sind eine Opposition: das lyrische Ich erzählt einmal vom Leben, wie es war (erkennbar auch am Präteritum) und einmal davon, wie es jetzt ist. Diese Opposition wird zwei Mal kurz vom Sem [Zukunft] durchbrochen und zwar in den Zeilen 5 und 11, 12. Der oberen Tabelle folgend können auch die Seme [Lebensfreude] und [Lebenseinsicht] einander gegenüber gestellt werden. Die Überschrift „Grabschrift“ ist ein direkter Verweis auf den Inhalt des Textes. Was, wenn nicht Reflexionen über das vergangene Leben, sollen poetisch auf einem Grabstein stehen? Insofern können die Seme [Lebensfreude] und [Lebenseinsicht] der Sem- Obergruppe [über das Leben] zugeordnet werden. Somit ist dieses Sem dominant über die anderen und die homogene Isotopie kann so beschrieben werden: Jemand schaut auf sein Leben zurück, erkennt die Freuden und Fehler darin an, dankt Gott dafür, und ist sich seines jetzigen bescheidenen Lebens, in Erwartung des bevorstehenden Todes, bewusst.

Auch hier ist das kulturelle Raster für eine vollständige Bedeutung des Gedichts wichtig. Folgendes fragmentarische Gedicht von Rheinhardt ähnelt dem behandelten, weil es auch Gott, die Vergangenheit und die Gegenwart behandelt⁴³⁵:

Grau grau hängt der November
In die Welt der grauen Blöcke hinein
Schließ die Augen, wispert „Remember“
Und ich flüchte ins Gesternreich hinein.
Aber „Auf geht’s“ und verstoßen
Aus Ehdem und Morgen sogar
Treib ich wieder im Umrisslosen
Grauen grauen Häftlingsjahr
[...]

⁴³⁵ Lassaigne, Dominique: Biographische Brüche und literarische Brücke: Emil Alphons Rheinhardt (1889-1945). Schriftsteller des Exils und Dichter des Unsagbaren, in: *Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft*, Band 1 der Reihe „*Buchreihe der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge)*“, hrsg. von Sandra Wiesinger-Stock, Erika Weinzierl, Konstantin Kaiser, Mandelbaum Verlag (Budapest: 2006), S.339-340.

Die Abwendung von den empirischen Wissenschaften und die Hinwendung zu einem metaphysischen Verständnis von persönlicher Autonomie⁴⁴⁰, ist dem Expressionismus eigen und drückt sich in diesen Worten von Rheinhardt aus.

„Der Expressionismus knüpft an ein *metaphysisches* Verständnis der Autonomie an. Diesem Verständnis zufolge bezieht das Bewusstsein seine Normen aus der Erkenntnis seines eigenen, inneren Gesetzes, dessen Sinn in einem immateriellen, von der empirischen Realität unabhängigen Bereich wurzelt.“⁴⁴¹

Der Zweifel nach der Richtigkeit seines Handelns wird im Gedicht „Grabschrift“ sehr deutlich. Unsicher angesichts der Fehler, die er machte, weiß der Dichter hier um seine moralische Verantwortung. Die Autonomie, das Leben nach eigenen Kriterien zu führen, drückt sich in der Darstellung des Gewesenen aus und interessanterweise bleibt doch immer ein Rest an Gottesdemut, ausgedrückt durch die Verse *Ob der Gott mich anders plante? Wer so Vieles gibt – vergibt. Sein ist, dass ich dachte, ahnte – Und sein Werk so sehr geliebt.* Rheinhardt ist bis zu seinem Lebensende offensichtlich kein Nihilist oder Atheist gewesen wie andere expressionistische Dichter. Und wenn der Expressionismus den Verfall einer „metaphysisch gerechtfertigten, selbstverantworteten Lebensform“⁴⁴² überwinden möchte, um so einen messianischen Erlösungszustand für das Individuum zu fördern („Messianischer Expressionismus“) ⁴⁴³, so drückt sich das in „Grabschrift“ insofern aus, als dass die Einsicht des Dichters, sein Leben eigenverantwortlich gelebt zu haben, sich in nahezu jedem Vers äußert. Dass in diesem Kontext Seme der Kategorie [Zeit] bedeutend werden, kann als Ausdruck für diesen messianischen Lebensprozess gelesen werden: wenn das Individuum seine Eigenverantwortung wahrnehmen soll, um so „geheilt“ zu werden, so ist dies als ein Prozess zu sehen, der in der Zeit verankert sein muss.

- Konnotation:

Da dieses Gedicht Gott ein Mal ausdrücklich erwähnt, und die letzten fünf Zeilen sich auf ihn beziehen, können die Sememe „Licht“, „Wein“ und „Blut“

⁴⁴⁰ vgl.: Krause, Frank: *Literarischer Expressionismus*, Wilhelm Fink Verlag (Paderborn: 2008), S.68.

⁴⁴¹ Ebd. S.68.

⁴⁴² Ebd. S.32.

⁴⁴³ Ebd. S.32.

einem religiösen Code unterliegen. Das ist eine freie Interpretation und muss so nicht beabsichtigt sein, aber das ganze Gedicht mit seiner Dankbarkeit an Gott weist eigentlich darauf hin.

„Das Blut kann symbolisch mit der Lebenskraft, dem Feuer, der Sonne und der Seele in Verbindung gebracht werden. Blut gilt vielfach auch als göttliches Lebelement, das in den Menschenkörpern wirkt.“⁴⁴⁴

„Blut“ kann hier, einem religiösen Code folgend, zu „göttlicher Lebensenergie“ konnotiert werden.

„Der ursprüngliche Schöpfungsakt im Alten Testament war die Scheidung des Hellen vom Dunkel. Als Antipode zur Dunkelheit symbolisiert das Licht den Tag, die Erkenntnis, das Leben und die positiven Kräfte überhaupt.“⁴⁴⁵

„Licht“ kann dieser Definition zufolge als „Leben“ konnotiert werden. Eine Zeile weiter im Gedicht kann man das Lexem „Dunkel“ lesen, sodass der Gegensatz zwischen „Leben“ und „Tod“, der testamentarischen Trennung von „Hellem“ und „Dunklem“ betont wird.

„Die wichtigste Symbolik des Weins, vor allem natürlich des Rotweins, ist die des Blutes. Der Wein gilt als Lebenssaft der Trauben und des Weinstockes, was bereits auf die Analogie des Weines als Blut Christi in der Eucharistie verweist. Zum heiligen Getränk wurde der Wein auch durch das Wunder Jesu bei der Hochzeit von Kanaa, bei der er Wasser in Wein verwandelte.“⁴⁴⁶

„Wein“ kann also als „Blut“ konnotiert werden. „Wein“ und „Blut“ haben in der Religion eine starke Verbindung. „Wein“ steht eigentlich für das „Blut“ und „Blut“ steht für „Lebensenergie“. Wein, Blut und Licht sind einander, religiös gelesen, sehr nahe und verweisen alle drei auf das Leben, das das wichtigste Bedeutungselement dieses Gedichts ist. Einen religiösen Code über dieses Gedicht zu legen und einige seiner Lexeme so zu konnotieren, ist demnach sinnvoll.

- Phonologische Ebene:

⁴⁴⁴ *Die Welt der Symbole. Ein Lexikon von A bis Z*, hrsg. von Ulrike Müller-Kaspar, Tosca Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: 2005), S.45.

⁴⁴⁵ Ebd. S.172.

⁴⁴⁶ Ebd. S.302.

In diesem Gedicht ist folgendes Reimschema: ABAB. Es handelt sich um einen Kreuzreim. Es gibt auch einige Alliterationen:

Träumen – Taten (Zeile 3)

Leb – leben (Zeile 6)

vergeude – vertu (Zeilen 7 und 8)

Gruß – Gaben - gut – geträumt (Zeilen 13 , 14 und 15)

Werke – war's (Zeilen 14 und 15)

wie – war – welch – Wunder (Zeilen 19 und 20)

vieles – vergibt (Zeile 22)

sein – sein – sehr (Zeilen 23 und 24)

- Syntaktische Ebene:

Zeilen 1 bis 4 sind syntaktisch parallel, denn die Satzstellung ist in allen Versen so: Prädikat – Subjekt – Objekt (und nicht: Subjekt – Prädikat – Objekt). Zeilen 7 und 8 bilden ebenfalls einen Parallelismus: Und – Prädikat – Objekt (das Subjekt wurde weg gelassen). Zeilen 9 und 23 sind parallel, insofern am Versende zwei Verben (das Prädikat), durch einen Beistrich getrennt, aufeinander folgen. Die Inversion von Subjekt und Prädikat wie in den Zeilen 1 bis 4 setzt sich in den Verszeilen 12, 13, 14 und 15 fort und kommt somit besonders häufig vor. Diese Syntax trägt zur Betonung des Verbs bzw. Prädikats bei, weshalb der Satz/ Vers so auch rhythmisch gleich am Versanfang betont wird (vgl. Trochäus).

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Beim Takt handelt es sich um einen Trochäus:

/ u / u / u / (u)

Jede Zeile besteht aus 7 oder 8 Silben, weshalb die letzte Silbe entweder betont (7 Silben) oder unbetont (8 Silben) ist. Die sehr regelmäßige Taktfolge kann zum bei der Isotopie bestimmten dominanten Sem [über das Leben] parallel gesetzt werden. Der Lebenslauf, der Lauf der Dinge im Leben, erfolgt in einer regelmäßigen Abfolge und ähnelt einem gleichmäßigen Schrittempo.

- Stilmittel:

- Anapher: Und... (Zeilen 7, 8, 11, 16 und 24)
 Bleibt... (Zeilen 3 und 12)
Sein ist,... *sein* Werk so sehr geliebt. (Zeilen 23 und 24)
- Antithese: aus *Träumen* und aus *Taten* (Zeile 3)
 Heiligen Süden, *Licht* und Wein –
 Und bis ich ins *Dunkel* sinke, ... (Zeilen 10 und 11)
 Bleibt mein *bestes* Tun: zu sein!
 Gruß euch, ihr *vertanen* Gaben, (Zeilen 12 und 13)
- Contradictio in adjecto: ungeschaffene Werke (Zeile 14)
- Klimax: O wie süß war es, zu leben,
 Welch ein Wunder, da zu sein! (Zeilen 19 und 20)
- Rhetorische Frage: Ob der Gott mich anders plante? (Zeile 21)
- Symbol: *Heiligen Süden*, Licht und Wein - (Zeile 10)
 Der Süden wird hier zunächst verdinglicht und verliert so seine Abstraktheit, und dann mit dem Adjektiv „heilig“ versehen. Diese zwei Sememe stehen nahe bei „Licht“ und „Wein“, die weiter oben als religiöse Konnotate bezeichnet wurden. Dass nun „heilig“ auch in dieser Zeile steht, verwundert nicht. Für das Semem „Süden“ gibt es keine religiöse Bedeutung:

„Der Süden ist die Himmelsrichtung der hoch am Himmel stehenden Sonne, des Mittags, der Zeit der größten Helligkeit und Hitze, des Sommers. [...] Auch die Lebensmitte, das Alter höchster Leistungsfähigkeit und Zeugungskraft, wird mit dem Süden assoziiert.“⁴⁴⁷

Im Süden ist es am hellsten, insofern passt das Semem gut zum gleich folgenden Semem „Licht“. Die weitere Bedeutung von „Süden“, das Alter der Lebensmitte, ist hier ebenso passend, denn der Autor des Gedichts schrieb jenes in etwa in einem Alter, das man als „Lebensmitte“ bezeichnen kann.

⁴⁴⁷ *Die Welt der Symbole. Ein Lexikon von A bis Z*, hrsg. von Ulrike Müller-Kaspar, Tosca Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: 2005), S.273.

4.6. Gedichtinterpretation – Rudolf Weys: „Der losgelassene Spießer“

Rudolf Weys (1898-1978): *Der losgelassene Spießer* (aufgeführt ab Oktober 1942 im Herbstprogramm „Wiener Werkel-Wandzeitung“ des Kabaretts „Wiener Werkel“⁴⁴⁸, 1947 erschienen in Rudolf Weys’ „Literatur am Naschmarkt“⁴⁴⁹ und 2007 in der Anthologie „In welcher Sprache träumen Sie?“⁴⁵⁰)

Rudolf Weys wurde am 30. September 1873 in Graz geboren, wo er nach seinem Soldateneinsatz im Ersten Weltkrieg Jus studierte⁴⁵¹. Er war Gründungsmitglied der „Literatur am Naschmarkt“ bis zu ihrem Ende 1938 und Autor mit Befreiungsschein des 1939 gegründeten „Wiener Werkels“, dessen Konzession er nach 1945 erhielt⁴⁵². Er war als Autor, Librettist, Journalist und Schauspieler tätig, und heiratete 1933 die Schauspielerin Gerda Waschinsky⁴⁵³. Im „Wiener Werkel“ wurden wiederholt Stücke und Lieder u.a. von Rudolf Weys aufgeführt, die versteckten Spott über die Nationalsozialisten enthielten, und die jedoch aufgrund der NSDAP- Mitgliedschaft des ersten Leiters des Werkels, Adolf Müller Reitzner, die Zensur im Reichspropagandaamt Wien umgehen konnten⁴⁵⁴. In den Jahren 1944 und 1945 arbeitete Rudolf Weys bei der Widerstandsorganisation „O5“ mit; er starb am 27. Februar 1978 in Wien⁴⁵⁵.

I.

- (1) Mich heißen’s an Spießer, des is nur der Neid,
- (2) In Wirklichkeit geh i schon längst mit der Zeit.
- (3) I geh sogar weiter, weil sonst is ma fad,

⁴⁴⁸ Weys, Rudolf: *Cabaret und Kabarett in Wien*, Jugend und Volk (Wien, München: 1970), S.73.

⁴⁴⁹ Weys, Rudolf: *Literatur am Naschmarkt. Kulturgeschichte der Wiener Kleinkunst in Kostproben*, Erwin Cudek Verlag (Wien: 1947), S.156-157.

⁴⁵⁰ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.522-523.

⁴⁵¹ Trdy, Katharina Erika: „Ein Brettl muss mir die Welt bedeuten...“ *Die Wiener Kleinkunsthöhne ‚Literatur am Naschmarkt‘ und ihre Protagonisten Rudolf Weys und Friedrich Vas Stein. Eine Spurensuche in die Vergangenheit*, Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie (Wien: Jänner 2006), S.14-17.

⁴⁵² Ebd. S. 23-24.

⁴⁵³ Ebd. S. 21-25.

⁴⁵⁴ Wolfartsberger, Anita: *Das „Mittelstück“ im Wiener Werkel. Kleinkunst im Dritten Reich zwischen Anpassung und Widerstand*, VDM Verlag Dr. Müller (Saarbrücken: 2007), S.27-33.

⁴⁵⁵ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.522.

- (4) I wer im eigenen Haushalt rabiät.
- (5) Bei die Krüppeln war früher so manches verkehrt,
- (6) Jetzt herrscht „Planwirtschaft“ am häuslichen Herd.
- (7) ,s steht jeder „Habt acht“, ka Muckser wird laut,
- (8) Jetzt schiaßt ma d' Familie nimmer ins Kraut.
- (9) Ja, wenn i daham amal durchgreif als wia -,
- (10) Dann sollts alle sehn wiari organisier!

II.

- (11) Erst hab i die Wirtschaft genau überprüft,
- (12) Nur mit Zulassungsschein derf heut wer in mein Lift,
- (13) Unterm Bett bau i Spargel, heut kauf i an Sand,
- (14) Am Klopfbalkon bau ma ein „Grabeland“.
- (15) Weil des a Gsicht hat, auch wanns etwas kost,
- (16) Schick i uns Fragebogn, aber per Post.
- (17) Bei sämtliche Kinder san Sparschweine Pflicht,
- (18) Ja, i tob mi aus wia das jüngste Gericht.
- (19) Hörts, wann i daham amal durchgreif als wia -,
- (20) Dann sollts alles sehn wiari organisier!

III.

- (21) Um sechs Uhr is Wecken, da gib't's kane Schmääh,
- (22) Mei Töchterl, die Mitzi, spielt heut „U.v.D.“
- (23) Mit der Muatter zusamm bringts d'Familie in Schmiß,
- (24) Weil d'Alte is ja seit je unser Spieß.
- (25) In der Schul marschier dann die Kinderbagage,
- (26) Dort gib't's Holländerruabn als Feldkuchlmenage.
- (27) So geht alles recht zackig aus dem f.f.
- (28) Auf d'Nacht hör ma Rundfunk und spieln „K.d.F.“
- (29) Ja, wann i daham amal durchgreif als wia -,
- (30) Dann sollts alle sehn wiari organisier!

IV.

- (31) Mei Kinderwagn darf nur mit Winkel verkehrn,

- (32) Mein Nachbar, den tuari mit Störsender störn,
 (33) Da nimm i an Besen und hau auf die Wand,
 (34) In mein Lebensraum wird ma kaner genant!
 (35) Is endlich wieder a Tagerl vorbei,
 (36) Dann treten mir an. Es steht ausgericht die Reih.
 (37) „Gute-Nacht-Kuß, habt acht!“ wird von mir kommandiert,
 (38) Worauf derselbe verabreicht wird.
 (39) Ja, wäre nicht alles durchdacht als wie nur -,
 (40) Dann war' i ja gar ka Spießernatur!

- Wiederholungsstrukturen:

- | | |
|---|-------|
| - Dann solts alle seghn wiari organisier!: | 3 mal |
| - wann i daham amal durchgreif als wia -,:: | 3 mal |
| - durchgreif: | 3 mal |
| - Familie: | 2 mal |
| - Nacht: | 2 mal |

- Similaritätsbeziehungen:

- | | |
|-------------------------|---|
| [abwertend für „Frau“]: | Muatter, Alte |
| [Radio]: | Rundfunk, Störsender |
| [Nationalsozialismus]: | U.v.D., K.d.F. |
| [Familie]: | Haushalt, Herd, Familie, daham, Kinder, Töchterl,
Muatter, mein Lebensraum |

- Kontiguitätsbeziehungen:

- | | |
|-------------|---|
| [zu Hause]: | Haushalt, häuslichen, Herd, Familie, daham, Wirtschaft, Lift, Bett,
Spargel, Klopfbalkon, Post, Kinder, Sparschweine, Pflicht,
organisier, Wecken, Töchterl, Muatter, Alte, Auf d' Nacht,
Rundfunk, Kinderwagn, Nachbarn, Störsender, Besen, Wand,
Lebensraum, Gute-Nacht-Kuß |
| [Befehle]: | rabiat, herrscht, „Habt acht“, ka Muckser, durchgreif als wia, wiari
organisier, Pflicht, i tob mi aus, das jüngste Gericht, Hörts, kane |

Schmäh, „U.v.D“, marschiert, dann treten mir an, es steht
ausrichtet die Reih, kommandiert

[Kriegsjahre in Wien]: Krüppeln, „Habt acht“, organisier, Zulassungsschein,
unterm Bett bau i Spargel, heut kauf i an Sand,
Sparschweine, kane Schmäh, „U.V.D“,
Holländerruabn, Feldkuchlmenage, recht zackig,
Rundfunk, „K.d.F.“, Störsender, kommandiert

[Soldatenleben]: ,s steht jeder „Habt acht“, ka Muckser wird laut, Um
sechs Uhr is Wecken, da gib'ts kane Schmäh, Dann
treten mir an. Es steht ausrichtet die Reih.

Ja, wäre nicht alles durchdacht als wie nur –

[Kinder]: Kinder, Töchterl, Familie, Schul, Kinderbagage,
Kinderwagn, „Gute-Nacht-Kuß“

- Kohärenz:

Als rekurrent-dominante Seme gehen aus den Kontiguitätsbeziehungen [zu
Hause], [Befehle] und [Kriegsjahre in Wien] hervor. Sememe aus diesen
Kategorien bilden den roten Faden durch das Gedicht.

- Zur Isotopie:

<i>kontextuelles Sem</i>	<i>Semem-Reihe</i>	<i>Kommentar</i>
[in der Familie]	Zeilen 4 bis 10	strenges, fast kriegerisches Regiment zuhause
	Unterm Bett bau i Spargel, heut kauf i an Sand, Am Klopfbalkon bau ma ein „Grabeland“.	heimlich etwas machen
	Zeilen 17 bis 20	strenges Regiment zuhause
	Zeilen 21 bis 24	Strenge und Disziplin

	Zeilen 28 bis 30	ein „nationalsozialistischer“ Familienabend
	die gesamte Strophe 4	Ordnung und Disziplin zuhause
[nicht in der Familie, die anderen]	Mich heißen's an Spieß,er, des is nur der Neid, In Wirklichkeit geh i schon längst mit der Zeit. I geh sogar weiter, weil sonst is ma fad, Erst hab i die Wirtschaft genau überprüft, Nur mit Zulassungs- schein derf heut wer in mein Lift, Weil des a Gesicht hat, auch wanns etwas kost, Schick i uns Fragebogn, aber per Post. In der Schul marschier dann die Kinderbagage, Dort gibts Holländerruabn als Feldkuchl- menage.	mehr tun als notwendig wäre- deshalb ein Spieß,er sein ein Hauswart bestimmt über die Hausbewohner das Gesicht vor den anderen bewahren die Schule im Krieg
[Soldatenleben]	,s steht jeder „Habt acht“, ka Muckser wird laut, Um sechs Uhr is Wecken, da gibt's kane Schmä, h, In der Schul marschier dann die Kinderbagage, Dort gibt's Holländerruabn als Feldkuchlmenage. Dann treten mir an. Es steht ausgricht die Reih. „Gute-	Assoziation: stundenlanges Strafestehen Weckzeit in der Kaserne Essenausgabe Ähnlichkeit mit dem Antreten

Nacht-Kuß, habt acht!“ wird	der Soldaten
von mir kommandiert,	
Ja, wäre nicht alles durchdacht	genaue Organi-
als wie nur –	sation

Die einzelnen Textteile beziehen sich aufeinander, sodass hier ein syntagmatischer Zusammenhang entsteht. Bezug zur Wirklichkeit (referentieller Zusammenhang) besteht ebenso, da die Lexeme des Textes nicht abstrakt sind, sondern reale Begriffe, die sich alle vorstellen können. Der Großteil des Textes bezieht sich auf das Familienleben, dem Sem [in der Familie] können auch die meisten Semem- Reihen zugeordnet werden. Eine schwache Opposition dazu bilden Semem-Reihen des Sems [nicht in der Familie/ die anderen]. Handeln Verszeilen nicht vom Familienleben, so spielen sie sich in der Öffentlichkeit ab, doch bleibt dies die Ausnahme. Durchbrochen werden Semem- Reihen des Sems [in der Familie] von Sememen der Sem- Kategorie [Soldatenleben], sodass hier keine homogene Isotopie mehr vorliegt. Es handelt sich um eine komplexe Isotopie in diesem Text, da auch Verszeilen, die dem Sem [in der Familie] zugeordnet werden können, gleichzeitig dem Sem [Soldatenleben] zugerechnet werden können, etwa Zeile 3, Zeile 7 usw. (s.o.) Stellenweise gibt es also eine Äquivalenz zwischen den Semen [in der Familie] und [Soldatenleben]. Der Text kann an diesen Stellen unterschiedlich gelesen werden, sodass er hier mehrdeutig ist. Diese Mehrdeutigkeit kann so beschrieben werden: es geht im Text entweder um die Umschreibung des Familienlebens oder um die Umschreibung des Lebens von Soldaten. Daraus entsteht eine komplexe Isotopie: jemand beschreibt sein Leben zuhause in der Wohnung mit seiner Familie, was zugleich an ein sehr diszipliniertes Leben erinnert, das er vor allem den anderen Familienmitgliedern auferlegt, und das im weiteren Sinne einem Soldatenleben ähnelt. Dies muss als „Ironie“ bezeichnet werden, die sich durch versteckten Spott auszeichnet, indem das Gegenteil von dem geschrieben wird, was eigentlich gemeint ist⁴⁵⁶. Auch hier

⁴⁵⁶ vgl.: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.211.

wird der Text nur durch das kulturelle Raster komplett verständlich. So schreibt Rudolf Weys etwa kurz nach dem Krieg 1947 in „Literatur am Naschmarkt“⁴⁵⁷:

„Den ‚rasenden Organisator‘ konnte ich durchbringen, weil mir der tarnende Titel, ‚Der losgelassene Spießer‘, eingefallen war und weil ich dem Zensor einzureden vermocht hatte, es wären in ihm doch nur ‚Auswüchse‘ angeprangert. Wiewohl auch hier jeder scharf, wenn auch nicht völkisch beobachtende Zuschauer sehr wohl seinen Blockwart oder Kreisleiter agnoszieren konnte, zumal den Programmen ja auch kein Vermerk beigegeben war: ‚Wir zeigen hier nur Auswüchse!‘“

„Der losgelassene Spießer“ gehörte zum achten Kabarettprogramm des Wiener Werkels, das es als einziges Wiener Kabarett schaffte, auch während der nationalsozialistischen Okkupation mit all ihren kulturpolitischen Restriktionen versteckt ironische, wenn nicht regimekritische Nummern, aufzuführen⁴⁵⁸.

„Der losgelassene Spießer‘ war zwar nur ein kleines, zumindest an seiner Vortragsdauer gemessen. Trotzdem lief mir ein Gruseln über den Rücken, wenn ich die in meinem Solo Porträtierten großmächtig im Zuschauerraum sitzen sah. Es war zuweilen immerhin ein Frauenfeld oder ein Kaltenbrunner unter ihnen.“

Alfred Frauenfeld war Wiener Gauleiter von 1929 bis 1933⁴⁵⁹ und Ernst Kaltenbrunner war „Chef des gesamten Polizeiapparates der ‚Ostmark‘“ bzw. SS- und Polizeiführer Österreichs⁴⁶⁰. Ein „Blockwart“ wird von Jonny Moser so beschrieben:

„Das waren oftmals kleinbürgerliche Spießertypen, Besserwisser, unangenehme Patrone, die es im Leben nicht weit gebracht hatten, aber fleißig Umschau hielten und jede Auffälligkeit sogleich weitergaben.“⁴⁶¹

Ein Blockwart ist also eine Art Spitzel oder Denunziant, der Auffälliges in seiner Umgebung an die NS- Polizei weiterleitete. Sem-Gruppen des Sems [in der Familie] können gleichzeitig auch auf der Bedeutungsebene des Sems [Soldatenleben] angesiedelt werden, sodass hier Mehrdeutigkeit entsteht und die Isotopie heterogen wird. Nur durch die Mehrdeutigkeit können Witz und

⁴⁵⁷ Weys, Rudolf: *Literatur am Naschmarkt. Kulturgeschichte der Wiener Kleinkunst in Kostproben*, Erwin Cudek Verlag (Wien: 1947), S.158.

⁴⁵⁸ Ebd. S.155.

⁴⁶⁰ Ebd. S.108.

⁴⁶¹ *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004), S.67.

Ironie entstehen, so wie es einem Text, geschrieben für einen nicht ganz regimegetreuen Kabarettabend, eigen ist. Wäre die Isotopie homogen, so müssten sich Spott und Witz offen zeigen, doch hätte der Text dann die Zensur nicht überstanden und die Mitarbeiter des „Wiener Werkels“ eventuell ins KZ gebracht, wie Rudolf Weys selbst berichtet:

„Im Hauptstück des folgenden 7. Programms, ‚Die gute alte Zeit‘, wagte Christl Rantz schon wieder schärfere Töne, und im Herbstprogramm 1942 waren wir des trockenen Tones endgültig satt. In der ‚Wiener Werkel- Wandzeitung‘ riskierte ich die Szenen ‚Marktbericht: Futter‘ und ‚Das Hamstergespenst‘, besetzt mit Rolf Olsen, ferner das Blockwartporträt ‚Der losgelassene Spießer‘ und den frechen ‚Kindergarten für Erwachsene‘. Auch Feldners ‚Gerücht im Reigen‘ hatte reelle KZ-Chancen. Doch zum Glück las man die Werkel- Wandzeitung in Berlin nicht.“⁴⁶²

- Konnotation:

Bei „Der losgelassene Spießer“ handelt es sich deshalb um ein Gedicht, weil dieser Text metrisch und rhythmisch ist und somit ein Verhältnis zur Musik besteht. In klassischen Definitionen für „Lyrik“ ist das ausschlaggebend, auch wenn in der Moderne neue Gedichtformen entstanden, die dieses Merkmal nicht mehr aufweisen. Auffallend ist der Wiener Dialekt, in dem es verfasst ist, weshalb zunächst einige Begriffe erklärt werden sollen.

Spießer: (wienerisch: *Schbissa* oder *Schbiassa*) ist ein Spießbürger, Biedermann, Voyeur; das Wort kommt vom mittelhochdeutschen „spiezer“; dies war ein mit einem Spieß bewaffneter Krieger und wurde auf einen kleinlichen, engstirnigen Stadtbewohner umgelegt⁴⁶³.

Muckser: (wienerisch: *Mucksa*) ist ein nicht definierbarer Laut bzw. eine Bewegung; oft in der Aufforderung an Kinder enthalten, ruhig zu sein⁴⁶⁴.

Kraut/ ins Kraut schiaßn: (wienerisch: *Graud*) wird im Zusammenhang mit „Lass mich in Ruhe!“ und „Verschwinde!“ im „Wörterbuch der Wiener Mundart“ genannt⁴⁶⁵. Was

⁴⁶² Weys, Rudolf: *Cabaret und Kabarett in Wien*, Jugend und Volk (Wien, München: 1970), S.73.

⁴⁶³ vgl.: Hornung, Maria u. Grüner, Sigmund: *Wörterbuch der Wiener Mundarten*, 2. erw. u. verbesserte Auflage 2002, ÖBV Pädagogischer Verlag (Wien: 1998), S.661.

⁴⁶⁴ Ebd. S.596.

⁴⁶⁵ vgl. ebd. S.442.

„Ins Kraut schiaßn“ so wie im Text genau heißt, kann hier nur geraten werden: jemanden nicht in Ruhe lassen. Diese Erklärung würde einen Sinn im Text ergeben.

Grabeland: dafür konnte ich keine Erklärung finden. Es kann sich entweder auf ein Grab am Friedhof (ein *Grob* ist im Wienerischen auch die Einzelhaft) beziehen, oder auf einen Graben, oder auch mit viel Phantasie auf Christian Dietrich Grabbe, dessen Dramen in Hörspielform im nationalsozialistischen Rundfunk häufig gesendet wurden⁴⁶⁶. Letztlich handelt es sich im Gedicht in allen Fällen um ein Gemüsebeet am Balkon, kann aber eine Konnotation enthalten, die hier unklar bleiben muss.

Gsicht: (wienerisch: *Gsicht*), „ein anderes Gesicht haben“ bedeutet im Wienerischen etwas macht einen besseren Eindruck⁴⁶⁷, deshalb bedeutet „ein Gsicht haben“ vermutlich, dass etwas einen guten Eindruck macht.

Spieß: (wienerisch: Schbis) ist ein Feldwebel bzw. ein dienstführender Unteroffizier⁴⁶⁸.

Bei den aufgezählten Lexemen handelt es sich nur beim „Spießer“ um eine Konnotation. Das Lexem „Grabeland“ bleibt unklar und ist nur dann eine Konnotation, wenn es sich auf den Dramatiker Grabbe bezieht. Weil das nicht sicher ist, wird dieses Lexem hier nicht als Konnotation behandelt.

Der „Spießer“ ist heute noch ein mundartlicher Ausdruck für einen „Spießbürger“ bzw. jemanden, der übereifrig ist. In Rudolf Weys' Kabarettnummer wird er auf einer zweiten Ebene zum nationalsozialistischen „Blockwart“ in einem Konzentrationslager konnotiert. Das geht aus den Beschreibungen des Dichters hervor (s.o.).

⁴⁶⁶ *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, hrsg. von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage Oktober 2007, Klett-Cotta Deutscher Taschenbuch Verlag (München: 1997), S.572.

⁴⁶⁷ Hornung, Maria u. Grüner, Sigmund: *Wörterbuch der Wiener Mundarten*, 2. erw. u. verbesserte Auflage 2002, ÖBV Pädagogischer Verlag (Wien: 1998), S.467.

⁴⁶⁸ Ebd. S.661.

Weiters fällt das Lexem „Planwirtschaft“ auf, das zunächst die Organisation im familiären Haushalt beschreibt. Es kam in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ tatsächlich zu einer Erhöhung des Lebensstandards der Wiener Bevölkerung⁴⁶⁹. Dies geschah im Rahmen der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaftspolitik“, die in der Sekundärliteratur u.a. als „deutscher Sozialismus“ bezeichnet wird⁴⁷⁰. Dass in Wien damals wirklich das aus dem Sozialismus stammende Lexem „Planwirtschaft“ kursierte und von den Nationalsozialisten so auch toleriert wurde, ist unwahrscheinlich, denn dies wäre heute bekannt. Die „Volksgemeinschaftspolitik“ der Nationalsozialisten erinnert den Autor des „Spießers“ jedoch daran, sodass das Lexem „Planwirtschaft“ auf einer zweiten Ebene zu genau jenem sozialistischen Konnotator wird und somit eine gewagte Anspielung ist. Zusammenfassend bedeutet „Planwirtschaft“ also auf einer ersten Ebene „Organisation des Haushalts“, und auf einer zweiten Ebene wird es zu dem konnotiert, worunter es bekannter ist: sozialistische Wirtschaftspolitik im Gegensatz zu freier Marktwirtschaft.

„U.v.D.“ ist die Abkürzung für einen „wachhabenden Unteroffizier vom Dienst“⁴⁷¹. Dies ist eine Anspielung auf einen Dienstgrad beim Militär und es handelt sich offensichtlich um einen Grad, der damals existierte. Somit wird diese Abkürzung auf einer ersten Ebene zu einem „Unteroffizier vom Dienst“ und auf einer zweiten Ebene wird die eigene Tochter als solcher bezeichnet.

„K.d.F.“ ist eine Abkürzung für die Organisation „Kraft durch Freude“ innerhalb der „Deutschen Arbeitsfront“⁴⁷². Sie gilt als die „massenwirksamste und populärste Organisation des NS- Regimes“⁴⁷³, da sie ein kulturelles Freizeitprogramm zur Verfügung stellte. Die Abkürzung „K.d.F.“ ist hier ein Zitat

⁴⁶⁹ Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, Mandelbaum Verlag (Wien: 2008), S.463-464.

⁴⁷⁰ Ebd. S.464.

⁴⁷¹ *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007), S.523.

⁴⁷² *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, hrsg. von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage Oktober 2007, Klett-Cotta Deutscher Taschenbuch Verlag (München: 1997), S.605.

⁴⁷³ Ebd. S.605.

desselben Charakters wie „U.v.D“ und ist somit auf erster Ebene die nationalsozialistische Freizeitorganisation, und auf einer zweiten Ebene wird sie hier zum abendlichen familiären Freizeitspiel.

Am 7. September 1939 wurde eine Verordnung für außerordentliche Rundfunkmaßnahmen erlassen, die das Hören ausländischer Sender verbot und dieses Vergehen mit Gefängnisstrafen versah⁴⁷⁴. Das Lexem „Störsender“ bezieht sich auf den Nachbarn, der offensichtlich gegen jene Verordnung verstößt und deshalb vom „Spießer“ dafür mit Sendestörungen bestraft wird. „Störsender“ ist auf einer ersten Ebene eine Maßnahme, um den Sendeempfang zu stören, und auf einer zweiten Ebene beinhaltet es die Tatsache, dass es Leute gab, die gegen Gesetze der Nationalsozialisten verstießen, und ausländisches Radio zu empfangen versuchten.

Die beiden Lexeme „Zulassungsschein“ und „Fragebogn“ sind in einem ähnlichen Licht zu betrachten. Auch hier handelt es sich um Anspielungen auf damalige Eingriffe in das Privatleben durch die nationalsozialistische Herrschaft. So mussten etwa Österreicher, die mit einem Juden bzw. einer Jüdin verheiratet waren, einen „Befreiungsschein“ besitzen, um überhaupt ihren Beruf ausüben zu können; Rudolf Weys gehörte auch zu jenen, denn seine Ehefrau war zwar zum Katholizismus übergetreten, aber ursprünglich war sie Jüdin. Was es mit einem „Fragebogn“ auf sich hat, konnte ich nicht heraus finden, es ist jedoch anzunehmen, dass die nationalsozialistischen Behörden verdächtigen Personen, die u.U. von Nachbarn denunziert wurden, Fragebogen per Post nach Hause sandten, um die Wahrheit zu erfahren. Der „Spießer“ ist sich seiner Schuld wegen eines Beetes am Balkon von vornherein bewusst, und sendet sich den Fragebogen gleich selbst.

Die Lexeme „Zulassungsschein“ und „Fragebogn“ werden auf der zweiten Ebene zu nationalsozialistischen Instrumenten konnotiert, um Feinde und Gegner des Regimes zu kontrollieren und zu erfassen.

⁴⁷⁴ Ebd. S.772.

Dieses Gedicht hat einen Konnotationsmechanismus, da es viele Lexeme enthält, die der nationalsozialistischen Kultur, Politik und Bürokratie zuzurechnen sind und diesem speziellen „Sprachcode“ unterliegen. Dieser Code ist heute nicht mehr gebräuchlich, doch geht er in diesen Text ein bzw. arbeitet der Text gerade mit diesem Code, indem er ihn verwendet, aber ihm eigentlich nicht zustimmt. Deshalb liegt hier ein hoher Grad an Ironie vor: es wird etwas gesagt, dessen Gegenteil im Grunde gemeint ist. „Der losgelassene Spießer“ wurde für das „Wiener Werk!“ geschrieben, das wiederholt Stücke aufführte, die subtil gegen die nationalsozialistische Politik gerichtet waren. Viele dieser Kabarettprogrammtexte stammen von Rudolf Weys, der sich im „losgelassenen Spießer“ vieler Konnotationsmechanismen, wie Anspielungen, Schlagwörter und Zitate bedienen, bedient. Somit wird ein kultureller Code, der den damaligen ZuhörerInnen des „Spießers“ naturgemäß bekannt gewesen sein musste, über den Text gelegt, wodurch ein Konnotationsmechanismus entsteht.

- Phonologische Ebene:

Das Gedicht besteht mit Ausnahme von vier Verszeilen aus paarenden, reinen Reimen: A A B B A A B B etc.

Die Verszeilen 11, 12 und 31, 32 sind unreine Reime. Damit die Reime rein sind, müssen die Lexeme manchmal im Wiener Dialekt ausgesprochen werden, z.B.: fad – rabiat (Zeilen 3 und 4).

Alliterationen:

- häuslichen Herd (Zeile 6)
- daham – durchgreif – dann (Zeilen (9, 10, 19, 20, 29, 30)
- „Grabeland“ – Gsicht (Zeilen 14 und 15)
- Post – Pflicht (Zeilen 16 und 17)
- Mei – Mitzi – Mit – Muatter (Zeilen 22 und 23)
- Spieß – Schul (Zeilen 24 und 25)
- durchdacht – Dann (Zeilen 39 und 40)

- Syntaktische Ebene:

Zeilen 9, 10, 19, 20, 29, 30, 39 und 40 sind sich syntaktisch sehr ähnlich und bestehen jeweils aus 11 Silben. Dem Reim und Rhythmus zuliebe (dieser Text

wurde vermutlich vorgesungen), obliegt der syntaktische Aufbau den Reim- und Rhythmuskriterien, sodass keine weiteren syntaktischen Parallelen vorliegen.

- Metrisch-rhythmische Ebene:

Das metrische Schema lautet:

u / u u / u u / u u /

oder auch, jedoch seltener in den zehnsilbigen Zeilen:

u / u u / u u / u /

Jeder Zeilenanfang beginnt mit einer Senkung und endet mit einer Hebung, außerdem gibt es pro Verszeile immer vier Hebungen. Das bedeutet, jede Zeile beginnt mit einem Jambus (u /) und setzt sich fort mit einem Anapäst (u u /). Das ist ein steigender Rhythmus mit einem Auftakt zu Zeilenbeginn. Der genaue und konsequente Rhythmus dient diesem Bühnenstück dazu, die ZuschauerInnen des Kabarett mitzureißen, und zum Lachen zu bringen.

- Stilmittel:

- Anaphern: I (=ich) ... I (Zeilen 3 und 4)
Jetzt ... Jetzt (Zeilen 6 und 8)
- Parallelismus: Ja, wann i daham amal durchgreif als wia -,
Dann sollts alle seghn wiari organisier! (Zeilen 9, 10, 19, 20, 29, 30) Diese zwei Zeilen wiederholen sich drei Mal in etwa im selben Wortlaut.
- Epiphraasis: ... als wia -, (Zeilen 9, 19, 29)
... als wie nur -, (Zeile 39)
- Hyperbeln (Übertreibung):
 - I wer im eigenen Haushalt rabiart. (Zeile 4)
 - Jetzt herrscht „Planwirtschaft“ am eigenen Herd. (Zeile 6)
 - ,s steht jeder „Habt acht“, ka Muckser wird laut,
(Zeile 7)
 - Ja, i tob mi aus, wia das jüngste Gericht. (Zeile 18)
 - Mei Töchterl, die Mitzi, spielt heut „U.v.D.“ (Zeile 22)
 - Dann treten mir an. Es steht ausgricht die Reih. (Zeile 36)
 - „Gute-Nacht-Kuß, habt acht!“ wird von mir kommandiert, (Zeile 37)

Die zahlreichen Übertreibungen dienen dazu, alles komisch erscheinen zu lassen. Vermischt mit Ironie, die hier zwischen den Zeilen durchscheint, wird dieser Text zu einer Satire. Diese literarische Form dient immer der Zeitkritik und hält ihrer Zeit das Negative vor Augen⁴⁷⁵.

„Satire ist die Kunst, zu verfremden. Der Satiriker vergrößert, verkleinert, wählt aus, vertauscht, fügt neu zusammen, vergleicht, konstruiert Analogien. Er zeigt ein Sujet in einem neuen Licht, um neue Einsichten zu ermöglichen. Satire ist eine Kunst der Demontage.“

Im „Wiener Werk!“ wurden Satiren über die Nationalsozialisten ins Programm eingebaut und aufgeführt. Unter diesem Rezeptionsaspekt ist „Der losgelassene Spießer“ zu betrachten. Deshalb erklärt sich auch die Wiener Mundart, in der dieser Text verfasst ist. Satiren über die Deutschen wurden vermutlich an keinem anderen Ort in der „Ostmark“ aufgeführt. Empfangen konnte man sie jedoch über die BBC. So wurden etwa vom Dezember 1940 bis Mai 1945 „Die Briefe des Gefreiten Hirnschal“ gesendet, die von Österreichern im Londoner Exil gestaltet wurden und sich großer Beliebtheit erfreuten⁴⁷⁶. Rudolf Weys hat wie wenige andere dem Nationalsozialismus den Spiegel vorgehalten in seinen ironisch-satirischen Kabarettstücken.

⁴⁷⁵vgl.: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001), S.208.

⁴⁷⁶vgl.: Lucas, Robert: *Die Briefe des Gefreiten Hirnschal, BBC-Radio-Satiren 1940-1945*, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann, Verlag für Gesellschaftskritik (Wien: 1994), S.259 u. 270.

5. TYPOLOGISCHER VERGLEICH DER GEDICHTE

5.1. Seme und Isotopien

Als Seme, das sich in allen Gedichten feststellen lässt, kann [Tod/ töten] gelten, denn es kommt in den Gedichten von Riffaud, Laroche, Broda, Loos, Monte und Preradović dominant-rekurrent vor. In den beiden Gedichten von Ulmann und Clairouin, die mit großer Wahrscheinlichkeit in Lagern oder Gefängnissen geschrieben wurden, da die beiden dort literarisch aktiv waren, ist [Tod/ töten] kein dominantes Seme, jedoch ein Bestandteil der Isotopie. Die Bedeutungen der Gedichte drehen sich aber letztlich am häufigsten um dieses Seme. Als weiteres Seme, das meistens die Isotopien der Gedichte mitaufbaut, gilt [Leben/ leben]. In den Gedichten von Riffaud und Humbert-Laroche bilden die beiden Seme [Tod] und [Leben] sogar eine Grundopposition, die die Isotopie bestimmt. Angesichts der Entstehungsbedingungen vorliegender Gedichte ist es nicht verwunderlich, dass gerade Sememe der Seme [Tod] und [Leben] am häufigsten von den DichterInnen behandelt wurden.

Besonders häufig sind Sememe, die den Semen [Körper] und [Natur] zugerechnet werden können. Sememe aus diesen Sem-Kategorien kommen in allen Texten, bis auf die sehr politisch motivierten Gedichte „Les Commandements“ von Burgard und „Sprecht nicht von Mut“ von Monte, vor.

Als auffallende Sem- Opposition gilt in den Gedichten von Burgard, Riffaud und Clairouin [wir (Opfer)] versus [sie (Täter)]. In diesen drei Gedichten wird dialogisch Isotopie durch die Gegenüberstellung von „unserem“ Handeln bzw. Fühlen mit „deren“ Handeln gebildet. Dies findet sich auch ein wenig abgewandelt zu [wir (in der Familie)] versus [die anderen (nicht in der Familie)] in der Satire von Weys, die mit dieser Opposition spielt, um Bedeutung aufzubauen.

Weiters fällt auf, dass die gegensätzlichen Seme [Helligkeit] und [Dunkelheit] in den Gedichten von Bourdet, Ulmann und Humbert-Laroche viele Sememe aufweisen, sodass dies interessanterweise als „Thema“ in der behandelten Widerstands- Lyrik festgestellt werden kann. Bei Bourdet und Humbert-Laroche ist diese Opposition sogar dominant. In den Gedichten von Rheinhardt und Humbert-Laroche wird diese Opposition genutzt, um [Leben] und [Tod] zu

beschreiben: Sememe des Sems [Helligkeit] stellen semantische Äquivalenz zum Leben her, und Sememe des Sems [Dunkelheit] zum Tod. Im Gedicht von Humbert- Laroche wird [Leben] sogar durch die Sonne, das Hellste schlechthin, personifiziert, und bei Bourdet wird [Dunkelheit] auf der Ebene der Metaphern weiter geführt. Weiters verwendet er das Semem „Morgenröte“ („aurore“), um die Symbole seines Textes zu unterstützen.

Die Bedeutung von [Hoffnung] und ihrer Kehrseite, der [Hoffnungslosigkeit], tritt vermehrt auf (Clairouin, Bourdet, Preradović). Ebenso geschieht es mit der Bedeutung von [Angst]: zahlreiche Sememe, die diesem Sem zugeordnet werden können, finden sich bei Riffaud, Monte und Preradović.

Bei Ulmann, Burgard, Broda, Monte, Preradović und Weys sind Sememe des Sems [Kampf] auffällig häufig. Bei Broda wird der Kampf bzw. Krieg sogar durch einen Menschenfresser personifiziert, und bei Monte geht es letztlich um das Heldentum, das durch den Kampf entsteht. Mit Ausnahme von Preradović und Weys waren alle DichterInnen (Ulmann, Burgard, Broda, Monte), die Bedeutungen von [Kampf] in ihren Gedichten verwenden, im Widerstand kämpfend tätig, sodass dies nicht verwunderlich ist. Erscheinen die französischen Gedichte in ihrer Semantik und Form generell kämpferischer, so weisen die österreichischen Gedichte mit Ausnahme des Gedichts von Monte eine ruhige und nachdenkliche Bedeutung und Form auf. Dies kann auf die unterschiedlichen historischen Bedingungen zurück geführt werden. In diesem Kontext muss auch das Thema der „Rache“, das bei Clairouin und Preradović (hier personifiziert) vorkommt, betrachtet werden, da Kampf und Rache ähnliche Bedeutungswelten aufbauen.

Reflexionen über [Zeit] als Bedeutungsmuster finden sich in den Gedichten von Loos, Preradović und Rheinhardt. Dies verwundert bei Loos und Rheinhardt nicht, geht es Loos ja um das Gedenken und Rheinhardt um einen Lebensrückblick.

[Religion] kann in einigen Texten aufgrund des Vorkommens an Sememen als Thema bezeichnet werden, jedoch ist sie kein Bestandteil der Isotopien. Bourdet, Riffaud, Broda, Preradović und Rheinhardt verwenden Sememe, die einem religiösen Code zugeschrieben werden können.

5.2. Die phonetischen und syntaktischen Ebenen

Nicht alle behandelten Gedichte weisen ein Reimschema auf, doch gibt es einen Reim, so geht er in die Semantik des Textes ein. So erinnert die phonetische und rhythmische Form des Gedichts von Burgard an ein Lied. Dasselbe geschieht im Gedicht von Clairouin, die ein französisches Kinderlied („Nous n’irons plus au bois...“) als Vorlage nimmt. Bei Broda und Rheinhardt fördern Reim und Takt die Semantik, so wie das Preradović nahezu zum dominantesten Bestandteil in der Struktur ihres Gedichtes macht. Broda und Preradović arbeiten außerdem mit syntaktischen Parallelismen, um dem Reimschema zu dienen und die Semantik zu unterstützen. Bei Weys werden Reim und Takt zu einem wichtigen Bestandteil ohne dem der Text aufgrund seines Zwecks, nämlich der Bühnenaufführung, nutzlos wäre, sodass hier die phonetische Ebene auf jeden Fall in die Semantik des Textes eingeht. Humbert- Laroche, Broda und Preradović bauen syntaktische Parallelismen in ihre Texte ein, die die Isotopie der Gedichte unterstützen.

5.3. Stilmittel

Auf der Ebene der Stilmittel setzen sich die Bedeutungskonstellationen der Seme und Isotopien fort. Hier treten in allen Gedichten auffällig oft Sememe auf, die den Semen [Körper], [Dunkelheit] und [Helligkeit] zugeordnet werden können. Vor allem Sememe des Sems [Dunkelheit] sind Bestandteile der Stilmittel und so verhält es sich auch mit dem Sem [Tod], das im Gegensatz zum Sem [Leben] öfter in den Stilmitteln verwendet wird. Auf der Ebene der Bilder im Speziellen (Metaphern, Metonymien, Symbole, Personifikationen, Allegorien) fällt auf, dass viele derer sich aus Sememen zusammensetzen, die den Semen [Körper] und [Natur] entspringen. Seien es Pferde, die Wolke, Augen und natürlich die Nacht (nuit) bei Ulmann, Lorbeeren bei Clairouin, Tauben, die Erde, das Lamm, die Frau und die Morgendämmerung bei Bourdet, die Sonne, blühende Kurven und heiße Hüften bei Humbert-Laroche, so sind es bei den österreichischen LyrikerInnen der Kuckuck (Broda), das Blatt, die Haie, Nacht und Sterne (Preradović), und Licht, Wein und Blut (Rheinhardt).

Viele Bilder bestehen jedoch auch aus Sememen, die den Semen [Tod] und [Kampf] zugeschrieben werden: himmlische Kämpfe, Fäuste und Waffen bei Ulmann, ein toter Taubenschleier und das Schattenreich bei Bourdet, die Menschenfresser bei Broda, Schatten, Feuerofen und das Nichts bei Loos, Dämonen, Haie, Drachen und die bleiche Armee bei Preradović, und schließlich das Blut bei Rheinhardt.

Schlusswort

Die zu Beginn aufgestellte These vorliegender Arbeit hat sich bestätigt: es gibt auf semantischer Ebene ähnliche Strukturen, weil die Schreibenden unter einer ähnlichen Bedrohung gelebt haben, obwohl die französische Résistance in der Gesellschaft mehr Unterstützung fand als der Widerstand in Österreich. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die doch unterschiedlichen historischen Abläufe des österreichischen und französischen Widerstands in den Gedichten zutage treten, erscheinen die österreichischen Gedichte in Isotopie und Formaufbau generell ruhiger und weniger kampfansagend als die fordernden und kämpferischen Gedichte Frankreichs, das auf eine revolutionäre Tradition zurückblicken kann, die Österreich nicht hat. Die Bewegung der Résistance war in Frankreich ab 1943 eine Massenbewegung geworden, die auf breiter Ebene aktiv wurde, und trotz der Verfolgung durch die deutschen Besatzer erfolgreich agierte. Diese Möglichkeiten gab es im schon 1938 besetzten Österreich beschränkt, war doch der Kampf gegen jegliche Widerstandshandlungen von Anfang an ein vorrangiges Ziel der Nationalsozialisten und sind doch genug ÖsterreicherInnen Mitläufer des NS-Regimes und Mittäter an den NS-Verbrechen geworden. Die Biografien der österreichischen DichterInnen zeugen von der gefährlichen Ausgangssituation, die sich in Österreich für WiderstandskämpferInnen ergab, waren die meisten doch im Ausland gegen die Nationalsozialisten aktiv geworden: Ina Jun Broda war in ihrer Heimat Kroatien Widerstandskämpferin und nicht in Österreich, Peter Loos war in Lyon in der Résistance aktiv, Hilda Monte war Widerstandskämpferin im Britischen Geheimdienst, Emil Alphons Rheinhardt war ebenso in der Résistance in Südfrankreich. Paula von Preradović und Rudolf Weys sind in Österreich geblieben und haben sich hier im Umkreis der Widerstandsbewegung "O5" engagiert, wobei Rudolf Weys im Rahmen seiner Möglichkeiten in seinem Beruf als Kabarettist kulturellen Widerstand leistete. Die französischen DichterInnen sind allesamt Mitglieder und Kämpfer der Résistance gewesen und konnten sich, obwohl oft beruflich aus literarischem Milieu stammend, in ihrer Heimat aktiv gegen die Nationalsozialisten wehren.

Im Rahmen dieser Arbeit war es nicht möglich, eine genetische Analyse durchzuführen, doch können Fragen wie bestehende Briefwechsel oder

persönliche Bekanntschaften im Zuge einer weiteren Arbeit erörtert werden. Auch können die genauen Widerstandshandlungen der Österreicher, die in der Résistance waren, Peter Loos und Emil Alphons Rheinhardt, und deren literarische Aktivität in dieser Zeit in einer anderen Arbeit genauer untersucht werden. Dieselbe Recherche könnte bei allen LyrikerInnen noch durchgeführt werden: gab es persönliche Bekanntschaften untereinander? Welche literarischen Texte entstanden noch während ihrer Widerstandstätigkeit und welche gemeinsamen Merkmale weisen sie auf? Vor allem die französischen LyrikerInnen befanden sich oft in denselben Gefängnissen und Lagern, sodass es möglich wäre, dass sie sich gekannt haben. So waren Ulmann und Clairouin beide im Fort Montluc in Lyon inhaftiert; Bourdet, Riffaud und Humbert-Laroche im Pariser Gefängnis Fresnes; Ulmann, Bourdet und Rheinhardt im Durchgangslager Compiègne; Ulmann, Clairouin und Humbert-Laroche in Mauthausen; und Clairouin und Humbert-Laroche in Ravensbrück.

Die schon durchgeführten Recherchen in der "Fondation de la Résistance" in Paris und im "Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands" in Wien könnten in diesem Sinne noch fortgeführt werden.

Hier konnte jedenfalls der Nachweis erbracht werden, dass es auf formaler Ebene im Sinne eines typologischen Vergleichs zu Parallelen und Äquivalenzen kommt, wenn ähnliche literarische Entstehungsbedingungen vorliegen.

Literaturverzeichnis:

1. Primärliteratur:

- *Beschwingter Stein, Gedichte zeitgenössischer Dichter aus Jugoslawien*, gesammelt und nachgedichtet von Ina Jun Broda, Jugend und Volk (Wien, München: 1976).
- Cassou, Jean: *33 Sonette aus dem Gefängnis. Zweisprachige Ausgabe*, Übertragung von Franz von Rexroth, Limes Verlag (Wiesbaden: 1957).
- Cassou, Jean: *Œuvre lyrique. Das lyrische Werk*, Band I und II, hrsg. von Heinz Weder, Erker- Verlag (St. Gallen: 1971).
- *Cent poèmes de la Résistance*, hrsg. von Alain Guérin, Omnibus: un département de place des éditeurs (imprimé en Espagne: 2008).
- *Ces voix toujours présentes. Anthologie thématique de la poésie européenne née dans les camps de concentration Nazis. 1933-1945. Présentée et préparée par Henri Pouzol*, presses universitaires de Reims, FNDIRP (Paris: 1995).
- De Boisdeffre, Pierre: *Anthologie de la poésie française. Six siècles de poésie française de François Villon à Jacques Prévert*, textes choisis, présentés et commentés par Pierre de Boisdeffre, Éditions du Rocher Jean Paul Bertrand (2002).
- *Dein Herz ist deine Heimat*, hrsg. von Rudolf Felmayer, Amandus- Verlag (Wien: 1955).
- *Die Botschaft. Neue Gedichte aus Österreich*, gesammelt und eingeleitet von E.A.Rheinhardt, Verlag Ed. Strache (Wien, Prag, Leipzig: 1920).
- *In welcher Sprache träumen Sie? Österreichische Lyrik des Exils und des Widerstands*, hrsg. von Miguel Herz-Kestranek, Konstantin Kaiser, Daniela Strigl, Band 21 der Reihe „Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte“, hrsg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, Theodor Kramer Gesellschaft (Wien: 2007).
- Jun-Broda, Ina: *Der Dichter in der Barbarei. Gedichte*, Schönbrunn-Verlag (Wien: 1950).
- Preradović, Paula von: *Ritter, Tod und Teufel. Gedichte*, 3. Auflage, Österreichische Verlagsanstalt (Innsbruck: 1947).

- Rheinhardt, E.A.: *Die unendliche Reihe. Gedichte und Aufrufe*, Verlag Ed. Strache (Wien, Prag, Leipzig: 1920).
- Rheinhardt, E.A.: *Tagebuch aus den Jahren 1943/44. Geschrieben in den Gefängnissen der Gestapo in Menton, Nizza und les Baumettes (Marseille)*, hg. Von Martin Krist, Verlag Turia + Kant (Wien: 2003).
- Riffaud, Madeleine: *Unsichtbare Brücken*, Verlag Neues Leben (Berlin: 1968).
- Ulmann, André: *L'Humanisme du XXe siècle*, Éditions à l'enfant poète (Paris: 1946).
- Weys, Rudolf: *Cabaret und Kabarett in Wien*, Jugend und Volk (Wien, München: 1970).
- Weys, Rudolf: *Literatur am Naschmarkt. Kulturgeschichte der Wiener Kleinkunst in Kostproben*, Erwin Cudek Verlag (Wien: 1947).

2. Sekundärliteratur:

- Berstein, Gisèle et Serge: *Dictionnaire historique de la France contemporaine, Tome I: 1870-1945*, Editions Complexes (Suffolk, presses de Clays: 1995).
- Bode, Christoph: *Einführung in die Lyrikanalyse*, Band 3 der Reihe WVT-Handbücher zum literaturwissenschaftlichen Studium, hrsg. von Ansgar Nünning, WVT Wissenschaftlicher Verlag (Trier: 2001).
- Burdorf, Dieter: *Einführung in die Gedichtanalyse*, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Verlag J.B. Metzler (Stuttgart, Weimar: 1997).
- Cazenave, Élisabeth/ Ulmann-Mauriat, Caroline: *Presse, radio et télévision en France de 1631 à nos jours*, Hachette livre (Paris: 1994).
- Czeike, Felix: *Historisches Lexikon Wien*, Band 3, Buchverlage Kremayr & Scheriau/ Orac (Wien: 2004).
- Deichsel, Ingo: *Formen des politischen Engagements im literarischen Werk von André Malraux und Jean-Paul Sartre*, Inaugural- Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie der philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes (Saarbrücken, 1971).
- *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text*, hrsg. im Auftrag der

Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen, Auflage 2006, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH (Stuttgart: 2006).

- *Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band*, hrsg. vom Suhrkamp Verlag, für die Gedichte 1 bis 3 in Zusammenarbeit mit Elisabeth Hauptmann, Suhrkamp Verlag (Frankfurt a. M.: 1981).
- Engler, Winfried: *Französische Literatur im 20. Jahrhundert*, UTB für Wissenschaft Nr.1757, A.Francke Verlag (Tübingen und Basel: 1994).
- Fein, Erich: *Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes. Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation*, Europaverlag (Wien: 1975).
- Gaucheron, Jacques: *La Poésie, la Résistance. Du Front populaire à la Libération*, Messidor (Paris: 1991).
- Goldmann, Heinrich: *Katabasis. Eine tiefenpsychologische Studie zur Symbolik der Dichtungen Georg Trakls*, Otto Müller Verlag (Salzburg: 1957).
- Grimm, Jürgen (Hg.): *Französische Literaturgeschichte*, 5.überarbeitete und aktualisierte Auflage mit 300 Abbildungen, Verlag J.B. Metzler und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH (Stuttgart, Weimar: 2006).
- Held, Jutta: *Avantgarde und Politik in Frankreich. Revolution, Krieg und Faschismus im Blickfeld der Künste*. Dietrich Reimer Verlag GmbH (Berlin: 2005).
- Hornung, Maria u. Grüner, Sigmund: *Wörterbuch der Wiener Mundarten*, 2. erw. u. verbesserte Auflage 2002, ÖBV Pädagogischer Verlag (Wien: 1998).
- Kantorowicz, Alfred: *Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus*, Band XIV der „Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte“, Hans Christians Verlag (Hamburg: 1978).
- Kats, Helga: *„Paroles“ von Jacques Prévert. Eine strukturalistische Untersuchung*, Band 15 der Reihe „Hamburger romanistische Dissertationen“, Romanisches Seminar der Universität Hamburg (Hamburg: 1976).
- Katz, Robert: *Rom 1943-1944. Besatzer, Befreier. Partisanen und der Papst*, Magnus Verlag (Essen: 2003).

- Kirsch, Fritz Peter: *Epochen des französischen Romans*, UTB für Wissenschaft: uni-Taschenbücher 2152, WUV Universitätsverlag (Wien: 2000).
- Kohut, Karl (Hg.): *Literatur der Résistance und Kollaboration in Frankreich*, 3 Bände: Geschichte und Wirkung I (1930-1939); Geschichte und Wirkung II (1940-1950); Texte und Interpretationen, Band 18, 19 und 20 der Reihe „Schwerpunkte Romanistik“, hrsg. von Leo Pollmann, Athenaion Wiesbaden. Gunter Narr Verlag (Tübingen: 1982).
- Kramer, Theodor: *Verbannt aus Österreich. Neue Gedichte*, Neudruck der Originalausgabe London 1943 mit Genehmigung des Herausgebers und Nachlaßverwalters Erwin Chvojka, Hermann Böhlau Nachf. (Wien, Köln, Graz: 1983).
- Krause, Frank: *Literarischer Expressionismus*, Wilhelm Fink Verlag (Paderborn: 2008).
- *Le Grand Robert de la langue française. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française de Paul Robert*, deuxième édition, dirigé par Alain Rey, Dictionnaires le Robert (Paris: 2001).
- Lemke-Müller, Sabine: *Ethik des Widerstands. Der Kampf des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK) gegen den Nationalsozialismus. Quellen und Texte zum Widerstand aus der Arbeiterbewegung 1933-1945*, Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger GmbH (Bonn: 1996).
- *Literatur und Widerstand. Anthologie europäischer Poesie und Prosa*. hrsg. von der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), Röderberg-Verlag (Frankfurt am Main: 1969).
- Martinoir de, Francine: *La littérature occupée. Les années de guerre 1939-1945*, Collection Brèves Littérature dirigée par Michel Chaillou, Hatier (Paris: 1995).
- Maurer, Susanne: *Ernst Lothar: Leben und Werk*. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie. Eingereicht an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (Wien: 1995).
- Molden, Ernst: *Paula von Preradović. Porträt einer Dichterin*, Österreichische Verlagsanstalt Innsbruck (Innsbruck: 1955).

- Müller-Kaspar, Ulrike (Hg.): *Die Welt der Symbole. Ein Lexikon von A bis Z*, Tosca Verlagsgesellschaft m.b.H. (Wien: 2005).
- Peter-Röcher, Heidi: *Mythos Menschenfresser. Ein Blick in die Kochtöpfe der Kannibalen*, Verlag C.H.Beck (München: 1998).
- *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung von Ivo Braak*, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Neubauer, Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung (Berlin, Stuttgart: 2001).
- Ponge, Francis: *Die literarische Praxis*, mit einem Nachwort von Gerda Zeltner-Neukomm, Walter Verlag (Olten und Freiburg: 1965).
- Punt, Friedrich: *Luimes. Gedicht um ein altes Wort*, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung (Innsbruck: 1956).
- Roberts, Warren: *A bibliography of D.H. Lawrence*, 3. Auflage, Cambridge University Press (Cambridge: 2001).
- Sapiro, Gisèle: *La guerre des écrivains 1940-1953*, Librairie Arthème Fayard (Paris: 1999).
- Sartre, Jean-Paul: *Betrachtungen zur Judenfrage. Psychoanalyse des Antisemitismus*, Europa Verlag (Zürich: 1948).
- Sartre, Jean-Paul: *Der Intellektuelle und die Revolution*, Aus dem Französischen von Irma Reblitz, Sammlung Luchterhand (Neuwied und Berlin: 1971).
- Sartre, Jean-Paul: *Der Mensch und die Dinge. Aufsätze zur Literatur 1938-1946. Baudelaire. Ein Essay*, hrsg. und mit einem Nachwort von Lothar Baier, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH (Reinbek bei Hamburg: 1986).
- Sartre, Jean-Paul: *Was ist Literatur?* Herausgegeben, neu übersetzt und mit einem Nachwort von Traugott König, Rowolth Taschenbuch Verlag GmbH (Reinbek bei Hamburg: 1986).
- Schmidt, Hans Jörg u. Tallafuss, Petra (Hg.): *Totalitarismus und Literatur. Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert – Literarische Öffentlichkeit im Spannungsfeld totalitärer Meinungsbildung*, Band 33 der „Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung“, hrsg. von Gerhard Besier, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG (Göttingen: 2007).

- Schubert, Katja: *Notwendige Umwege. Voies de traverse obligées. Gedächtnis und Zeugenschaft in Texten jüdischer Autorinnen in Deutschland und Frankreich nach Auschwitz*, Band 23 der Reihe „Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen“, hrsg. vom Mendelssohn- Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Georg Olms Verlag (Hildesheim, Zürich, New York: 2001).
- Schwarz, Egon: *„Ich bin kein Freund allgemeiner Urteile über ganze Völker“. Essays über österreichische, deutsche und jüdische Literatur*, hrsg. von Dietmar Goltschnigg und Hartmut Steinecke, Erich Schmidt Verlag GmbH & Co (Berlin: 2000).
- Seghers, Pierre: *La Résistance et ses poètes (France 1940/1945). Présentation et Anthologie. Nouvelle édition*, pour le texte de Pierre Seghers et le choix de poèmes 2004, Éditions Seghers (Paris: 1974).
- Stauder, Thomas: *Wege zum sozialen Engagement in der romanischen Lyrik des 20. Jahrhunderts. Aragon-Éluard, Hernández-Celaya, Pavese-Scotellaro*. Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften (Frankfurt am Main: 2004).
- Trakl, Georg: *Dichtungen und Briefe, Historisch-Kritische Ausgabe*, hrsg. von Walther Killy und Hans Szklenar, Band II, 2. Auflage, Otto Müller Verlag (Salzburg: 1987).
- Trdy, Katharina Erika: *„Ein Brettl muss mir die Welt bedeuten...“ Die Wiener Kleinkunsthöhne ‚Literatur am Naschmarkt‘ und ihre Protagonisten Rudolf Weys und Friedrich Vas Stein. Eine Spurensuche in die Vergangenheit*, Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie (Wien: Jänner 2006).
- Tulard, Jean: *Geschichte Frankreichs, Band 4, Frankreich im Zeitalter der Revolutionen 1789-1851*, Deutsche Verlags-Anstalt (Stuttgart: 1989).
- Vospernik, Reginald: *Paula von Preradovic. Leben und Werk*, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der philosophischen Fakultät der Universität Wien (Wien: 1960).
- Wiesinger-Stock, Sandra/ Weinzierl, Erika/ Kaiser, Konstantin (Hg.): *Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft*, Band 1 der Reihe „Buchreihe der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge)“, Mandelbaum Verlag (Budapest: 2006).

- Willam, Franz Michel: *Die Geschichte und Gebetsschule des Rosenkranzes*, Verlag Herder (Wien: 1948).
- Zech, Paul: Die lasterhaften Balladen und Lieder des François Villon. Nachdichtung: Paul Zech, 12. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag (München: 1976).

3. Literatur zur strukturalistischen Theorie:

- Albrecht, Jörn: *Europäischer Strukturalismus. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick*, Francke Verlag (Tübingen: 1988).
- Barthes, Roland: *Mythen des Alltags. Deutsch von Helmut Scheffel*, 1. Auflage, Deutsche Erstausgabe, Suhrkamp Verlag (Frankfurt am Main: 1964)
- Blumensath, Heinz (Hg.): *Strukturalismus in der Literaturwissenschaft*, aus der Reihe „Neue wissenschaftliche Bibliothek 43 Literaturwissenschaften“, Kiepenheuer & Witsch (Köln: 1972).
- Brügger, Niels, Vigsø, Orla: *Strukturalismus*, UTB Profile, Wilhelm Fink Verlag (Paderborn: 2008).
- Eco, Umberto: *Das offene Kunstwerk*, 1. Auflage der deutschen Ausgabe, Suhrkamp Verlag (Frankfurt am Main: 1973).
- Eco, Umberto: *Einführung in die Semiotik. Autorisierte deutsche Ausgabe von Jürgen Trabant*, aus der Reihe Uni-Taschenbücher, Nr.105, UTB Wilhelm Fink Verlag (München: 1972).
- Fietz, Lothar: *Strukturalismus. Eine Einführung*, Band 15 der Reihe „Literaturwissenschaft im Grundstudium“, Gunter Narr Verlag (Tübingen: 1982).
- Jakobson, Roman/ Pomorska, Krystyna: *Poesie und Grammatik. Dialoge. Mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen Roman Jakobsons in deutscher Sprache 1921-1982. Übersetzt von Horst Brühmann*, Suhrkamp Verlag (Frankfurt am Main: 1982).
- Lotmann, Jurji M.: *Die Struktur literarischer Texte. Übersetzt von Rolf-Dietrich Keil*, Wilhelm Fink Verlag (München: 1972).
- Ludwig, Hans-Werner: *Arbeitsbuch Lyrikanalyse*, 5. erweiterte und aktualisierte Auflage, Narr Francke Attempto Verlag GmbH+Co.KG (Tübingen und Basel: 2005).
- Schuller, Sonja: *Kultursemiotik und strukturalistische Literaturanalyse*, Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie aus der Studienrichtung Deutsche Philologie, eingereicht an der Universität Wien (Wien: 2005).
- Schulte- Sasse, Jochen/ Werner Renate: *Einführung in die Literaturwissenschaft*, 9. unveränderte Auflage, Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG (München: 2001).

- Schulte-Sasse Jochen: *Literarische Struktur und historisch-sozialer Kontext. Zum Beispiel Lessings „Emilia Galotti“*, Verlag Ferdinand Schöningh (Paderborn: 1975).
- Titzmann, Michael (Hg.): *Modelle des literarischen Strukturwandels*, Band 33 der „Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur“, hrsg. von W. Frühwald, G. Jäger, D. Langewiesche, A. Martino, R. Wohlfeil, Max Niemeyer Verlag GmbH & Co KG (Tübingen: 1991).
- Titzmann, Michael: *Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation*, Wilhelm Fink Verlag (München: 1977).
- Zima, Peter V.: *Ideologie und Theorie. Eine Diskurskritik*, A. Francke Verlag GmbH (Tübingen: 1989).
- Zima, Peter V.: *Literarische Ästhetik. Methoden und Modelle der Literaturwissenschaft*, 2. überarbeitete Auflage, Uni- Taschenbücher 1590, Francke Verlag (Tübingen und Basel: 1995).
- Zima, Peter V.: *Textsoziologie. Eine kritische Einführung*, J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH (Stuttgart: 1980).

4. Literatur zum Nationalsozialismus:

- „Führer- Erlasse“ 1939-1945. *Edition sämtlicher überlieferter, nicht im Reichsgesetzblatt abgedruckter, von Hitler während des Zweiten Weltkrieges schriftlich erteilter Direktiven aus den Bereichen Staat, Partei, Wirtschaft, Besatzungspolitik und Militärverwaltung*. Zusammengestellt und eingeleitet von Martin Moll, Franz Steiner Verlag (Stuttgart: 1977).
- Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann (Hg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage Oktober 2007, Klett-Cotta Deutscher Taschenbuch Verlag (München: 1997).
- Bobrowsky, Manfred (Hg.): *Schreiben im Widerstand. Österreichische Publizisten 1933-1945*, Picus Verlag (Wien: 1993).
- Broucek, Peter: *Militärischer Widerstand. Studien zur österreichischen Staatsgesinnung und NS-Abwehr*, Böhlau Verlag (Wien, Köln, Weimar: 2008).
- Clark, Jeff: *Uniforms of the NSDAP. Uniforms, Headgear, Insignia of the Nazi Party*, Schiffer Publishing (Atglen: 2007).

- *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW): Katalog zur permanenten Ausstellung*, hrsg. vom DÖW, Redaktion: Brigitte Bailer-Galanda, Christa Mehany-Miterrutzner, Christine Schindler, Braintrust Verlag für Weiterbildung (Wien: 2006).
- Dreiert, Ralf u. Sellert, Wolfgang (Hg.): *Recht und Justiz im Dritten Reich*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 761 (Frankfurt am Main: 1989).
- Dreyfus, François-Georges: *Histoire de la Résistance 1940-1945. Préface de l'abbé de Naurois*, Éditions de Fallois (Paris: 1996).
- Dreyfus, Paul: *Die Resistance. Geschichte des französischen Widerstandes*, deutsche Erstveröffentlichung, übersetzt von Gabriele von Groll-Ysenburg, Wilhelm Heyne Verlag (München: 1978).
- Graf, Jürgen/ Mattogno, Carlo: *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, zweite, korrigierte Auflage, Castle Hill Publishers (Hastings, East Sussex: 2004).
- *Jahrbuch 2005, Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung*, hrsg. vom DÖW, Redaktion: Christine Schindler, LIT Verlag (Wien: 2005).
- Kedward, Harry Roderick: *Resistance in Vichy France. A Study of Ideas and Motivation in the Southern Zone 1940-1942*, Oxford University Press (Oxford: 1978).
- Leber, Annelore/ Brandt, Willy/ Bracher, Karl Dietrich (Hg.): *Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand*, neu hrsg. von Karl Dietrich Bracher in Verbindung mit der Forschungsgemeinschaft 2. Juli e.V., Hase & Koehler (Mainz: 1984).
- Lieb, Peter: *Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung 1943/44*, R.Oldenbourg Verlag (München: 2007).
- Lucas, Robert: *Die Briefe des Gefreiten Hirnschal, BBC-Radio-Satiren 1940-1945*, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann, Verlag für Gesellschaftskritik (Wien: 1994).
- Luza, Radomir: *Der Widerstand in Österreich 1938-1945*, Österreichischer Bundesverlag (Wien: 1983).

- Mitteräcker, Hermann: *Kampf und Opfer für Österreich, Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Widerstandes 1939 bis 1945*, Stern Verlag (Wien: 1963).
- Molden, Otto: *Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung*, Verlag Herold (Wien, München: 1958).
- Morin-Rotureau, Évelyne (Hg.): *1939-1945: combats de femmes. Françaises et Allemandes, les oubliées de l'histoire*, collection Mémoires n° 74, Éditions Autrement (Paris: 2001).
- Neugebauer, Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Edition Steinbauer (Wien: 2008).
- *Österreicher im Exil Frankreich 1938-1945. Eine Dokumentation*, hrsg. vom DÖW, Österreichischer Bundesverlag/ Jugend und Volk (Wien, München: 1984).
- Pasteur, Paul u. Kreissler, Félix (Hg.): *Actes du colloque: Les Autrichiens dans la Résistance*, Études Autrichiennes nr. 4, Publications de l'université de Rouen, Centre d'études et de recherches autrichiennes Rouen: 1996).
- Paucker, Arnold: *Standhalten und Widerstehen. Der Widerstand deutscher und österreichischer Juden gegen die nationalsozialistische Diktatur*, Band 4 der Reihe „Stuttgarter Vorträge zur Zeitgeschichte“, hrsg. von Gerhard Hirschfeld, 1. Auflage, Klartext Verlag (Essen: 1995).
- Prusnik-Gasper, Karel: *Gemsen auf der Lawine, Der Kärntner Partisanenkampf*, Drava Verlag (Klagenfurt: 1984).
- Rousso, Henry: *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944*, Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, Verlag C.H.Beck oHG (München: 2009).
- Schmitz-Berning, Cornelia: *Vokabular des Nationalsozialismus*, Verlag Walter de Gruyter & Co (Berlin, New York: 1998).
- Schwarzkopf, Johannes und Witz, Cornelia: *Italien- Ploetz. Italienische Geschichte zum Nachschlagen*, 2. Auflage, Verlag Ploetz (Freiburg, Würzburg: 1996).

- *Spurensuche: Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen*, Herausgeber: DÖW, Klub Prezihov, Insitut za proučevanje prostora Alpe-Jadran, Österreichischer Bundesverlag (Wien: 1990).
- Strobl, Ingrid: *Die Angst kam erst danach, Jüdische Frauen im Widerstand in Europa 1939-1945*, Fischer Taschenbuch Verlag (Frankfurt am Main: 1998).
- Talos, Emmerich/ Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang (Hg.): *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, Verlag für Gesellschaftskritik Ges.m.b.H. (Wien: 1988).
- *Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart: Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft-Rechtsextremismus*, ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Band 4 der Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, LIT Verlag (Wien: 2004).
- Van Roon, Gerd: *Widerstand im Dritten Reich. Ein Überblick*, Verlag C.H.Beck (München: 1944).
- Weinmann, Martin (Hg.): *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)*, mit Beiträgen von Anne Kaiser Ursula Krause-Schmitt, Zweitausendeins (Frankfurt am Main: 1990).
- Weiss, Peter: *Prosa 3. Die Ästhetik des Widerstands*. Roman. Band 3 der „Werke in sechs Bänden“, Suhrkamp Verlag (Frankfurt am Main: 1991).

5. Internetquellen:

- *Allgemeine deutsche Biographie und Neue deutsche Biographie (Digitale Register)*: <http://www.deutsche-biographie.de>
- *Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung*:
<http://www.ordredelaliberation.fr/>
<http://www.politische-bildung-brandenburg.de/>
- *Ordre de la Libération*:
- *Site officiel de l'Amicale de Mauthausen*: <http://www.campmauthausen.org/>

Anhang

Abstract:

Vorliegende Diplomarbeit behandelt insgesamt zwölf Gedichte, davon sind sechs in deutscher, die anderen sechs in französischer Sprache. Es handelt sich bei allen Gedichten um „Widerstands-Lyrik“. Das bedeutet, Motivation und Ursprung für das Schreiben der Gedichte liegen im Widerstand gegen die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg in Österreich und Frankreich. Deshalb beinhaltet die Arbeit zwei historische Teile, in denen ein geschichtlicher Überblick über den Widerstand in Österreich, und die Résistance in Frankreich geboten wird. Dargestellte historische Unterschiede und Gemeinsamkeiten spiegeln sich in den Gedichten wieder und begründen die These der Diplomarbeit, nämlich:

Es gibt auf semantischer Ebene Ähnlichkeiten, wenn nicht identische Strukturen in den Gedichten, da sie zu einer Zeit in Österreich und Frankreich entstanden sind, als österreichische Nationalsozialisten in Österreich die Macht ergriffen, es militärisch durch deutsche Nationalsozialisten okkupiert und an Hitler-Deutschland annektiert wurde, und Frankreich von einer kollaborierenden deutsch- freundlichen Regierung im Süden und der deutschen Besatzungsmacht im Norden heim gesucht wurde, sodass in beiden Ländern ähnliche gesellschaftliche, politische und soziale Bedingungen herrschten.

Die Gedichte werden strukturalistisch untersucht, in ihre Einzelteile zerlegt und wieder zusammen gebaut, sodass die unterschiedlichen Ebenen sichtbar werden und die Basis für einen gültigen typologischen Vergleich am Schluss bilden.

Lebenslauf:

Nachname: Madersbacher
Vorname: Katharina
Adresse: Bandgasse 11/7, 1070 Wien
Telefon: 0650/9103042
E-mail-Adresse: katharina_madersbacher@yahoo.de
Geburtsdatum: 3.3.1982
Geburtsort: Brixlegg in Tirol
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

09.1988 bis 06.1992: Volksschule Absam (Tirol)
09.1992 bis 06.2000: BG/BRG Sillgasse Innsbruck
28.06.2000: AHS-Matura am BG/BRG Sillgasse Innsbruck
10.2001 bis 06.2002: Studium Soziologie und Geschichte an der
Universität Wien
09.2002 bis 02.2003: PC-User-Kurs am Wifi Tirol (ECDL, Europäischer
Computerführerschein)
10.2003 bis 07.2007: Bakkaureatsstudium der Sinologie an der Universität
Wien
10.2003 bis Juni 2010: Magisterstudium der Vergleichenden
Literaturwissenschaft an der Universität Wien

Berufserfahrungen:

12.2004 bis 09.2007: Freizeitassistenz behinderter Kinder beim Verein
„Integration Wien“
07.2005: Praktikantin im Innsbrucker Zeitungsarchiv
07.2006: Praktikantin im Literaturhaus Wien
07.2007: Ferien- Betreuerin behinderter Kinder bei den
Kinderfreunden Wien
09.2007 bis 09.2008: Angestellte in der Chinesisch- Sprachschule
„Shanghai- Institut“
10.2008 bis 04.2009: Sprachassistentin für Deutsch in Nancy (Frankreich)
07.2009 bis 08.2009: Ferien-Betreuerin behinderter Kinder bei den

	Kinderfreunden Wien
10.2009 bis dato:	Französisch- Nachhilfelehrerin
10.2009 bis dato:	Freizeitbetreuung behinderter Kinder bei den Wiener Kinderfreunden (Freizeit ohne Handicap)
10.2009 bis dato:	Aushilfe für den Deutschunterricht in einer Sprachschule
09.2009 bis dato:	Lernhilfe in einem Hort: Unterstützung der SchülerInnen bei der Hausübung

Sprachkenntnisse:

- Französisch sehr gut in Wort und Schrift (8 Jahre Schulkenntnisse und siebenmonatiger Aufenthalt in Frankreich)
- Englisch sehr gut in Wort und Schrift (4 Jahre Schulkenntnisse)
- Chinesisch gut in Wort und Schrift (4 Jahre Studium an der Universität, Absolvierung des Bakkalaureats in Sinologie)
- Muttersprache Deutsch

Sonstiges:

- Führerschein B
- Teilnahme an einer einmonatigen Summerschool in Shaoxing (China) im Sommer 2004
- Zweimalige Teilnahme an Freiwilligen-Workcamps in Frankreich (August 2001) und Belgien (Ostern 2002): Arbeit an baufälligen Häusern bedürftiger Familien bzw. Bauarbeiten in einer Wohnanlage für behinderte Menschen
- siebenmonatiger Aufenthalt in Nancy (Frankreich) als Sprachassistentin
- Hobbys: laufen, lesen, schwimmen, Kino, Theater, reisen